Sonntags 15 Pf.

Litzmannstädter Zeitung

Heute neuer Stadtplan mit neuen Straßennamen

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2 Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelp... Haus, 1... Bei Nic... genpreis ... Bezugspreis RM 2.50 frei ... zug RM 2.02 einschl. 42 Rpf. Postgebühren. ... gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzei... die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang | Sonntag, 21. Juli 1940 | Nr. 200

Wen Gott verderben will...

Die Reaktion Englands auf des Führers großzügigen Appell an die Vernunft von stupidester Blindheit gekennzeichnet

Deutsche Siegesgewißheit

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Juli

Das deutsche Volk steht unter dem gewaltigen Eindruck der Führerrede, entschlossen und bereit, jedem Befehl zu folgen, den das Kommende erfordert, so oder so. Die Rede ist naturgemäß auch das große Thema der Presse aller Länder. Überall wird die Frage gestellt, was England tun werde, und hervorgehoben, daß England selbst jetzt sein Schicksal bestimmen muß. Eine amtliche Antwort liegt noch nicht vor. Sachliche Versuche zu einer Prüfung der durch die Führerrede gegebenen Möglichkeiten sind bisher nicht zu entdecken. Aber sowohl der britische Rundfunk wie die Londoner Zeitungen führen eine zu einheitliche Sprache, so daß diese nur auf eine entsprechende Instruktion durch die amtlichen Stellen zurückgeführt werden kann.

Die britische Presse gibt sich gar nicht erst die Mühe, die Bevölkerung über die Rede des Führers ausführlich zu unterrichten. Die „Times" ist der Ansicht, daß England keine andere Wahl habe, als bis zum Ende zu kämpfen. Den anderen Weg auch nur zu bedenken, hält sie nicht für notwendig. „Daily Telegraph" gibt vor, durch die Rede in der unerschütterlichen Entschlossenheit ermutigt zu sein, den „Hitlerismus" ein- für allemal zu vernichten. Der diplomatische Korrespondent von Reuter erklärt geschwollen, in wohlinformierten Kreisen Londons herrsche die Auffassung, daß die Rede „so wenig Inhalt habe", daß sie im Augenblick kaum irgend einer amtlichen Erwiderung wert sei. Einer amerikanischen Agentur gegenüber haben sich „verantwortliche britische Kreise" dahin geäußert, daß sie von der Rede ganz kalt und unberührt geblieben seien. Der englische Rundfunk erklärte schon gestern abend, daß Churchill die englische Auffassung in seiner letzten Rede klargestellt habe, sodaß eine Kommentierung der Führerrede überflüssig sei. Der Rundfunk zitierte dabei aus der Churchillrede insbesondere jene Stelle, wo es heißt:

„Wir werden keine Bedingungen zulassen, uns in keine Verhandlungen einlassen. Wir werden nicht um Gnade nachsuchen, höchstens Gnade walten lassen. Wir werden jedes Dorf, jede Ortschaft, jede Straße verteidigen." Einer amerikanischen Agentur wurde von „politischen Kreisen" geantwortet, man könnte vielleicht mit Deutschland reden, wenn es sich verpflichte, zuvor seine Truppen aus allen besetzten Gebieten Europas zurückzuziehen. (!!)

Man faßt sich an den Kopf, welcher Hochmut, welche unglaubliche Kurzsichtigkeit und Ahnungslosigkeit gegenüber der Wirklichkeit! Es ist genau so wie damals nach dem 6. Oktober 1939. Der Führer selbst hat am Freitag im Reichstag geschildert, wie die feindlichen Kriegshetzer über ihn herfielen und ihn als „Schwächling" heruntermachten. Inzwischen ist allerdings einiges, sogar sehr vieles, geschehen. In England aber ist man einfach blind. Wen die Götter verderben wollen . . .

Churchill trifft bereits allerletzte Vorbereitung für den von ihm beabsichtigten Massenmord am britischen Volke. Der vor erst zwei Monaten zum Obersten Befehlshaber für die Heimatverteidigung bestellte General Ironside ist von Churchill kaltgestellt und durch Generalleutnant Broke ersetzt worden. In Ironside befürchtete man in England einen ähnlichen Versager zu erleben, wie Frankreich mit Gamelin. Man hat ihn deshalb unter gleichzeitiger Ernennung zum Feldmarschall nur noch beauftragt, sich „in beratender Funktion" an den Verteidigungsarbeiten zu beteiligen.

Eine bezeichnende Meldung kommt aus Australien. Die australische Regierung hat den Beschluß gefaßt, die Rekrutierung von Freiwilligen für die australische Armee „vorübergehend" einzustellen. Der Grund liegt darin, daß dem „meerbeherrschenden" England die Transporter für die Beförderung dieser Truppen nach Europa und die Kriegsschiffe für die Begleitung der Transporter einfach fehlen. Es zeigt sich darin außerdem schon jetzt, wie die Schwächung des Mutterlandes auf den Zusammenhalt des Empires wirkt.

Deutschland und Italien aber haben mehr als je zuvor die feste Gewißheit des Sieges. Sie werden auch dann, wenn das englische Weltreich Selbstmord begehen will, mit dem neuen Europa eine Neuordnung der Weltwirtschaft und Weltpolitik herbeiführen.

Die Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940

Der feierliche Abschluss: Einmütig umjubeln die Vertreter des deutschen Volkes den Führer nach seiner grossen Rede in der historischen Reichstagssitzung vom 19. Juli

(Bild: Presse-Hoffmann)

Die Nervensäge

Von Dr. Kurt Pfeiffer

England ist eine belagerte Festung. Das kann auch Herr Winston Churchill nicht mehr abstreiten. Und wie die Stimmung in einer belagerten Festung, bei der jeder Ausbruchsversuch aussichtslos ist, aussieht, kann sich jeder an den fünf Fingern abzählen. Wir können uns nicht denken, daß die Engländer besonders gefaßt den kommenden Ereignissen entgegenschauen. Wenn jeden Tag in regelmäßigem Rhythmus die deutschen Flugzeuge englische Häfen, Rüstungszentren und Truppenübungsplätze angreifen, wenn sogar der ausgekochte Tatsachenverdreher Churchill zugeben muß, daß all dieses nur Auftakt sei und daß man täglich, ja stündlich, den deutschen Großangriff auf die grüne Insel erwarten könne, dann kann man sich vorstellen, wie die Nerven der Engländer bereits zerrüttet sind, wie die Nervensäge des unvermeidlichen Schicksals an ihren Nervensträngen zieht, bis es eben nicht mehr geht. Unheimlich ist, vom englischen Standpunkt aus gesehen, die Stille vor dem Sturm. Auch die hartgesottensten Söhne Albions beginnen zu begreifen, daß sie den ihnen von ihren Plutokraten aufgezwungenen Krieg jetzt im eigenen Landeauskosten müssen bis zur Neige. Sie fühlen sich in der Rolle des Verurteilten, der nur noch auf den Streich des Henkers wartet. Nachdem „News Chronicle" das Schlagwort vom „letzten ruhigen Weekend" der Londoner in die Debatte geworfen hat, schauen die Lords und Ladies stur nach dem Himmel, wo nach ihrer Meinung jeden Augenblick deutsche Fallschirmjäger herunterfallen können. Freilich, es gibt auch starke Männer, die mit einer gehörigen Dosis Beschränktheit dem bösen Wolf zu Leibe rücken wollen. Dann erinnern sie, wie das Großmaul Tom Wintringham, daran, daß doch England gar keine Angst zu haben brauche in einem Lande, „wo an jeder Straßenkreuzung bewaffnete Leute stehen, wo die Stenotypistinnen Revolver tragen und wo in den Wirtschaften darauf aufmerksam gemacht wird, daß Handgranaten und Maschinengewehre an der Türe abzugeben sind." Die kindischen Rezepte des Herrn Win-

Gauleiter Greiser und Kreisleiter Wolff MdR.

Die Ostgebiete erstmals im Reichstag vertreten / Auch Gauamtsleiter Uhle und SS-Standartenführer Kröger MdR.

Berlin, 21. Juli

In der Reichstagssitzung vom Freitag, dem 19. Juli, in der der Führer seinen gewaltigen Siegesbericht erstattete, waren sieben Abgeordneten-Sitze mit Lorbeer umkränzt. Wie jeder Abgeordnete des Deutschen Reichstages auf dem vom Führer befohlenen Platz seines Kriegseinsatzes steht, so hat der größere Teil von ihnen die Ehre, mit der Waffe das Vaterland verteidigen zu dürfen. In den bisherigen Kriegshandlungen sind sieben Reichstagsabgeordnete gefallen, deren Plätze in dieser weltgeschichtlichen Sitzung mit Lorbeer umrankt leer blieben. Im Polenfeldzug fiel der Abgeordnete SA.-Obergruppenführer Joachim Meyer-Quade; im Westen sind gefallen die Reichstagsabgeordneten: Stellvertretender Gauleiter Otto Nippold, Gauamtsleiter Herbert Haselwander, SA.-Brigadeführer Erich Bootel, SA.-Oberführer Adolf Eckart und Kreisleiter Walter Hamsler. Bei einem englischen Luftangriff auf Düsseldorf kam in Ausübung seiner Dienstfunktionen als Polizeipräsident ums Leben der Abgeordnete SS-Obergruppenführer Fritz Weitzel.

Außerdem sei darauf hingewiesen, daß in der Reichstagssitzung vom 19. Juli zum ersten Male auch die heimgekehrten Ostgebiete vertreten waren. Auf Grund des Gesetzes über die Vertretung der in den heimgekehrten Ostgebieten ansässigen Volksgenossen im Reichstag hatte der Führer die Abgeordneten bestimmt. Für den Reichsgau Wartheland sind vier Abgeordnete bestellt, nämlich der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser, der Gauamtsleiter Ulrich Uhle, der Kreisleiter und SS-Obersturmbannführer Ludwig Wolff aus Litzmannstadt sowie der ehemalige Führer der baltendeutschen Volksgruppe Lettlands, SS-Standartenführer Dr. Erhard Kröger aus Posen.

Der Gau Danzig-Westpreußen wird vertreten durch drei Abgeordnete, den Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster, den Stellvertretenden Gauleiter Otto Andres und den Gauamtsleiter und Landesbauernführer Lothar Retelsky. Auch für die Provinz Ostpreußen sind zwei weitere Abgeordnete bestellt worden, nämlich der Landrat Ernst Speidel (Lötzen) und der Kreisleiter und Bauer Fritz Stolz. Aus Oberschlesien wurden der ehemalige Senator der deutschen Volksgruppe in Polen, Rudolf Wiesner, und der Kreisbeauftragte der NSDAP. im Kreis Kattowitz, Georg Joschke, berufen.

Mit den 11 für die Ostgebiete neueingetretenen Abgeordneten zählt der Reichstag nun 873 Mitglieder.

Wir bemerken am Rande

An der Tagesordnung In Lancaster mußten sich — nachzulesen im „Daily Expreß" — drei englische Soldaten wegen eines gemeinschaftlichen Sittlichkeitsverbrechens gegen eine Frau verantworten. Sämtliche drei Soldaten stehen im Alter von 18 Jahren. Die von ihnen angegriffene Frau ist 45 Jahre alt. Das Gericht erklärte den Vorgang, der leider in ähnlicher Form im Verlauf der letzten Wochen mehrfach vorgekommen sei, als „auffällig", weil die angegriffene Frau die Gattin eines in Indien Dienst tuenden Unteroffiziers ist, und weil der Angriff sich im Anschluß an eine zu Ehren der Soldaten gegebene Tanzfestlichkeit vollzog. Die ahnungslose Frau wurde auf dem Heimweg von den Soldaten angesprochen und mißbraucht. Ähnliche Vorfälle ereignen sich in der letzten Zeit massenhaft, die Polizei- und Gerichtsberichte geben darüber so gut wie täglich Aufschluß.

tringham sind uns nur ein Beweis mehr dafür, daß die Nervensäge die Nervenstränge der Engländer schon gründlich angefressen hat und daß keiner mehr einen Ausweg weiß. Deshalb kommt man auf die verrücktesten Gedanken. Man will die Laternenpfähle in London einschmelzen, um Eisen für die Aufrüstung zu gewinnen. Man stellt an den Ufern der Themse, an Brücken und Häfen Wachtposten neben Wachtposten auf. Man zwingt die Bevölkerung, Schützengräben auszuheben und unterweist sie im Gebrauch von Schrotflinten und Handgranaten. Kurz, man tut alles, um England vor aller Welt lächerlich zu machen.

Wir wissen nicht, wie die Stimmung in England wirklich aussieht, denn die Nachrichten aus der englischen Hauptstadt fließen nur spärlich. Wir können uns aber denken, daß die Stimmung gegen die Regierung nicht gerade die beste ist, nachdem die Plutokratenkinder nach Kanada und USA. über den großen Teich hinweg in Sicherheit gebracht worden sind und man den unbegüterten Schichten plötzlich erklärt, die Evakuierung sei abgeschlossen. Das Volk Englands macht die Regierung des Kriegsverbrechers Churchill und die unfähige englische Strategie allein verantwortlich für die hilflose Lage, in die sie das Land jetzt hineinmanövriert hat. Denn so nah ist der Krieg den Engländern noch nicht auf den Leib gerückt in den letzten tausend Jahren ihrer Geschichte, wie in diesen Tagen des großen Entscheidungskampfes zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem plutokratischen Börsianerstaat. Die Söhne Albions spüren den Krieg schon im eigenen Magen. Wer in England gereist ist und weiß, wie sehr der Engländer an den kleinen Dingen des Alltags hängt, kann sich ausmalen, wie sehr der Mann der herrschenden Schichten seinen Schinkenspeck vermissen wird, der nach der Abschließung Englands vom europäischen Wirtschaftsraum jetzt in die deutschen Küchen wandert. Wer weiß, wie die Engländer auf die genaue Einhaltung einer geregelten Speisefolge bedacht waren, der kann sich denken, wie schwer die eisernen Rationen, die die Regierung Churchills jetzt über das Land verhängen muß, den Söhnen Großbritanniens im Magen liegen werden. Freilich, Herr Churchill wird immer deutlicher, weil auch er ahnt, daß er seinem Volke nicht länger mehr die Wahrheit verschweigen kann. Wenn er 114 000 Tonnen an Schiffsverlusten zugibt, dann weiß sein Volk, daß man diese Zahl verzehnfachen kann, um die richtige Summe zu erhalten. Wenn Herr WC. davon redet, daß die Verluste an Schiffsraum in nächster Zeiet noch größer sein würden, dann wissen die Jacks und Bobs im Londoner Ostend, daß jetzt die Gurgel Englands noch mehr zugeschnürt, daß die Blockade um die grüne Insel noch mehr verschärft werden wird.

Die Nervosität der Engländer muß bis zum Siedepunkt gestiegen sein, sonst käme man nicht auf so wahnsinnige Rezepte, wie sie „Daily Expreß" seinen Lesern für den Heckenschützenkrieg empfiehlt. Glaubt der lächerliche Schreiberling dieser Zeitung wirklich, man könne den vielgepriesenen „Molotow-Coctail", eine seltsame Mischung von Teer und Benzin, in einer Handgranate wie einen Cricketball gegen die deutschen Panzerwagen, gegen angreifende Stukas und heranheulende Artilleriegeschosse schleudern? Die Herren Lords kommen nicht los von ihrer plutokratischen Beschränktheit. Sie glauben noch immer, man könne im bequemen Klubsessel beim Fünfuhrtee Strategie machen.

Nichts von alledem wird sich so abspielen, wie es sich in den verkalkten Hirnen der Börsenjobber und blasierten Snobs vom Schlage des eitlen Gecks Anthony Eden malt. Auch die kanadischen Flugmillionäre, die jetzt der britischen Luftwaffe ihre Unterstützung leihen wollen, werden Krieg nicht mehr zugunsten Englands entscheiden. Das Gesetz des Handelns liegt bei Deutschland und Italien. Allein die Führer dieser beiden Staaten bestimmen, wann der Angriff gegen England beginnt und in welcher Form er sich vollzieht. Währenddem zerrt die Nervensäge weiter an den Nervensträngen der Söhne Albions. Es gibt keine Dummen mehr, die dem geflügelten Löwen Vorspanndienste leisten wollen. Und aus der belagerten Festung England gibt es kein Entrinnen mehr.

„Große deutsche Kunstausstellung"

Eröffnung am 27. Juli 1940

Berlin, 21. Juli

Die „Große deutsche Kunstausstellung 1940" im Haus der Deutschen Kunst in München wird am Sonnabend, dem 27. Juli 1940, eröffnet.

Die Tatsache, daß das Großdeutsche Reich auch mitten im Kriege nicht auf die Durchführung seiner nun schon zu einer wertvollen Tradition gewordenen alljährlichen Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst zu München verzichtet, ist ein neuer und überzeugender Beweis für die innere Kraft und die Siegesgewißheit des deutschen Volkes.

Die Welt unter dem Eindruck der Führerrede

Der Appell an die Vernunft mit stärkster Anteilnahme aufgenommen

Die große Reichstagsrede, mit der der Führer als Sieger einen letzten von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragenen Appell an die Vernunft in England richtete, findet in der ganzen Welt größte Beachtung. In den befreundeten und wirklich neutralen Ländern ist der erste starke Eindruck der, daß die monumentale Rede des Führers von einer geschichtlichen und staatsmännischen Größe zeugt, der nur mit wärmster und restlosester Begeisterung zugestimmt werden kann. In diesem Sinne sprechen sich insbesondere die Stimmen des befreundeten und verbündeten Italiens aus.

Auch in Moskau hat die Rede des Führers den größten Eindruck hinterlassen. Mit besonderer Genugtuung verzeichnet man hier die Äußerungen des Führers über das Verhältnis Deutschlands zur Sowjet-Union.

Das finnische Blatt „Uusi Suomi" hebt hervor, daß sich kein Zuhörer der Größe des Führers hätte verschließen können. England habe die letzte Wahl zwischen einem Frieden und einem vernichtenden Krieg.

In ähnlicher Weise nehmen die anderen neutralen Länder, wie Ungarn, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien usw. die Rede des Führers auf.

Die Führerrede, die von den New Yorker Morgenblättern wörtlich oder in langen Auszügen veröffentlicht wird, ist die Sensation des Tages. „New York Times" stellt fest, daß die Rede des Führers kein Ultimatum sei, daß sie aber ebenso entschieden Empfänglichkeit für eine entgegenkommende Antwort beweise, wie auch Entschlossenheit bei ablehnender Haltung. „New York Times" kann sich heuchlerische Verleumdungen der Person des Führers und seiner Ausführungen nicht verkneifen, muß aber den tödlichen Ernst der Rede zugeben. Der Führer habe bewiesen, so schreibt selbst dieses im Schlepptau Englands segelnde Blatt, daß er nicht nur kleine Staaten, sondern auch große Mächte vom Range Frankreichs in den Staub werfen könne. Die Blätter dieses Schlages ärgern sich offensichtlich darüber, daß sie mit ihren hetzerischen Verleumdungen falsch gelegen haben.

Ein in der Geschichte des amerikanischen Rundfunks beispiellos dastehender Vorfall ereignete sich an der pazifischen Küste, wo 31 Stationen des Mutual Broadcasting-System nach der Übertragung des ersten Teiles der Rede dieselbe abbrachen. Auf Anweisung des offensichtlich jüdischen Vizepräsidenten des Konzerns, Lewis Weiß, wurde eine Ankündigung verlesen, in der es heißt, das Sendesystem vertrete die Ansicht, es sei weder im öffentlichen Interesse noch im Einklang mit der Haltung der amerikanischen Regierung, die Fortsetzung einer Rundfunkrede des Führers aus Deutschland zu gestatten (!).

„Wir sind sicher", so führt die Ankündigung in beispielloser Unverschämtheit fort, „daß die amerikanischen Hörer uns beipflichten, daß dem Führer die Benutzung unserer amerikanischen Einrichtung zur Rechtfertigung seiner Verbrechen gegen die Zivilisation (!) nicht erlaubt werden sollte." (!!!).

Lostrennung des Gibraltarfelsens geplant?

Fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen der Engländer / Weitere Evakuierungen

Madrid, 21. Juli

Meldungen aus Gibraltar besagen, daß die Engländer einen 4 Meter breiten und tiefen Kanal ausheben, der die Landdämme von Gibraltar durchstechen und notfalls den Gibraltarfelsen vom Festland trennen soll. Weiterhin sieht man große Ansammlungen von Kanonen aller Kaliber und fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen auf allen Gebieten.

Unter dem Einfluß des letzten Bombardements schreitet die Evakuierung der Zivilbevölkerung weiter fort, die panikartig die Transportschiffe stürmt. Das Bombardement vom Donnerstag verursachte mehrere Todesopfer. In der Nacht zum Freitag und am Freitagmorgen war wieder Kanonendonner aus Richtung des Mittelmeers zu hören. In Richtung Atlantik liefen im Geleitzug am Freitag vormittag fünf englische Handelsschiffe aus. Englische Flugzeuge fliegen beständig über dem Felsen und der Bucht von Gibraltar.

Opas Rollstuhl

Englische „Verteidigungsmaßnahmen"

Berlin, 21. Juli

Einen erschütternden Beweis für die kindlichnaive Einstellung der Bewohner des englischen Inselreiches zur Verteidigung ihres bedrohten Landes liefert eine Zuschrift, die von der „Daily Mail" in ihrer Ausgabe vom 16. Juli veröffentlicht wird. In dem Brief heißt es wörtlich:

„Da es notwendig wurde, in den Wäldern Hindernisse für die Landung feindlicher Flugzeuge anzulegen, habe ich täglich meinen Großvater in seinem Rollstuhl in die Mitte seiner Wiese gefahren. In der Tat ist sein Rollstuhl ein beachtliches Hindernis, denn er befindet sich in der Kampfzone und trägt mit seinem Teil dazu bei, den Lebensabend meines Großvaters zu verschönen. Natürlich müssen wir Großvater nachts hereinholen und die Wiese ist dann ungeschützt."

Am Schluß seiner strategisch sehr aufschlußreichen Ausführungen gibt der Mann den Lesern den Rat, ihre Großväter im Interesse des Landes in ähnlicher Weise einzusetzen.

Es ist kein Witz: Großväter im Rollstuhl als Beschützer ihres bedrohten Vaterlandes! Wir können nicht umhin, Herrn Churchill zu dieser heldenhaften Einstellung seiner Untertanen herzlich zu gratulieren.

Dänemark verläßt Genf

Die Liga wird immer problematischer

Kopenhagen, 21. Juli

Zu Dänemarks Austritt aus der Genfer Liga schreibt „Politiken", der dänische Austritt aus der Genfer Liga sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß dieser Vereinigung eine reelle Existenz nicht zugeschrieben werden könne, selbst wenn sie offiziell noch bestehe. Der Kurs, den die Entwicklung auf dem europäischen Kontinent genommen habe, gebe keine Möglichkeit für eine Weiterführung der Genfer Politik. Die kleinen allianzfreien Staaten Europas hätten den Mißbrauch festgestellt, den die Großmächte in der Sanktions-, Abrüstungs- und anderen Fragen mit der Liga trieben.

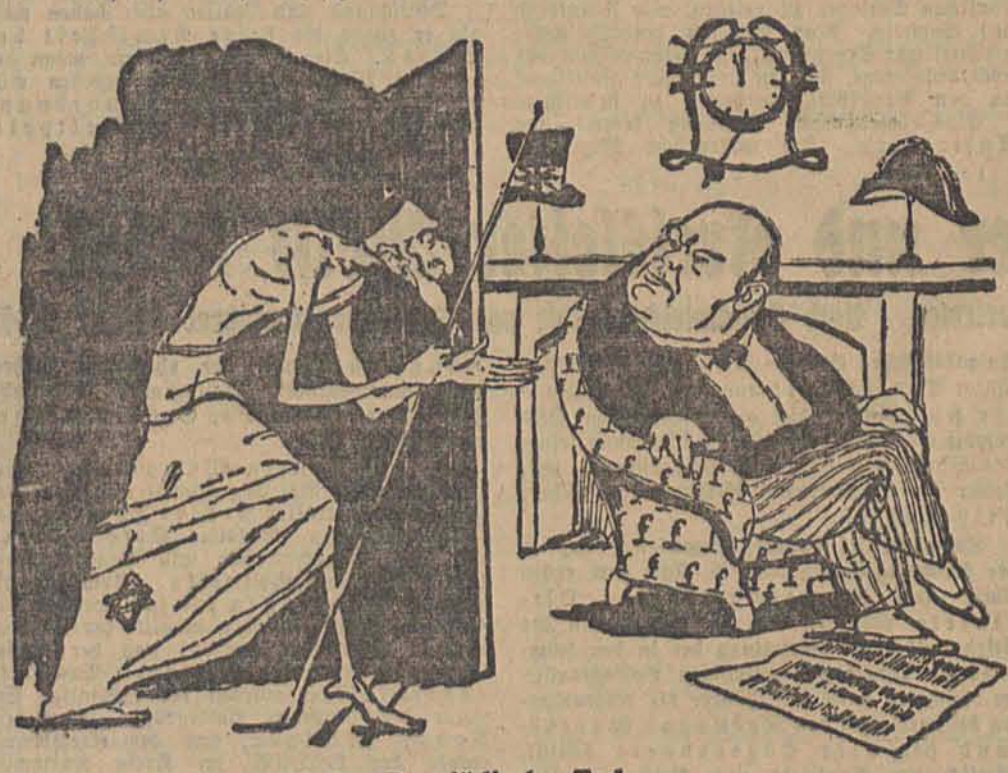
Verwundete Kriegsgefangene

Erste Transporte aus dem unbesetzten Gebiet

Berlin, 21. Juli

Am Freitag nachmittag trafen die ersten fünf Sanitätsflugzeuge mit 30 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen aus dem unbesetzten französischen Gebiet in Deutschland ein. Die Verwundeten wurden nach ihrer Landung sofort in Sanitätsautos zur weiteren ärztlichen Behandlung nach Heidelberg überführt.

Gestern sollten abermals mittels Sanitätsflugzeugen Kriegsgefangene verwundete Soldaten nach Deutschland übergeführt werden. Es kann dabei gerechnet werden, daß bis Ende dieser Woche auch die letzten noch im unbesetzten französischen Gebiet befindlichen verwundeten deutschen Kriegsgefangenen ausgeliefert sein und in Lazaretten im Reich Aufnahme gefunden haben werden.



Der jüdische Tod

Ich bin durch die ganze Welt gewandert. Es will keiner mehr für dich sterben.

(Rothe/Interpreß, M.)

Graf Ciano beim Führer

Ciano auch von Rudolf Heß empfangen

Berlin, 21. Juni

Der Führer empfing gestern vormittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich-italienischen Minister des Äußern, Graf Ciano, zu einer längeren Unterredung. Der königlich-italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, und der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, wohnten der Unterredung bei.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß empfing gestern den königlich-italienischen Außenminister Grafen Ciano, der von dem königlich-italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, begleitet war.

Reichsmarschall Goering und Frau Goering empfingen am Sonnabend nachmittag den kgl. italienischen Außenminister Graf Ciano in Karinhall.

Der kgl. italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, hat sich am Sonnabend abend mit den Herren seiner Begleitung nach Italien zurückbegeben.

Auslandsdiplomaten beim Führer

Sie überreichten ihre Beglaubigungsschreiben

Berlin, 21. Juli

Der Führer empfing gestern in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den neuernannten Botschafter von Chile, Oberst Tobias Barros, sowie die neuen Gesandten von Finnland, Professor Dr. Toivo Mikael Kivimäki, und von Rumänien, Senator Alexander Romalo, zur Überreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt der Diplomaten die militärischen Ehrenbezeugungen.

186 Preise für Deutschland

Auf der Triennale in Mailand

Mailand, 21. Juli

Das Preisgericht der internationalen Ausstellung für Architektur und dekorative moderne Künste in Mailand (7. Triennale 1940) hat in diesen Tagen die Preisverteilung für die Ausstellung vorgenommen.

Die deutsche Abteilung erhielt 186 Preise, und zwar 16 große Preise, 25 Ehrendiplome, 65 Goldene Medaillen, 49 Silberne Medaillen und 13 Bronzene Medaillen.

Bei der Beurteilung der preisgekrönten deutschen Arbeiten wurde immer wieder die Qualität und Schönheit der einzelnen Stücke hervorgehoben. Ebenfalls wurde auf das übersichtliche und klare Gesamtbild der deutschen Ausstellung hingewiesen.

Slowakisches Dorf eingeäschert

50 Gehöfte ein Raub der Flammen

Preßburg, 21. Juli

Die Gemeinde Unterrauschenbach in der Oberzips wurde durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet. Einzig die Kirche und das Schulgebäude konnten gerettet werden, während 50 Gehöfte ein Opfer der Flammen wurden. Auch die Viehbestände sind vernichtet.

Tödlicher Absturz am Untersberg

Salzburg. Der 19jährige Elektrikerlehrling Ochhuslav stürzte auf dem Untersberg in der Nähe der Gamslöcher beim Abstieg über eine Wand tödlich ab. Er wurde durch eine Gendarmeriepatrouille unter Mitwirkung der Bergwacht Groedig ins Tal gebracht und nach Groedig übergeführt.

Frau und drei Kinder umgebracht

Köln. In Hilfarth spielte sich eine furchtbare Familientragödie ab. Ein 40jähriger Mann tötete seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren. Dann versuchte er Selbstmord zu verüben, indem er sich die Pulsadern aufschnitt. Der Mann, der ins Krankenhaus gebracht wurde, gibt an, die Tat im Einverständnis mit seiner Frau begangen zu haben.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Hellenen zum 50. Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

•

Die beiden vollständigen Festspielaufführungen von Richard Wagners „Ring der Nibelungen" vor den schaffenden Volksgenossen und bewährten Soldaten verschiedener deutscher Gaue, begann am Freitag in Bayreuth mit der ersten Vorstellung des „Rheingold".

Aus technischen Gründen fällt heute die Bildbeilage „Die Zeit im Bild" aus. Sie erscheint als Beilage zu unserer nächsten Sonntagsausgabe.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf (in Urlaub); i. V. Adolf Kargel; für Kultur u. Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Die Beförderungen in der Luftwaffe

Auszeichnungen für hervorragende Verdienste um Aufbau und Führung der Luftwaffe

Berlin, 21. Juli

Wegen hervorragender Verdienste für den Aufbau der Luftwaffe wird mit sofortiger Wirkung befördert:

Zum Generalfeldmarschall der Generaloberst Milch, Erhardt, Generalinspektor der Luftwaffe. Zum Generaloberst der General der Flieger Udet, Ernst, Generalflugzeugmeister.

Wegen hervorragender Verdienste in der Führung der ihnen unterstellten Verbände der Luftwaffe werden mit sofortiger Wirkung befördert:

Zu Generalfeldmarschällen: Der General der Flieger Sperrle, Hugo, Chef der Luftflotte III und Befehlshaber West; der General der Flieger Kesselring, Albert, Chef der Luftflotte II und Befehlshaber Nordwest. Zu Generalobersten: Die Generale der Flieger Stumpf, Hans, Jürgen, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Luftflotte V und des Befehlshabers Nord; Keller, Alfred, Kommandierender General des IV. Fliegerkorps; der General der Flakartillerie Weise, Hubert, Kommandierender General des 1. Flakkorps; der General der Flieger Grauert, Ulrich, Kommandierender General des 1. Fliegerkorps. Zu Generälen der Flieger: Geisler, Hans, Kommandierender General des X. Fliegerkorps; Ritter von Greim, Robert, Kommandierender General des V. Fliegerkorps; Loerzer, Bruno, Kommandierender Generl des II. Fliegerkorps; der Generalmajor Dr. Ing. Freiherr von Richthofen, Wolfram, Kommandierender General des VIII. Fliegerkorps. Zu Generalleutnants: Generalmajor Coeler, Joachim, Kommandeur der IX. Fliegerdivision; Deßloch, Otto, Kommandierender General des II. Flakkorps.

Wegen hervorragender Verdienste in der Leitung der Operationen der Luftwaffe werden mit sofortiger Wirkung befördert:

Zum General der Flieger: Der Generalmajor Jeschonek, Hans, Chef des Generalstabes der Luftwaffe und Chef des Luftwaffenführungsstabes. Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore Speidel, Wilhelm, z. Zt. Chef des Generalstabes der Luftwaffe z. See; von Seidel, Hans Georg, Generalquartiermeister der Luftwaffe. Zu Generalmajoren: Die Obersten Korten, Günther, z. Zt. Chef des Generalstabes der Luftflotte III; Hoßmann von Waldau, Otto, Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe (1. Abteilung) Zum Oberst: Der Oberstleutnant Schmid, Josef, im Ministeramt des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe (5. Abteilung).

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat weiterhin auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe mit sofortiger Wirkung befördert:

Zum Generalmajor: Oberst Osterkamp, zum Obersten: die Oberstleutnante Ibel, Hintz, von Hippel und Schuhmacher.

Erfolgreiche Angriffe unserer Kampfflieger

Die Gesamtverluste des Feindes am 19.7.: 27 Flugzeuge

Berlin, 20. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte gestern 24 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Kampfverbände der Luftwaffe griffen in Südengland und Schottland gelegene Kraftwerke, Lagerhäuser, Hafen- und Docklager, sowie Nachschublager, Flakstellungen und Flugplätze mit gutem Erfolg an. Weitere Angriffe richteten sich gegen Kriegs- und Handelsschiffsziele vor der Südküste Englands. Ein Handelsschiff von 5000 BRT. wurde durch Volltreffer versenkt, drei weitere Handelsschiffe und ein Zerstörer durch Treffer zum Teil erheblich beschädigt.

Wie bereits bekanntgegeben, sind ohne eigene Verluste über dem Kanal 15 britische Jagdflugzeuge, und zwar 12 des Musters Defiant, 2 des Musters Spitfire und eines vom Typ Hurricane durch unsere Messerschmittjäger bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Durch Abschuß von weiteren 6 britischen Spitfire-Jagdflugzeugen hat sich diese Zahl im Laufe des Tages auf 21 erhöht.

Ein britisches Flugzeug wurde durch die Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. 7. wiederum Bomben über Nord- und Westdeutschland ab. Mehrere Zivilpersonen wurden dabei verletzt. Bei diesen Nachtangriffen sind fünf britische Bomber, und zwar drei durch Flakartillerie und zwei durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen damit gestern 27 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Italienisch-englisches Seegefecht bei Kreta

Mutiger Angriff auf überlegenen Gegner / „Bartolomeo Colleoni" gesunken

Rom, 20. Juli

Der italienische Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kreta hat sich in der Morgenfrühe des gestrigen Tages ein dreistündiges Gefecht zwischen unseren leichten Kreuzern „Giovanni delle Bande Nere" und „Bartolomeo Colleoni" von je 5000 Tonnen und einem englischen Verband, bestehend aus zwei gepanzerten Kreuzern von je 7000 Tonnen von der „Sydney"-Klasse und vier Zerstörern, abgespielt. Trotz der klaren Überlegenheit der feindlichen Streitkräfte haben unsere Kreuzer das Gefecht aufgenommen und dem Feind schweren Schaden zugefügt. Der Kreuzer „Bartolomeo Colleoni" wurde in einem lebenswichtigen Teil getroffen und stillgelegt; er ist nach hartnäckigem Kampf gesunken. Es wird angenommen, daß ein guter Teil der Besatzung gerettet ist. Unsere Bomberverbände haben die feindlichen Streitkräfte erreicht und sie wiederholt mit Bomben belegt, wobei die Kreuzer mehrmals getroffen worden sind. Ein feindliches Schiff geriet in Brand und ist gesunken. Unsere Flugzeuge sind alle zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

„Lauwarme" Englandpolitik Frankreichs?

Wie steht es mit den französischen Schadenersatzforderungen zu Oran?

Von unserem ständigen Genfer L. G.-Korrespondenten

Genf, 21. Juli

Der diplomatische Reuterkorrespondent hatte gemeldet, daß die französische Regierung bei der englischen Schadenersatz für die bei dem Überfall von Oran angerichteten Schäden gefordert habe. Diese Meldung hat bis jetzt französischerseits keine Bestätigung erhalten. Es ist in der Tat einigermaßen erstaunlich, daß man sich in Vichy nicht dazu äußert, und man fragt sich, welche Gründe für diese Zurückhaltung bestehen. Hat die französische Regierung tatsächlich eine Schadenersatzforderung gestellt, so scheint uns der Stand der englisch-französischen Beziehungen nicht dazu angetan, dies vor der Welt schamhaft verschweigen zu wollen. Sollte die englische Reuterinformation, die sogar von einer französischen Note in diesem Zusammenhang sprach, aber nicht zutreffen, so wäre dies in anderer Weise ebenso überraschend, daß Frankreich einen solchen selbstverständlichen Schritt nicht unternommen haben sollte. Reparation der materiellen Schäden dürfte das mindeste sein, was Frankreich von England vorläufig verlangt. Man hat jedenfalls zwangsläufig den Eindruck, daß man in Vichy gegenüber London momentan etwas leiser auftreten zu müssen glaubt, als dies nach den letzten Ereignissen zu erwarten gewesen wäre. Marcel Déat hat im „Oeuvre" anscheinend denselben Eindruck, denn er schreibt, „alle Zweideutigkeit muß in unserer Haltung gegenüber England ausgeschaltet werden. Unsere Wahl muß als definitiv und unabänderlich erscheinen."

Reuter erklärt übrigens weiter, daß Frankreich „als Verbindungsagenten zur Liquidierung wirtschaftlicher und handelsmäßiger französischer Angelegenheiten in England" Paul Morand ernennt. Die britische Regierung werde gleichzeitig einen solchen Agenten bei der französischen Regierung ernennen. Es sei abgemacht worden, daß diese Agenten sich der Immunität und der diplomatischen Privilegien erfreuen würden. Paul Morand war bisher der Chef der ständigen französischen Wirtschaftsmission in London seit Beginn des Krieges. Er ist Schriftsteller und Diplomat und hat den Rang eines bevollmächtigten Gesandten. Jedenfalls eine merkwürdige Nuancierung eines Abbruches der diplomatischen Beziehungen.

*

Ergänzend hierzu erfahren wir folgendes: Havas meldet aus Vichy, der französische Außenminister habe vor der Presse eine Erklärung abgegeben, in der er betonte, daß die französische Regierung beschlossen hatte, die diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien abzubrechen. Zu diesem Zweck begab sich am 8. Juli der französische Geschäftsträger in London im Auftrage seiner Regierung zu Lord Halifax, um ihn von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen. Lord Halifax regte bei dieser Besprechung die Wiederherstellung der normalen diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern an. Die französische Regierung antwortete alsbald der englischen Regierung, daß ihr Begehren offenbar erst dann in Betracht gezogen werden könnte, wenn vorher eine gewisse Anzahl von Bedingungen erfüllt würden. Dazu gehöre an erster Stelle die Herausgabe der ungehörig von Großbritannien beschlagnahmten Schiffe und der von Großbritannien im Hafen von Alexandrien und in den englischen Häfen widerrechtlich festgehaltenen Schiffe sowie die volle Wiedergutmachung der bei den britischen Angriffen erfolgten Schäden. Die französische Regierung habe über diese Angelegenheit keine Mitteilung veröffentlicht, während englischerseits nicht die gleiche Zurückhaltung beobachtet wurde. Nach Informationen aus London sei die britische Regierung nicht bereit, in die Freigabe der französischen Schiffe einzuwilligen. Da jedoch diese Forderung von der französischen Regierung als wesentlich angesehen werde, habe der französische Geschäftsträger alle Maßnahmen getroffen, um das britische Hoheitsgebiet zu verlassen.

Wendepunkte in der Geschichte unseres Deutschtums

Entwicklungen und Gestalten in Litzmannstadt vor 25 Jahren / Erinnerungen von Adolf Eichler

Präses des Christlichen Wohltätigkeitsvereins war vor dem Kriege und in der Kriegszeit der Erste Pastor an der lutherischen Trinitatisgemeinde, Konsistorialrat Gundlach, ein von einer ungeheuren Arbeitslust getriebener Menschenfreund. Seine Begabung, in allen Fällen den großen Zusammenhang der Dinge zu sehen und ihn zu erfassen, machte sowohl bei den Deutschen als auch bei den Polen Eindruck. Die Deutschen sahen in Gundlach, trotz seiner offenkundigen polnischen Gesinnung, einen der Ihren, weil er Pastor an einer deutschen Gemeinde war, und die Polen schenkten ihm weitgehendes Vertrauen, weil er in allen nationalen Fragen ihr Gleichgesinnter und außerdem der Mittler war, der deutsches Geld in die Kassen der Vereinszweige lenkte. Auch die zurückgesetzten deutschen Notleidenden standen sich nicht schlecht, wenn sie den Weg zu ihm wußten. Ihm standen immer persönliche Fonds zur Verfügung, aus denen er Beihilfen und Zuschüsse verteilte, wenn deutsche Hilfsbedürftige sich mit Beschwerden über Zurücksetzungen durch polnische Bezirks-Armenvorsteher an ihn wandten. Er wirkte immer ausgleichend, um zu vermeiden, daß offenbare Ungerechtigkeiten an die Oeffentlichkeit kamen.

Das System Gundlach versagte, als während der Schlacht bei Lodsch und in den folgenden Wintermonaten die Not unter der arbeitslosen deutschen Arbeiterbevölkerung ungeheure Ausmaße annahm. Pastor Dietrich, der damalige zweite Pfarrer an der Johannis-Gemeinde, richtete mit Hilfe seiner Sonntagsschul-Helferinnen im Neubau der unvollendeten Matthäi-Kirche eine deutsche Nothilfe ein, die in kurzer Zeit sich zu einer großen Organisation auswei tete. Er lud mich zu Besprechungen ein über Erweiterung seiner Bemühungen um Unterbringung unterernährter deutscher Kinder auf dem Lande, und ich hatte Gelegenheit, sein Wirken in allen Einzelheiten kennenzulernen. Zahlreiche Alte und viele Kinder hatten ihm ihre Rettung zu verdanken.

Einige Monate später bekam ich als Stadtverordneter und Mitglied des Prüfungsausschusses für den Haushaltsplan der Stadt Einblick in die Mißwirtschaft der Frauensektion der Armendeputation. Sie stand unter Leitung einer Polin, die das System des Wohltätigkeitsvereins übernommen hatte. Fast zu gleicher Zeit war mir ein Bericht der Dietrichschen Organisation zugegangen, aus dem ich ersah, wie oft diese eingreifen mußte, wenn die Frauensektion infolge ihrer Unzulänglichkeit oder auch bewußt versagt hatte. Einmal hatten die polnischen Damen der Frauensektion abgelehnt, einem erkrankten deutschen Greis die beantragte ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen, weil „alte Leute ja doch sterben müßten". An Hand des erhaltenen Materials machte ich im Prüfungsausschuß und nachher in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag, die Frauensektion nach dem Grundsatz schiedlich-friedlich in zwei Abteilungen, praktisch in einen deutschen und einen polnischen Zweig zu teilen. Der Vorsitzende der Armendeputation und nach ihm der Oberbürgermeister Schoppen äußerten sich gegen meinen Vorschlag und ernteten den lauten Beifall der Polen und jüdischen Assimilanten. Nach einigen Wochen teilte mir der Vorsitzende der Armendeputation, ein deutscher Bankdirektor, in einem Privatgespräch mit, daß die von mir gerügten Fehlentwicklungen in der Frauensektion beseitigt seien.

Professor Theodor Schiemann

Im April 1915 erhielt ich die Erlaubnis zu einer Geschäftsreise nach dem Reich. In Freiburg i. B. sprach ich den damals sehr bekannten rußlanddeutschen Pastor Samuel Keller über das neue Werden im Osten. Er erzählte mir, daß der Berliner Geschichtsprofessor Theodor Schiemann, ein Balte, dem Kaiser einen Vortrag über die Einverleibung der baltischen Provinzen und weiterer Osträume ins Reich gehalten habe. Von einem Beamten des Auswärtigen Amtes aber habe er gehört, daß man an die Möglichkeit der Bildung eines polnischen Pufferstaates unter Habsburgerherrschaft als Verlegenheitslösung der polnischen Frage denken müßte. Keller empfahl mir eine Verbindung mit Schiemann.

Schiemann war besser als das unfreundliche Charakterbild, das einige Jahre später der liebenswürdige Plauderer Fürst von Bülow in seinen Denkwürdigkeiten von ihm entwarf. Er war mir aus seinen politischen Wochenschauen in der Kreuz-Zeitung wie aus seiner dreibändigen „Geschichte Rußlands unter Kaiser Nicholaus I." bekannt. Sein Geschichtswerk befand sich in der letzten deutschen Büchersendung, die ich kurz vor Kriegsausbruch durch meinen Buchhändler erhalten hatte. Ich hatte es mit großem Interesse während der Kämpfe bei Lodsch gelesen. Schiemanns Beurteilung der politischen Welt im Osten war auf jeden Fall zutreffender, als die des zünftigen Diplomaten Bülow.

Wer alles im Polizeipräsidium verkehrte

Bei meinem Aufenthalt in Berlin traf ich Schiemann nicht an. Ich hinterließ einige Zeilen, in denen ich schriftliche Darlegungen ankündigte. — Es schien mir auch ratsam, Beziehungen zu der Kreuz-Zeitung aufzunehmen, deren politische Freunde in der Zivilverwaltung in Polen saßen und polnische Politik zu machen versuchten. Der Geist der Zeitung war mir nicht fremd. Seit langer Zeit bezog ich abwechselnd die Berliner großen Zeitungen der verschiedensten Richtungen. Im letzten Vorkriegsjahr hatte die damals noch bedeutende Kreuz-Zeitung mich mit politischer Kost versorgt. Der Chefredakteur Dr. Wendland ging nur zögernd auf meine Wünsche ein. Er war der Meinung, daß die Kriegslage im Osten eine Stellungnahme noch nicht rechtfertige. Im übrigen ersuchte er mich, ein Exposé auszuarbeiten. Er würde es, je nach Umständen und Entwicklungen, in seiner ursprünglichen oder in veränderter Fassung veröffentlichen oder es als Richtlinie und Informationsmaterial für die Schriftleitung verwerten.

Nach Lodsch zurückgekehrt, schrieb ich das Exposé. Es war das erste einer Reihe von vielen über denselben Gegenstand. Es befaßte sich mit der gegenwärtigen Lage in Polen und brachte den Wunsch nach Berücksichtigung des Polendeutschtums bei der endgültigen Regelung der politischen Verhältnisse im Osten zum Ausdruck. Im Begleitschreiben zum Exposé an Schiemann nahm ich in einigen Sätzen kritisch Stellung zu dem Verhalten der Zivilverwaltung zum bodenständigen Deutschtum und appellierte an das Wissen und die Einsicht des Empfängers.

Polizeipräsident v. Oppen

Der alte Gegensatz zwischen Schwert und Feder, Militär- und Zivilgewalt, wirkte sich im Weltkriege auch in Lodsch aus. Nach außenhin waren auf der einen Seite der zum Geheimen Regierungsrat beförderte Cleinow und auf der anderen der Polizeipräsident v. Oppen die beiden Gegenspieler. Cleinows selbstgewählter Pflichtenkreis und seine politische Aktivität mußten ihn zum Gegner des Bürgerkomitees machen, dessen Polonisierungstendenzen in der ersten Zeit der deutschen Herrschaft herausfordernde Formen annahmen. An der Spitze des Bürgerkomitees standen deutschfeindliche polnische Nationaldemokraten. Sie beherrschten fließend die deutsche Sprache, gaben sich als gute Europäer und verfügten über gewinnende Umgangsformen. Die amtlichen Verhandlungen mit ihnen waren für Oppen, der vornehm-verschwiegene Zurückhaltung übte, bequem. Bei besonderen Gelegenheiten traten ihm in der Leitung des Bürgerkomitees auch Träger deutscher Namen gegenüber, die allerdings nur in den seltensten Fällen außer ihren Namen etwas von den deutschen Eigenschaften ihrer Ahnen übernommen hatten. Erst als das Bürgerkomitee sich bemühte, die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Organisation durch eine nur halb freiwillige Anleihe zu erhalten, erweiterte es den Kreis seiner Mitläufer durch Hinzuwahl deutscher Industrieller, die sich noch zum Volkstum ihrer Väter bekannten. Aber diese Männer mußten in der Abschätzungskommission und auf anderen Stellen verantwortliche und ihre Zeit voll ausfüllende Arbeit leisten. Sie traten nicht nach außen hervor und vermieden jede marktschreierische Schaustellung ihrer Person und ihrer Leistungen.

In Oppens Gesichtskreis traten also zunächst nur selten Personen, die als wirkliche Repräsentanten des Lodscher Deutschtums angesprochen werden konnten. Was an Deutschsprechenden im Polizeipräsidium sonst noch aus- und einging, waren ausgesprochene Geschäftsdeutsche, die Genehmigungen für irgendwelche Unternehmungen anforderten. Um ihre Absichten verwirklicht zu sehen, mußten sie oft auf Schiebungen sinnen, weil sie sonst der jüdischen Spekulation gegenüber, die sich schon überall eingeschaltet hatte und auch über Beziehungen zu einigen Stellen des Polizeipräsidiums verfügte, ins Hintertreffen geraten wären. Ab und zu ließen sich im Polizeipräsidium noch andere Abarten des Lodscher Deutschtums sehen. Brave Bürger, die sich wirkliche oder vermeintliche Unbill beklagten, die sie von feldgrauer Seite erlitten haben sollten. Sie brachten ihre Beschwerden in unbeholfener Sprache und aufgeregt vor.

Es waren die Merkzeichen des herabziehenden Ringens um die leibliche Existenz und den Erwerb von Mitteln, über die nachher die Mitglieder des Bürgerkomitees mit vornehmer Nonchalance verfügten, die Oppen und seine Beamten ständig vor Augen traten und zu irrigen Folgerungen über die Qualität des Lodscher Deutschen veranlaßten. Auch in anderen Stellen der deutschen Zivilverwaltung bildete sich bestimmte Ansichten über das Lodscher Deutschtum, die ihren Widerhall auch in den amtlichen Berliner Kreisen und in der öffentlichen Meinung Deutschlands fanden. Erst vor Oppen den weniger schönen Hintergrund der blendenden Dingen um das Bürgerkomitee erblicken begann und im Lodscher Deutschtum das volkstumsbewußte Regen zu einer mächtigen Bewegung emporwuchs, trat ein Wandel in seinen Anschauungen ein.

An einem Junimorgen fand ich in meinem Lodscher Büro eine Besuchsaufforderung von Oppen. Auf seinem Schreibtisch sah ich mein Exposé und meinen Brief an Schiemann; beide Schriftstücke hatten einen weiten Instanzenweg gemacht, bis sie in seine Hände gelangt waren. Das Polizeipräsidium befand sich damals in der stillen Evangelischen Straße, im Gebäude der Vorschußkasse Lodscher Industrieller. Oppen machte mir zunächst etwas ironisch den Vorwurf, daß ich bis dahin noch nicht den Weg zu

Registraturen
Büro-Bedarf Breslau
Ruf 57
Tauentzienstr.

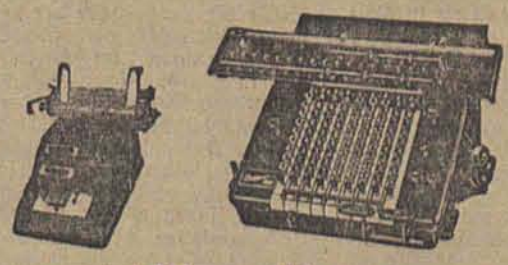
der nur drei Häuser von meinem Büro entfernt amtiere, gefunden habe. Ich antwortete, daß er mir als Gönner des Bürgerkomitees bekannt sei, und daß ich nicht wissen konnte, welcher Stelle ich meine etwaigen Beschwerden über Körperschaft bei ihm finden würde, deshalb mir die mir gegebene Möglichkeit der öffentlichen Kritik der Entdeutschungsmaßnahmen des Bürgerkomitees erfolgreicher erschienen

Anscheinend war Oppen, der sich mein Verhältnis zu Cleinow anders vorgestellt hatte, erfreut, als ich ihm sagte, daß ich auch Cleinow gegenüber unabhängig sei. Er äußerte sich ausführlich über die bei seinem Amtsantritt vorgefundene Lage. Es sei in der Stadt nur eine Stelle gewesen, mit der er verhandeln konnte, das Bürgerkomitee. Er habe es von Anfang an außer Zweifel gelassen, daß es über kurz oder lang einer anderen Verwaltung Platz machen müßte. Ich gab ihm Aufschluß über die Verhältnisse im Kreise der werdenden deutschen Aktivisten, wo eine Reihe ungünstiger Zufälle bisher die auf breitester Grundlage erstrebte Geschlossenheit verhindert habe. Der erste verantwortliche Schritt sei in nächster Zeit zu erwarten.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Schreibmaschinen

Rheinmetall
Joh. G. Bernhardt
Büromaschinen, Organisationsmittel u. Zubehör
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a Ruf 101-04, 239-29


Addiermaschinen
Rechenmaschinen

Geha
Vervielfältiger
Dauerschablonen
Kohlepapier
Bänder

echtum

Eichler

Brave Bürger, die sich
eintliche Unbill bekla
r Seite erlitten haben
re Beschwerden in unb
ufgeregt vor.
rkzeichen des herabziehe
bliche Existenz und den
über die nachher die
rkomitees mit vorne
ten, die Oppen und s
r Augen traten und s
n über die Qualität
ranlaßten. Auch in and
n Zivilverwaltung bis
chten über das Lod
en Widerhall auch in
Kreisen und in der öffe
schlands fanden. Erst
schönen Hintergrund
um das Bürgerkomite
im Lodscher Deutschtum
egen zu einer mächtigen
trat ein Wandel in se

orgen fand ich in mei
Besuchsaufforderung von
chreibtisch sah ich mein
rief an Schiemann;
einen weiten Instanzen
eine Hände gelangt wa
n befand sich damals in
Straße, im Gebäude
er Industrieller. O
etwas ironisch den Vorw
och nicht den Weg zu

Büro-Bedarf Breslau Ruf 57 Tauentzienst

von meinem Büro entf
habe. Ich antwortete,
es Bürgerkomitees beka
wissen konnte, welcher
gen Beschwerden über
finden würde, deshalb
Möglichkeit der öffentli
ungsmaßnahmen des
cher erschienen
Oppen, der sich mein
anders vorgestellt hatte
gte, daß ich auch Clei
g sei. Er äußerte sich
seinem Amtsantritt vo
ei in der Stadt nur
der er verhandeln kon
Er habe es von Anfang
en, daß es über kurz
Verwaltung Platz ma
Aufschluß über die
r werdenden deutschen
ungünstiger Zufälle bis
ndlage erstrebte Geschlo
Der erste verantwort
Zeit zu erwarten.
rer Artikel folgt)

Geha
Vervielfältiger
Dauerschablonen
Kohlepapier
Bänder

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti besucht uns

tzmannstadt erhält eine Hebammenlehranstalt / Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose

M. In diesen Tagen weilt der Reichs-
heitsführer Staatssekretär Dr. Conti im
egau. Am Sontag vormittag spricht der
esun heitsführer in Posen über die
ätze der deutschen Gesundheitsführung.
nd nachher kommt es zu Besprechungen in
isen, desgleichen zur Gründung einer Ar-
emeinschaft zur Bekämpfung der Tuber-
im Wartheland unter dem Vorsitz des
tatthalters und Gauleiters Greiser.
er Voraussicht nach am Dienstag früh ist
nti in Litzmannstadt, wo der Besuch gleich-
icht nur für die Ärzteschaft, sondern für
ze deutsche Bevölkerung von wesentlicher
ung ist. Bei dieser Gelegenheit wird die

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti

lange bestehende Absicht, in Litzmannstadt
große Hebammenlehranstalt ins Leben zu
der Verwirklichung näher gerückt werden.

•

eichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr.
ist in Berlin aufgewachsen. Nach dem Not-
im Jahre 1918 war er bei dem Feldartil-
Regiment 54 Küstrin. 1924 erfolgte seine
otion in Berlin, 1925 seine Approbation.
1925 bis 1933 war er praktischer Arzt in
n und gleichzeitig viereinhalb Jahre lang
scher Säuglings- und Kleinkinderfürsorge-
Im Dezember 1918 wurde er Mitbegrün-
es antisemitischen Kampfbundes in Berlin
scher Volksbund". Seine erste Diskussions-
war gegen Karl Liebknecht in der Hasen-
in Berlin-Neukölln. Ferner wurde er zum
führer der nichtinkorporierten völkischen
enten in Berlin, deren Gruppe („Finken-
) er zur stärksten im Studentenparlament
e. 1919 bekämpfte er den Spartakusauf-
als Angehöriger der Garde-Kavallerie-
zen-Division. Beim Kapp-Putsch 1920 war
chnischer Nothelfer in einer Gasanstalt im
ner Osten. 1923 finden wir ihn als SA.-
n in Erlangen. 1924/25 beteiligte er sich
Ortsgruppenführer der Nationalistischen
heitsbewegung im Berliner Westen, dem Ju-
entrum. 1927 erfolgte sein Eintritt in die
DAP. Er ist der erste SA.-Arzt von Ber-
Als solcher betreut er von 1926 bis 1933 die
wundeten der Bewegung in Berlin, darunter
Horst Wessel. In der Folge baute Dr. Conti
Sanitätsdienst der gesamten SA. auf.

Auf dem Reichsparteitag von 1929 leitet Dr. Conti den Sanitätsdienst. Gemeinsam mit Dr. Gerhard Wagner half er Martin Bormann beim Aufbau der Hilfskasse der NSDAP. Im Herbst 1930 erfolgte sein Eintritt in die SS, am 30. Januar 1938 erfolgte seine Ernennung zum SS-Brigadeführer. Als Teilnehmer der Gründung des NSD.-Ärztebundes gründete er im Dezember 1930 den Gau Berlin, den er bis 1939 führte. Bekämpfte scharf und erfolgreich die jüdische und marxistische Führung der Berufe des Gesundheitswesens. Sein Gau-Kampfblatt „NS.-Gesundheitsdienst" war die erste Zeitschrift des NSD.-Ärztebundes. 1931 wurde er Mitglied der Ärztekammer in Berlin. 1932 wurde er zum Mitglied des Preußischen Landtags berufen. Am 13. Februar 1933 wurde Dr. Conti durch Ministerpräsident Göring zum ehrenamtlichen Kommissar z. b. V. ins Preußische Innenministerium berufen. Als solcher beseitigte er das Judentum im Gesundheitswesen und die Bonzen der Krankenkassenkorruption. Er baute einen völlig neuen staatlichen Gesundheitsdienst in Preußen auf. Im April 1933 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat im Preußischen Innenministerium. Von 1934 bis 1936 wirkte er im Reichsinnenministerium. Am 12. Januar 1934 wurde er zum Preußischen Staatsrat auf Lebenszeit ernannt. Seit 1934 (Schaffung des Amtes) ist er Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit Gau Berlin.

1936 wurde er zum Leiter und Organisator des Gesundheits- und Sanitätsdienstes der XI. Olympischen Spiele berufen. 1937 wurde er in Paris zum Präsidenten des Internationalen Sportärzteverbandes gewählt. Diese Wahl wurde 1939 in Brüssel bis 1944 bestätigt. Im Herbst 1936 erfolgte seine Berufung zum Stadtmedizinalrat der Reichshauptstadt Berlin, deren Gesundheitswesen er erfolgreich auf- und ausbaute. Dr. Conti ist damit der Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit, Leiter des NSD.-Ärztebundes; gleichzeitig berief ihn der Führer zum Reichsärzteführer und ernannte ihn zum Hauptdienstleiter der NSDAP. Im August 1939 erfolgte seine Berufung zum Staatssekretär für Gesundheitswesen und Volkspflege im Reichsministerium des Innern.

Dr. Conti gehört zu den ältesten Mitkämpfern des Führers.

*

Litzmannstadt freut sich, diesen bewährten Kämpfer der NSDAP. in seinen Mauern grüßen zu dürfen.

Unsere neuen Straßennamen

Die größte Straßennamen-Umbenennung aller Zeiten

Soeben ist der neue Stadtplan von Litzmannstadt mit den jüngst eingemeindeten Vororten sowie den neuen Stadtteilbezeichnungen und Straßennamen erschienen. Gleichzeitig kam in unserem Verlag das neueste Verzeichnis der Straßen von Litzmannstadt heraus, das gegenüber dem letzten Straßenverzeichnis eine namhafte Erweiterung erfahren hat (64 Seiten).

In unserer Ausgabe vom 7. Juli brachten wir aus der Feder des Stadtoberbaudirektors Hallbauer eine Abhandlung über die jetzt vorgenommene Neuordnung der Straßenbezeichnungen in unserer Stadt.

Eine Riesenarbeit war zu bewältigen, um diese immerhin einschneidende Maßnahme durchzuführen. Die damit betraut gewesenen Herren von der Stadtverwaltung erzählten uns bereitwilligst von dieser ihrer Arbeit.

Nicht weniger als 1600 Straßen waren umzubenennen, also rund ebensoviel wie Groß-Berlin solche zählt. Mithin war diese Neuordnung der Straßennahmen die bisher größte Straßen-Massen-Taufe aller Zeiten.

Es blieb aber nicht bei den 1600 Namen. Fast noch einmal so viel, nämlich 3000, wurden geschaffen, um erstens auch noch einen Vorrat zu haben für die vielleicht notwendig werdende Ausmerzung von gleichklingenden Namen, und um — zweitens — noch einen Vorrat zu schaffen für die Benennung neuentstehender Straßen.

Stadtoberbaudirektor Hallbauer hat bereits in seinem oben erwähnten Artikel darüber berichtet, wie die Stadt zum Zweck der Neubenennung ihrer Straßen zunächst in Namensgruppen „aufgespalten" wurde. Diese Namensgruppen erleichtern, wie man zugeben wird, die Orientierung. Man braucht nur zu wissen, in welchem Stadtteil die Straßengruppe der Städtenamen, der Märchennamen, der Berufsnamen usw. sich befindet, um die gesuchte Straße zu finden. Eine weitere Erleichterung im Aufsuchen von Straßen bringt u. a. die Gruppe der Städtenamen. Diese ist nämlich so gestaltet, daß die betreffenden Straßennamen provinzenweise geordnet sind.

Daß die Gruppe Deutsches Volkstum vor allen Dingen die Ostsiedlung berücksichtigen mußte, liegt auf der Hand. In dieser Gruppe finden wir die Namen aller der deutschen Männer vertreten, die sich um die Besiedlung des deutschen Ostens verdient gemacht haben.

Eine Anzahl Straßennamen sind nichts als Platzhalter — wenn man so sagen darf — für bedeutendere Namen, die verwendet werden, wenn die hierfür in Frage kommenden Straßen ihre neue Gestalt erhalten haben werden. Man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn man manchen Namen, den man gern bei uns im Denkmal eines Straßennamens „verewigt" gesehen hätte, vermißt. Das ist beispielsweise bei unseren Industriepionieren der Fall. Das betreffende Stadtgebiet wird ja erst gestaltet werden.

Dasselbe ist von dem Viertel des Handels zu sagen, das heute ein noch wenig repräsentatives Aussehen hat.

Nicht anders liegen die Dinge bei der Straßennamen-Gruppe Kultur. Hier werden die repräsentativen Straßen erst noch geschaffen. Es geht nicht an, die Namen der Großen des deutschen Kulturschaffens, nach denen diese Straßen einst benannt werden müssen, heute Straßen von wenig Belang zu geben.

Es würde zu weit führen, wollten wir uns hier noch eingehender mit der Geschichte der Entstehung der neuen Straßennamen befassen.

Es wäre eine dankbare Aufgabe für unsere Lehrerschaft, mit ihren Schülern Entdeckungsfahrten durch die Stadt zu unternehmen. Das würde diesen (und mittelbar zugleich auch deren Eltern) nicht allein die Einprägung der neuen Namen erleichtern, sondern sie würden auf diese Weise den — wenn man so sagen darf — lebendigen Organismus der Namensgruppen und damit des ganzen Namenkomplexes kennenlernen. Für den zeitnahen Pädagogen — und das soll doch heute jeder Lehrer sein! — erschließen sich dabei ungeahnte Möglichkeiten, seinen Schülern diese ganze bunte Welt der Straßennamen lebendig zu machen, den vorhandenen Zusammenhängen zwischen den Namen der einzelnen Namensgruppen nachzuspüren.

Mit der Erfindung der Namen war die Neuordnung unserer Straßenbezeichnungen aber bei weitem noch nicht beendet. Im Gegenteil: das war erst die Ouvertüre dazu. Das, was am grünen Tisch in der Theorie geschaffen worden war, mußte auch in die Praxis umgewandelt werden. Das war wohl noch schwieriger als die eigentliche Namensgebung. Ein regelrechter Stadtplan war nur von der Innenstadt vorhanden. Die Vororte besaßen entweder gar keinen oder nur das Embryo eines solchen. Man kann sich denken, welches Riesenmaß an Arbeit vonnöten war, auch hier die Grundlage dafür zu schaffen, daß das, was erdacht worden war, nun auch verwirklicht werden konnte.

Aber auch diese Aufgabe wurde bewältigt.

Blieb der Druck der neuen Namenszettel und deren Anbringung übrig. Tag und Nacht arbeitete unsere Druckerei, um die Zettel rechtzeitig zu liefern. Tag und Nacht auch mußte in der betreffenden Abteilung der Stadtverwaltung gearbeitet werden, um die Gruppeneinteilung der Zettel vorzunehmen.

Dann kam der noch schwierigere Teil der Anbringung der Zettel an den hierfür bestimmten Straßenecken. 65 Kolonnenbezirke wurden geschaffen, in denen 30 Klebekolonnen von je sieben Mann arbeiteten. 420 Km. umfaßt das Straßennetz der Innenstadt, 480 Km. das der Vorstädte. Rund 6000 Km. mußten also die Kolonnen innerhalb drei Tagen zurücklegen, um die rund 30 000 Zettel anzukleben. Daß diese Arbeit innerhalb der gestellten Frist auch bewältigt wurde, das war ein Meisterstück deutscher Organisation.

Vorher waren rund 2000 Wegweiser und Richtungtafeln aufzustellen, was drei Wochen Zeit beanspruchte.

Wir mußten uns auch hier Raummangels wegen darauf beschränken, nur karge Andeutungen zu geben. Die Sache ist es aber wert, eingehender behandelt zu werden, schon wegen ihres stadthistorischen Charakters.

Wir behalten uns vor, in einem weiteren Aufsatz die Arbeit so eingehend zu schildern, wie sie es von Rechts wegen verdient.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß die Umbenennung der Straßen absichtlich nach der Volkszählung erfolgte, um Verwirrungen zu vermeiden. Nur so war es auch möglich, als statistisches Material ohne Verwirrungen die alten und die neuen Straßennamen zu erfassen.

Adolf Kargel

Verlangen Sie Othello-Stifte beim Fachhandel
Zuständ. Vertr.: B. Bergmann, Posen, Kanonen-Platz 3, W. 8

Kohlenverbrauch anmelden

Für gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen

Wir verweisen nochmals ausdrücklich auf die „Bekanntmachung über die Einführung der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle über Meldepflicht gewerblicher Verbraucher von Brennstoffen", die wir im Wortlaut in unserer Nr. 192 vom 12. 7. veröffentlichten. Da alle meldepflichtigen Brennstoffe (§ 2 der Anordnung) nur von den gewerblichen Verbrauchern bezogen werden können, die ihre Meldung pünktlich erstattet haben, liegt es im eigensten Interesse aller Verbraucher, die monatlich mindestens 20 Tonnen meldepflichtiger Brennstoffe beziehen, dieser Aufforderung zu folgen.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Rpf in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt

„Rosen blühen". Sie gelangen zu der von uns besuchten Rosengroßzüchterei durch die ehemalige Hain-(Dombrowska-)Straße. (Mit der Siebener-Linie der Straßenbahn über den Friesenplatz zu erreichen.) Sie liegt in der ehemaligen Nürnberger (Siemiradzki-)Straße.

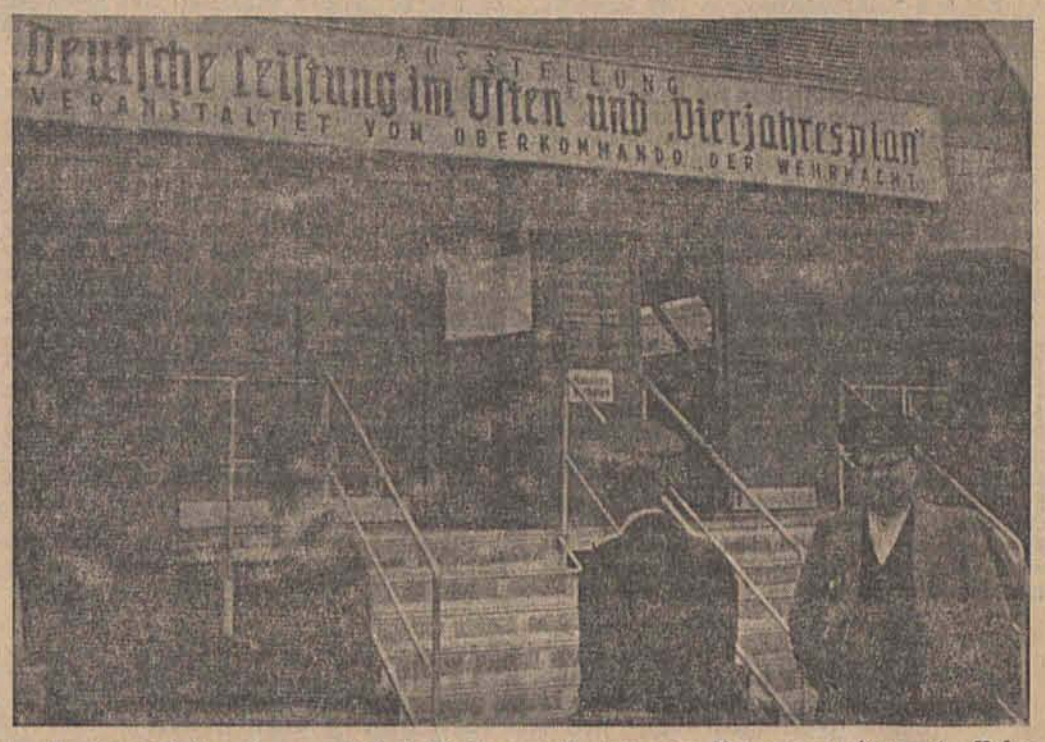
Ein Leser. Gern teilen wir Ihren Vorschlag mit, zerrissene Banknoten mit Cellophan-Papier zu kleben.

Bezugsquelle für Wiederverkäufer:
Osram – Verteilungslager **Litzmannstadt,** Adolf-Hitler-Str. 82. Fernsprecher 146-84

Auf dem Vorplatz des Ostbahnhofes:

1500 sind es fast an jedem Tage

Die die Vierjahresplan-Ausstellung in Litzmannstadt besuchen



Das Ostproblem, das in dem umfangreichen Buche deutscher Geschichte durch viele Jahrhunderte Kapitel auf Kapitel füllt, ist, wie uns dies in Litzmannstadt ganz besonders zum Bewußtsein kommt, in ein neues Stadium der Entwicklung getreten, atmen wir doch täglich und stündlich den Geist der neuen, vom Zeichen des Hakenkreuzes sieghaft beherrschten Zeit. Überall ist deutsche Organisationskunst dabei, neue, der deutschen Art entsprechende Wege zu erschließen und dieses Land nicht nur äußerlich, sondern auch in seiner seelischen Struktur zu einem deutschen zu machen. Und diese deutsche Organisationskunst hat uns gerade in diesen Tagen ein neues, wesentliches Geschenk gemacht.

Wir meinen die Vierjahresplan-Ausstellung, die in großen, leuchtend rot gestrichenen Autobussen zu uns gekommen ist und, auf daß sie jeder Litzmannstädter besuche, auf dem Vorplatz des Ostbahnhofes aufgebaut wurde. Weithin grüßen die Flaggen des Reiches von den Dächern der Wagen, somit auch dem Ortsunkundigen schon aus der Entfernung die Stelle angebend, an der er sein Wissen über die Geschichte des Ostens und über den für unsere Nation so überaus wichtigen Vierjahresplan mit allen seinen genialen Neuerungen wesentlich erweitern kann. Man wird in der Annahme kaum fehlgehen, daß die meisten Menschen des Warthegaues mit dieser Materie so gut wie garnicht oder aber nur oberflächlich orientiert sind. Die neuen deutschen Werkstoffe, die raffinierte Verwertung von Altmaterial... welcher Deutsche aus dem ehemaligen Polen hätte das alles überhaupt kennen lernen können! Aber nicht nur die neue deutsche Technik wird anhand von Filmvorführungen und Modellen aller Art gezeigt, jene Technik, die nun nach den unvergänglichen Waffentaten unserer Soldaten diesen Raum erobern helfen wird, das Gezeigte wird außerdem noch historisch untermauert.

So sieht man, auf engstem Raum wirksam zur Darstellung gebracht, die Ausstrahlungen des Deutschen Rechtes, das von Lübeck, Magdeburg und Nürnberg aus den Weg in den Osten nahm. Auch die deutsche Baukunst redet, so etwa in Lissa, Thorn und anderen ehemals polnischen Städten über die Zeit hinweg eine unzweideutige Sprache darüber, daß sich deutsche Kultur schon von jeher weit in den Osten hineinschob. Schriften, Sinnsprüche, Kartenmaterial runden das Bild. Das alles noch einmal zu schildern, dürfte sich erübrigen, da wir ja von dieser Stelle aus schon mehr als einmal die Ausstellung, die bekanntlich vom Oberkommando der Wehrmacht ausgeht und vom Propagandaamt Posen, Zweigstelle Litzmannstadt, betreut wird, eingehend gewürdigt haben.

Man teilte uns mit, daß es bis jetzt fast täglich 1500 Menschen gewesen sind, die die Schau auf dem Vorplatz des Ostbahnhofes besuchen. Dabei ist zu erwähnen, daß der Einzelbesuch leider zu wünschen übrig läßt. Das Hauptkontingent stellt nämlich der sogenannte Gruppenbesuch, der von der Wehrmacht und von der Polizei für ihre Angehörigen durchgeführt wird. Selbstverständlich bot man auch den Wolhynien- und Galiziendeutschen Gelegenheit, alle Abteilungen der umfangreichen Schau eingehend zu studieren.

Die Ausstellung, die bis zum 28. dieses Monats in Litzmannstadt bleibt und dann nach Tschenstochau weitergeleitet wird, ist wochentags von 10—13 Uhr und von 20—22 Uhr für jeden Besucher geöffnet, sonnabends und sonntags von 9 bis 20 Uhr.

Ntg

Reichstagsabgeordneter L. Wolff

Neue Ehrung unseres Kreisleiters durch den Führer

In der Reichstagssitzung vom 19. Juli waren zum ersten Male auch die heimgekehrten Ostgebiete vertreten. Für unseren Reichsgau Wartheland sind, wie wir an anderer Stelle mitteilen, vier Abgeordnete bestellt, darunter der Kreisleiter von Litzmannstadt, SS-Obersturmbannführer Ludwig Wolff.

Reichstagsabgeordneter Ludwig Wolff ist am 4. August 1908 in Pabianice geboren. Als Sohn des in den weitesten Kreisen des ehemaligen Mittelpolens bekannten Seminarleiters, Zeitschriftenherausgebers und ersten Sejmabgeordneten der Deutschen Ludwig Wolff, wurde er bereits in jungen Jahren mit den Nöten des hiesigen Deutschtums vertraut. Er lernte sie noch mehr kennnen, als er im Jahre 1915 — im Weltkrieg — mit seinen Eltern in das Innere Rußlands verschickt wurde. 1918 wieder zurückgekehrt, besuchte er bis 1928 das Deutsche Knabengymnasium in Lodsch. Nach Beendigung desselben bezog er 1928 die Warschauer Universität und später die Hochschule in Erlangen. Von 1933 bis 1934 leistete er seinen Militärdienst ab.

Wieder nach Lodsch zurückgekehrt, übernahm Ludwig Wolff, der ehemalige Jugendführer, am 1. Oktober 1934 die Leitung der gesamten Jugendarbeit im ehemaligen Mittelpolen. Mit einer größeren Anzahl von jungen Kameraden, die, wie er, seit Jahren in der Deutschtumsarbeit standen, trat er im Februar 1935 in den Deutschen Volksverband ein. Bereits ein Jahr später wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes berufen, dessen erster Vorsitzender er am 15. Mai 1938 wurde.

Drei Tage vor Ausbruch des Krieges wurde er von den Polen unter der Anklage des Staatsverrats verhaftet. Man schaffte ihn in das Gefängnis nach Warschau und von dort verschleppte man ihn über Minsk Mazowiecki nach Brest-Litowsk. Am 15. September wurde er von der siegreich vorrückenden Deutschen Wehrmacht aus der Hölle von Brest-Litowsk befreit. Über Ostpreußen und Berlin kehrte er in die befreite Heimat zurück.

Am 19. Oktober wurde er durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens durch den Stellvertreter des Führers ausgezeichnet. Am 13. November erfolgte eine weitere Ehrung: Der Reichsführer SS übernahm Ludwig Wolff als SS-Obersturmbannführer in die SS. Zwei Tage später erfolgte seine Übernahme durch den Reichsjugendführer als HJ.-Oberbannführer in die Hitlerjugend. Gleichzeitig erfolgte die Verleihung des Goldenen HJ.-Ehrenzeichens und des Ehrenzeichens des NSDStB.

Die Arbeit Ludwig Wolffs für sein deutsches Volk hier im neugewonnenen Osten fand am 30. Januar 1940 weitere Anerkennung durch seine Ernennung zum Kreisleiter der NSDAP.

Ihre Krönung fanden alle diese Ehrungen durch die am 8. Juli erfolgte Ernennung unseres Kreisleiters zum Reichstagsabgeordneten.

Eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft

Kameradschaftsheim und Werkküche wurden eröffnet

Anläßlich der Eröffnung des Kameradschaftsheims und der Werkküche der Industriewerke Emil Eisert und Gebr. Schweikert A. G. fand in diesem neuen, schmucken Heim in der Danziger Straße 47 eine Feier statt, zu der außer den Gefolgschaftsmitgliedern als Vertreter der DAF. Kreiswalter Pg. Waibler und Pg. Johannsdotter erschienen waren.

Die Feier wurde mit dem von der Werkmusik gespielten Westerwald-Marsch und dem Lied „Brüder in Zechen und Gruben" eröffnet, worauf von einem Gefolgschaftsmitglied ein Gedicht gesprochen wurde. Dann hielt der Betriebsführer Dipl.-Ing. Ludwig Schweikert die Begrüßungsansprache, worauf Pg. Johannsdotter das Wort zu einer längeren Ansprache ergriff. Er betonte, daß die ungeheure Leistung unserer Wehrmacht in dem uns aufgezwungenen Krieg und die nur einmalig in der Weltgeschichte dastehenden Waffenerfolge nicht zuletzt dem deutschen Arbeiter zu verdanken sind. Jeden Teil der Ausrüstung unserer Wehrmacht hat sich der Arbeiter seinem täglichen Lebensbedarf abgerungen. Schritt um Schritt hat der Arbeiter den Geist des Nationalsozialismus erfaßt und sich von der volksfremden Arbeiterbewegung losgesagt, die ihr Ziel nur im Kampf um den Lohnpfennig sah. Der deutschen Arbeiterbewegung hat stets, wenn auch unbewußt, ein anderes Ziel vorgeschwebt: die Aufnahme in das deutsche Volk, die ihr von dem damaligen Bürgertum verweigert wurde. Der Redner streifte dann die Aufgaben der deutschen Arbeiterschaft im Osten. Auch hier heißt es vorerst Opfer zu bringen, denn wir stehen noch mitten im Krieg. In jedem kleinsten Betriebe gilt es, nach den nationalsozialistischen Grundsätzen: Kameradschaft, Fleiß, Treue und Ehre zu handeln. Erst dann wird die gesunde Auffassung über die deutsche Volksgemeinschaft Frucht getragen haben, wenn der größte Betriebsdirektor in dem

AWEABER CASTELL

kleinsten, die geringsten Arbeiten verrichtenden Arbeiter seinen ebenbürtigen Kameraden erblicken wird.

Nach dem Lied „Es zittern die morschen Knochen" beendete Betriebsobmann Grunwald den offiziellen Teil der Feier mit dem Dank an den Kreissozialwalter für seine richtungweisenden Worte und an die Betriebsleitung für das schöne Heim. Im Namen der Gefolgschaft gab er der Überzeugung Ausdruck, daß diese sich dieses Geschenkes durch höchste Leistung und vorbildliche Pflichterfüllung würdig erweisen wird. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß dieser Teil der Feier.

Es folgte eine Besichtigung des Betriebes, an die sich ein in froher Stimmung eingenommenes Kameradschaftsessen — eine Musterleistung der neuen Werkküche — anschloß.

Die während der Veranstaltung vorgenommene Sammlung für das Hilfswerk des Deutschen Volkes für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte 310 RM.

R. H.

Vergehen werden geahndet

Neue Urteile des Schnellgerichts Litzmannstadt

Der Pole Bocian Julian, ein mehrmals vorbestrafter Verbrecher, wurde bei einem versuchten Einbruch von der Polizei gefaßt. Als er die Tür mittels eines Dietrichs öffnen wollte, wurde er festgenommen. Der Dieb wurde dem Schnellgericht vorgeführt, das ihn zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilte.

Der Pole Gulbas Josef und die Neyman Kasimira haben beide auf der Eisenbahnlinie zwischen Zakowice und Galkow die Reichsgrenze ohne Passierschein überschritten, obwohl es den beiden bekannt war, daß man ohne Passierschein die Grenze nicht überschreiten darf. Sie erhielten eine Gefängnisstrafe von je neun Monaten.

Die Polen Zaremba Tadeusz und Wojtczak Josef wurden wegen unbefugten Überschreitens der Reichsgrenze zu je einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Pole Chojnicki, der im Reichsgebiet wohnt, fuhr ohne Passierschein über die Reichsgrenze in das Generalgouvernement. Nach einiger Zeit kam er wieder zurück und brachte auch noch seine dort lebenden Kusinen, die Zawislak Klementyna und die Klaczynska Sofia, mit über die Grenze. Der Pole erhielt wegen zweimaligen Grenzübertritts ein Jahr und drei Monate Gefängnis, während die Klaczynska Sofia neun Monate Gefängnis und die Zawislak Klementyna, die noch jugendlich ist, sechs Monate Gefängnis bekam.

Die Dirne Darczynska Helena aus Litzmannstadt fuhr im November 1939 nach Warschau. Vor ihrer Abreise stahl sie der bei ihren Eltern in Untermiete wohnenden Florczak mehrere Sachen. Vor einigen Tagen kam sie nun wieder nach Litzmannstadt zurück. Sie wurde auf der Straße aufgefangen, als sie sich in Begleitung einer anderen Dirne befand. Sie hatte sich vor dem Gericht wegen Paßvergehens, Vermeidung der ärztlichen Untersuchung und Diebstahls zu verantworten. Das Schnellgericht erkannte gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Weitere Dirnen, und zwar: Anszperger Helena, Wasilewska Helena, Chewinska Maria und Rudzka Apolonia, wurden wegen Vermeidung der ärztlichen Untersuchungen zu folgenden Strafen verurteilt: die beiden Erstgenannten erhielten je ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, die letzten zwei je ein Jahr Gefängnis.

Der Pole Raitberger Stanislaw schmuggelte zweimal Lebensmittel in das Getto. Wegen zweimaliger Übertretung der Verordnung des Polizeipräsidenten erhielt er eine Haftstrafe von zwölf Wochen. Der Pole Rafalski Stanislaw, ein Berufsbettler, wurde wegen Bettelns zu sechs Wochen Haft verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn die Unterbringung in einem Arbeitshaus angeordnet.

Unsere Kaufleute besuchten Breslau

Kameradschaftliche Zusammenarbeit mit schlesischem Großhandel

Der Litzmannstädter Großhandel, wie der gesamte Handel der angegliederten Ostgebiete, befindet sich im Stadium des Aufbaus. Nach und nach werden die Überbleibsel fremden Einflusses, unter dem unsere Stadt besonders zu leiden hatte, ausgeschaltet, und ein Großhandel ist im Entstehen, der nichts Fremdes mehr in sich hat, sondern innerlich und äußerlich nach dem Großhadel des Altreichs ausgerichtet wird.

Um nun den Litzmannstädter Großkaufleuten die Möglichkeit zu geben, sich ein Bild von dem Großhandel im Altreich machen zu können und dann die Erfahrungen hier in Anwendung zu bringen, werden auf Veranlassung der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel der Wirtschaftskammer Wartheland, Außenstelle Litzmannstadt, im Einvernehmen mit der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel der Wirtschaftskammer Schlesien Lehr- und Schulungsbesuche nach dem dortigen Kammerbezirk organisiert.

Von der ersten dieser Besichtigungsfahrten können wir schon berichten. Am Donnerstag voriger Woche verließ als erste die Fachgruppe „Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und verwandten Waren" Litzmannstadt, um ähnliche Betriebe in Breslau und Umgebung zu besichtigen.

Unsere Kaufleute wurden von ihren schlesischen Berufskameraden, sowie von der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel herzlich empfangen. Ein geselliges Beisammensein, zu dem die Industrie- und Handelskammer am ersten Tag des Besuches die Litzmannstädter Großhändler einlud, verhalf beiden Teilen, das Eis zu brechen und sich persönlich näherzukommen.

Eine Reihe von Betrieben des Breslauer Lebensmittelgroßhandels wurden besichtigt. Dabei stießen die Litzmannstädter Kaufleute auf einen der Struktur nach ganz anders gelagerten Großhandel, als es bei uns der Fall ist. Die Ursache dieses Unterschiedes liegt darin, daß Breslau ein dichter bevölkertes Hinterland und bessere Bahn- sowie Wasserstraßenverbindung besitzt. Dadurch erklärt sich auch der höhere Gewinn des Lebensmittelgroßhandels im Altreich, da durch Streckengeschäfte die Frachtkosten verringert werden können. Eine höhere Spanne ermöglicht es auch den schlesischen Kaufleuten, mustergültige Büro- und Lagerräume zu halten und die Kunden besser zu bedienen (Belieferung und Besuch der Kundschaft).

Unsere Großhändler stellten ferner fest, daß das Warensortiment des Lebensmittelgroßhandels im Altreich wesentlich höher ist als unser Warensortiment. Besonders die Großhandelsfirmen in der Provinz (Schweidnitz und Hirschberg) haben eine solche Anzahl von Artikeln auf Lager, wie sie keiner unserer Lebensmittelgroßhändler besitzt.

In Schlesien gibt es eine Reihe von Waren in Überfluß, Waren, die bei uns als Mangelware gelten, und umgekehrt verfügt unser Lebensmittelgroßhandel über Waren, die im Reichsgau Schlesien entweder gar nicht oder in geringen Mengen vorhanden sind. Schon um diese Austauschmöglichkeit festzustellen, war die Reise notwendig, ganz abgesehen von den vielen anderen Vorteilen, die unserem Lebensmittelgroßhandel aus dieser Besichtigungsreise erwachsen sind.

Wir wollen nicht versäumen, den Betrieben im Altreich, welche unseren Großkaufleuten liebenswürdigst einen Einblick in das Geschäftsgebaren ihrer Großhandlungen gewährt haben, auch an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen.

Hier spricht die NSDAP.

Am Montag, dem 22. Juli d. J., ist in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Hermann-Göring-Straße 65, eine

Arbeitsbesprechung

der Ortsgruppenleiter und Ortsgruppenorganisationsleiter des Kreises Litzmannstadt.

Mitzubringen sind der Plan der Ortsgruppe, die Block- und Zelleneinteilung, das statistische Material und Schreibzeug.

Zeit 18 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

Der k. Organisationsleiter.

*

Parteigenosse Elbrecht, Karl-Heinz, möchte sich in der Kreisleitung Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 23, melden, da für ihn ein Brief aus der Ortsgruppe, Gauleitung Wartheland, vorliegt.

*

Schulungsabend in der Ortsgruppe 19

Am Mittwoch, dem 24. Juli, um 19 Uhr findet in der Volksschule in Litzmannstadt-Effingshausen, Königstraße, der monatliche Schulungsabend der Ortsgruppe 19 statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Politischen Leiter der Ortsgruppe der Partei, die Walter der NSV., die Warte der DAF., die Führer der Formationen und die Führerinnen der Frauenschaft. Es spricht der Kreispropagandaleiter Pg. Lenkitsch.

Der komm. Ortsgruppenleiter

Ortsgruppe XII

Am Dienstag, dem 23. Juli, um 19 Uhr findet in dem Versammlungsraum der NSDAP., Ortsgruppe XII, Plettenbergstr. 91, W. 33, ein Schulungsabend statt. Es spricht Pg. Schlötzer. Die Politischen Leiter der NSDAP., sowie Mitarbeiter der NSV., DAF. und NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe XII werden **aufgefordert**, pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Generalgouvernement

31000 Lubliner Deutsche siedeln um

Das im Distrikt Lublin unter Führung des SS-Standartenführers Hoffmeyer eingesetzte Umsiedlungskommando der Volksdeutschen Mittelstelle Berlin, dem die Aufgabe gestellt worden war, alle Voraussetzungen für die Umsiedlung der Volksdeutschen zwischen Weichsel und Bug zu schaffen, hat seine umfangreichen Arbeiten nunmehr beendet.

Zunächst galt es, die Deutschen im Lubliner und Chelmer Land listenmäßig genau zu erfassen. Zu diesem Zweck bestellte das aus einem Stab von etwa 15 Fachleuten bestehende Umsiedlungskommando in jedem Ort mit Deutschen eine Ortskommission. Diese aus Bürgermeistern, Kantoren, Lehrern und anderen im Volkstumskampf bewährten Männern zusammengesetzten Kommissionen konnten dank ihrer durch jahrzehntelangen Abwehrkampf gewonnenen Übersicht dem Umsiedlungskommando bei der Beschaffung von Urkunden und Aufstellung von Listen wertvolle Hilfe leisten. Zur gleichen Zeit schützten andere Fachleute im Umsiedlungskommando für Forsten, Landwirtschaft usw. den Grund und Boden und alle sonstigen Vermögenswerte ab oder beurteilten die Bauernfähigkeit der Landwirte.

Auf Grund dieser vorbildlichen Zusammenarbeit sind von den einzelnen Ortskommissionen in wenigen Wochen mehr als 31 000 Deutsche im Distrikt Lublin erfaßt worden, die nach der Ernte die Heimkehr ins großdeutsche Vaterland antreten werden.

Jüdische Zeitung im Generalgouvernement

Wie wir einem von einer „Jüdischen Presse G.m.b.H." herausgegebenen Flugblatt entnehmen, wird in Krakau in den allernächsten Tagen eine jüdische Zeitung erscheinen, die für die Judenschaft des gesamten Generalgouvernements bestimmt sein wird. Soweit aus der Ankündigung hervorgeht, handelt es sich um ein Blatt, das sich mit intern-jüdischen Angelegenheiten befassen wird, ähnlich der im Protektorat Böhmen-Mähren und im Reich erscheinenden jüdischen Presse. Die Zeitung will insbesondere die Idee der Produktivierung der Juden, ihre Umschichtung und Umschulung, sowie das Auswanderungsproblem pflegen und sich auch sonst mit allen sozialen und religiösen Angelegenheiten, die das Judentum betreffen, befassen.

Postbezieher!

Merken Sie vor:

Der 24. Juli ist der letzte Tag, an dem das Bezugsgeld an Ihren Briefträger zu zahlen ist. Nur dadurch ist eine pünktliche und zuverlässige Lieferung Ihrer Zeitung im August gewährleistet! Beachten Sie diesen Termin genau und Sie ersparen sich weitere Unkosten und Unannehmlichkeiten.

Mit dem Motorrad auf den Bürgersteig

In Krakau geriet an der Kreuzung der Powisle Retozyka- und der Zwierzynieckastraße ein Motorradfahrer auf den Bürgersteig, wo er eine Frau erheblich verletzte, so daß sie in das St.-Lazarus-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wirtschaft der „L. Z"

Der Krebsgang der USA-Baumwolle

Durch Staatszuschüsse ist es der Regierung in Washington gelungen, den hoffnungslosen Rückgang der Baumwollausfuhr einige Monate hindurch aufzuhalten. Eine Anzahl europäischer Staaten, so insbesondere Frankreich, Spanien, Belgien, Holland, Schweden, machten sich die Gelegenheit eines billigen Einkaufs zunutze. Seit Januar sinkt die Ausfuhr aber wieder beständig (Januar 1 Mill. Ballen, April 226 000 Ballen), und neuerdings ist der Kontinent als Bezieher so gut wie ganz ausgefallen. Der Krebsgang der amerikanischen Baumwolle, den eine für den September vorigen Jahres nach Washington einberufene, aber dann ausgefallene Konferenz aufhalten sollte, schreitet schnell vorwärts. In den Jahren 1920/25 kamen noch rund 44 v. H. aller außerhalb der Vereinigten Staaten verbrauchten Baumwolle aus USA. Im Jahre 1938/39 waren es nur noch 21,5 v. H. Dabei wurde in der Welt nicht weniger, sondern um die Hälfte mehr Baumwolle verbraucht. Roosevelt hat entgegen der wiederholten Ankündigung die Ausfuhrzuschüsse nochmals verlängert, die Wahlen stehen vor der Tür. Aber es ist sehr zweifelhaft, ob er den Ausfuhrrückgang damit auch nur für kurze Zeit aufhalten kann. Eine Dauerlösung ist es auf keinen Fall. Denn immer neue Wettbewerber drängen sich vor. Auf dem europäischen Kontinent hat sich Rußland eingeschaltet, das bereits Deutschland, Bulgarien und Jugoslawien als Kunden hat. Die russische Erzeugung beträgt zur Zeit etwa 3,5 Mill. Ballen, sie läßt sich nach fachmännischer Schätzung auf etwa 4 bis 5 Mill. Ballen erhöhen. Der Ausfuhrüberschuß würde damit von 560 000 auf 1 bis 1,5 Mill. Ballen steigen. Große Zukunft hat bei einer politischen Neuordnung der Welt der afrikanische Baumwollanbau. In etwa zwei Dutzend Gebieten wird in Afrika Baumwolle mit bestem Erfolg gebaut. Im Jahre 1938/39 betrug die Ernte rund 2,54 Mill. Ballen. Das ist etwa ebenso viel wie in Südamerika mit 2,65 Mill. Ballen. Die afrikanische Anbaufläche ist aber noch ungeheuer ausdehnungsfähig. Frankreich insbesondere hat diese Möglichkeiten im Interesse des internationalen Baumwollhandelskapitals vernachlässigt. Eine neue Zeit dürfte anders darüber denken. Schließlich breitet sich die Zellwolle immer mehr aus und macht je länger je mehr der Baumwolle, und praktisch besonders der USA.-Baumwolle, Konkurrenz. 14 Mill. Ballen, d. i. mehr als eine amerikanische Jahresernte, liegen in den Lagerschuppen Amerikas trotz künstlicher Ausfuhrförderung. Zudem steht jetzt noch eine gute Ernte in Aussicht. Es ist dasselbe Spiel wie beim Gold: um eine Entwertung zu verhindern, muß immer von neuem aufgekauft und eingelagert werden — auf Kosten des Steuerzahlers — und das böse Ende läßt sich noch nicht abwenden.

Erzeugerfestpreise für Frühkartoffeln

je 50 kg netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation vom

	weiße, rote, blaue Sorten	runde gelbe Sorten	lange gelbe Sorten
24. 6.—29. 6. 40	6,20	6,60	7,—
1. 7.— 6. 7. 40	5,70	6,10	6,50
8. 7.—13. 7. 40	5,20	5,60	6,—

Der Erzeuger erhält für die von ihm gelieferten Speisefrühkartoffeln den frachtfrei Empfangsstation festgesetzten Preis abzügl. der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Selbstabholung durch den Käufer abzügl. höchstens 25 Rpf. je 50 kg.

Büromaschinen für den Aufbau des Ostens

Mit Einführung des Bezugscheins für Schreibmaschinen ergab sich von selbst die Frage einer Absatzregelung für die übrigen Büromaschinen, Buchungs-, Rechenmaschinen usw. Jetzt hat der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion eine Anordnung über den Absatz von Büromaschinen durch den Handel erlassen. Danach werden den Dienststellen der NSDAP., der Wehrmacht, der Reichsbahn, der Reichspost und Bestellern aus dem Generalgouvernement besondere Kontingente eingeräumt. Alle übrigen Besteller — auch Reichs- und Staatsbehörden, Industrie und Handel und sonstige private Verbraucher — werden, und zwar in dieser Reihenfolge, aus den übrigen dem Handel zur Verfügung stehenden Maschinen beliefert. Mit Rücksicht auf den Neubau der Verwaltung in den neu gewonnenen Ostgebieten sind jedoch ihre Aufträge vordringlich zu erledigen.

Togal
gegen Nerven Schmerzen

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma | Nerven- und Kopfschmerz
Ischias | Erkältungen
Hexenschuß

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 1.24 in allen Apotheken

Hübner-Schilder
Hirschberg, Riesengebirge

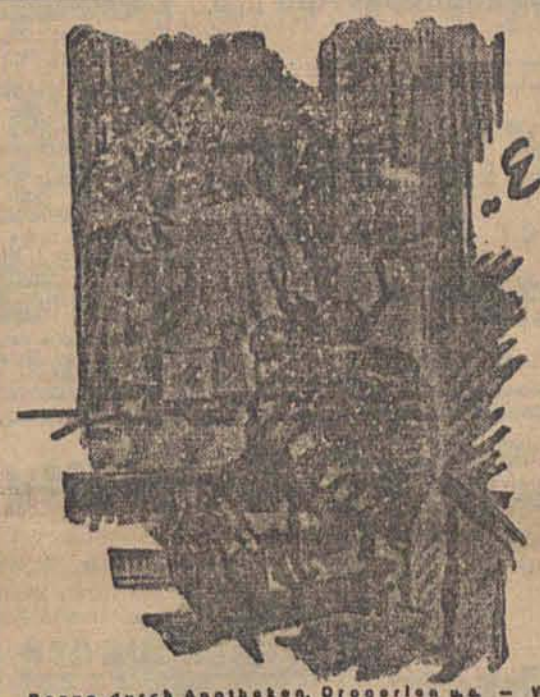
Verkäufe

Neuer Bestand:
Möbel, Eis- u. Geldschrank sowie einige Bilder verkauft E. Rothberg, Schlageter-Str. 4, Ruf 244-05

Süßstoff
Kristall, 450-fach, Werksware, zu konkurrenzfähigen Preisen auch an Wiederverkäufer.
Komrowski
Kattowitz, Holzestraße 24/5

Moderne
Vulkanisiermaschinen
komplett ausgestattet, sehr billig zu verkaufen. Angebote unter 3052 an die L. Ztg.

Brillantstein über Karat, Brillantring mit Smaragd zu verkaufen. Reflektanten bitte um Anschrift unter 3051 an die L. Z.



„Ein Zimmer mit Bett und Frühstück!"

Frau Wanze versucht's an jeder Tür. Wo es diesen widerlichen Gästen gelingt, sich als Untermieter einzunisten, muß radikal vorgegangen werden.

Verwenden Sie zur Wanzenvertilgung

Certan
Spritzmittel
oder
Diametan
Vergasungsmittel

Bezug durch Apotheken, Drogerien u.a. — Wo nicht erhältlich wende man sich an: „Bayer" I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Verkaufsbüro für Pflanzenschutz, Posen, am Güterbahnhof 20

Die vom Finanzamt Litzmannstadt vorgeschriebenen
Lohnkontenblätter
sind bei uns zu haben.
Druckerei der Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Straße 86, im Hof links
Formularverkauf von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr
Sonnabends nur von 8 bis 13 Uhr

Bei erwünschter
Ferienlieferung
bitte ausgefüllt an die Vertriebsabteilung der „Litzmannstädter Zeitung" einsenden!

Ihre Heimatanschrift:
Name _____
Wohnort _____
Straße _____ Nr. _____

Ihre Ferienanschrift:
Ort _____
Post _____
Straße _____ Nr. _____
bei _____
Lieferung vom _____ bis _____

Der Vorstand der
Pabianicer Aktien-Gesellschaft für Chemische Industrie
in Pabianice gibt bekannt, daß am 14. August 1940, um 9 Uhr vormittags, in den Geschäftsräumen unserer Gesellschaft in Pabianice, Sachsenstr. 5, die

44. ordentliche Hauptversammlung

der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Eröffnung und Wahl des Vorsitzenden.
2. Verlesung des Protokolls der 43. ordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft vom 26. April 1939, sowie Konstatierung der Durchführung der Beschlüsse dieser Hauptversammlung.
3. Entgegennahme des Jahresberichtes, der Jahresbilanz und des Berichtes der Revisionskommission für das Geschäftsjahr 1939.
4. Beschlußfassung über die Jahresbilanz und Entlastung der Verwaltung.
5. Festsetzung der Entschädigung für die Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission.
6. Wahlen in den Vorstand sowie der Mitglieder der Revisionskommission.
7. Anträge.

Anträge der Aktionäre sind dem Vorstande spätestens 14 Tage vor dem Termin der Hauptversammlung einzureichen.

Die Herren Aktionäre, die an dieser Hauptversammlung teilzunehmen beabsichtigen, müssen ihre Aktien spätestens 7 Tage vor dem Termin der Hauptversammlung beim Vorstand hinterlegen. Die Aktien können auch bei einem Notar oder einer Bank deponiert werden. Die Depotbescheinigungen darüber sind unter Einhaltung der oben genannten Frist dem Vorstand einzureichen.

Zahnarzt
E. Salzgeber
Nach Unterbrechung meiner Privatpraxis in der Lutherstraße 17 empfange ich ab 20. Juli wieder, und zwar
Adolf-Hitler-Str. 97, W. 6

Rasierklingen
nur an den Großhandel liefert günstigst
Dett
Breslau 13 — Ruf 32003

Barnabas von Géczy
auf Elektrola-Musikplatten — zu haben bei
Alexander Klingbeil
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße Nr. 160
Ruf 21620 — Gegründet 1884

Es ist nicht jeden Tag gutes Wetter
und der nächste Zeitungsstand ist weit, darum bestellen Sie noch heute im Abonnement die Litzmannstädter Zeitung mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt und frühmorgens steckt sie schon bei Ihnen im Briefkasten; in heutiger Zeit muß man über alles unterrichtet sein und sich vor Schaden hüten. Telef. Zeitungsbestellung unter 164-45.

Für Kenner – wohlschmeckende, bekömmliche –
Qualitätsbiere
K. ANSTADT'S ERBEN A.G
LITZMANNSTADT · FRIEDRICHSTR. 34/36 · RUF: 12231
Die älteste, größte und führende Brauerei im Warthegau

Wichtig für Ärzte!

Max Frey

Elektrotechnisches Spezialunternehmen

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145 :: Fernruf 114-44

Verkaufsstelle und Untervertretung

für den Regierungsbezirk Litzmannstadt und Leslau der Elektr. Gesellschaft

„Sanitas" Berlin

Wir liefern, **montieren** und **reparieren** fachkundig

Elektromedizinische Apparate

aller Art wie:

Röntgenapparate, Dunkelkammern, Diathermie Bestrahlungslampen, Inhalationsapparate usw.

Zombkowitzer Glaswaren

empfiehlt in großer Auswahl

Franz Wagner

Rudolf-Heß-Str. 33, Fernruf 148-53

Kunsthonig Speisesirup

wird hergestellt aus reinem Zucker ohne Rübensaft, ohne Kartoffelsirup und anderen ähnlichen Zusätzen

Nährmittelfabrik

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 80

Tages-Fernruf 225-34
Nacht- „ 138-23

Prompte Lieferung

Baumaschinen

Bauaufzüge
Förderbänder
Pumpen
Hebezeuge
Zimmereimaschinen
Baugeräte, Bauwerkzeuge
Baueisenwaren, Karren

Deubag

Breslau, 8e, Tauentzienstr. 127

Feste Bohnermasse

poliert Fußböden und Linoleum aller Art auf Hochglanz

4 kg portofrei per Nachnahme RM 5.50
4 kg flüss. Handwaschmittel stark schäumend und stark reinigend RM 5.90
4 kg erstklass. Handwaschpaste RM 5.50
alles in Dosen.
Nichtgefallen Geld zurück.

Chemische Fabrik Dieck
Hamburg 1, Glockengießerwall 25-26

Watte-Steppdeckenherstellung

nimmt zum Umarbeiten Steppdecken an. Komm. Verw. der Firma „Giske" Rudolf Drzala, Nordstr. 25.

Für Ärzte und Apotheker

Seuchenbekämpfung

Depot Litzmannstadt: Firma F. Reichelt A.-G., Adolf-Hitler-Str. 96
Depot Posen: Firma R. Barcikowski, Märkische Straße 13—18

Elektrisch-vollautomatische

Kühlanlagen

für Gewerbe und Industrie

Kühlschränke

von **„Kälte-Richter"**

die führende Berliner Kältemaschinenfabrik

Generalvertretung:

Adolf Poppe, Kommissarischer Verwalter der Allgem. Elektrotechnischen Fabrik
J. Reicher & Co., Litzmannstadt
Ziethenstrasse 228 Fernruf 116-74 und 136-64

Wir übernehmen die laufende Überwachung der von uns gelieferten Kühlanlagen zu Pauschalpreisen
Ständiger Kundendienst

Schädlingsbekämpfungen

gegen: aller Art

Ratten, Mäuse, Schaben, Ameisen, Kornkäfer, Obstbaumschädlinge

FLUCK das ideale Zerstäubungsmittel gegen Fliegen, Mücken, Motten. 1 Liter 4.15 RM

VERGASUNGEN gegen Wanzen nach neuestem Verfahren ohne Feuer und Explosionsgefahr, kurzfristig

Fertige Präparate zur Rattenbekämpfung

Beratung und Auskunft kostenlos

GETAK

Institut für Schädlingsbekämpfung und Desinfektion
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 71, Fernruf 165-20

Führerbilder in großer Auswahl

lose und gerahmt, Hoheitsadler, Flaggen und Fähnchen empfiehlt die Bilderleistenwerkstatt

Erwin Bruno Walischewski

Buschlinie 132, Ecke Rudolf-Heß-Straße. Fernruf 245-95

Behörden, Industrie!

Leistungsfähiges Berliner Kabelwerk übernimmt kurzfristig Lieferungen aller Arten Kabel für Stark- und Schwachstrom, Freileitungen, Gummischlauchleitungen usw. Gefl. Zuschriften erbeten an die Generalvertretung

Waldemar Scholz, Stettin

Kronprinzenstraße 10, Fernruf 21176

Büromaschinen — Bürobedarf
Kontrollkassen — Schnellwaagen

Alex Bluschke

Horst-Wessel-Straße 1a. Ruf 137-54
Fachmännische Reparaturwerkstatt
Schreibmaschinenunterricht — Abschriften

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie vorteilhaft in der Möbeltischlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Horst-Wessel-Str (Nawrot) 82, Ruf 171-40. Gegründet 1876.

Zimmer-Maler Artur Wagner

Hiermit gebe ich meiner geschätzten Kundschaft bekannt, daß ich von der Adolf-Hitler-Straße 107 nach der Ludendorffstraße 43 umgezogen bin. Empfehle mich weiterhin für alle Aufträge

---

Adolf Simon

LITZMANNSTADT, Schlageter-Str. 1

Fernruf 257-58

Textilwaren-Grosshandlung

Wolle — Kunstseide — Seide

Elektrotechnisches Unternehmen

und Reparaturen-Werkstätte

ARTUR KURTZ

Litzmannstadt, jetzt Rudolf-Heß-Straße 23
Fernruf: 240-86

Ausführung von Licht- und Kraftinstallation
Blitzableiter- und Alarmsignaleneinrichtungen
Ankerwicklungen in allen Stromarten und in jeder Spannung
Reparaturen u. Wicklungen von Elektromotoren und Dynamomaschinen jeder Größe
Verkauf von elektrotechnischen und Radio-Artikeln
Projekte und Kostenanschläge auf Wunsch

Aufforderung

Wegen Ordnung der Firma:

„Aktiengesellschaft für Baumwoll-Manufaktur WOLA"

in Warschau, Bema-Straße 70

werden die Inhaber der Aktien, bzw. deren Anspruchsberechtigte, hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Komm. Verwalter bis zum 20. August 1940 persönlich oder schriftlich bei Vermeidung der Rechtsfolgen zu melden.

Warschau, den 16. Juli 1940.

Der komm. Verwalter
der Firma:
Aktiengesellschaft für
Baumwoll-Manufaktur „Wola"
(—) Berge

Altpapier, gemischte Papier- und Pappenabfälle, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten kauft jede Menge **Alfred Gorn** Litzmannstadt Robert-Koch-Str. 6

Lager **„Warrant"**

Fernruf 203-84

Von der Ueberwachungsstelle für Papier zugelassener Großhandelsbetrieb. Auf Wunsch werden für Akten Einstampfbescheinigungen ausgehändigt.

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Eßlöffel, nichtrostende Messer, Manikure-Zubehör, Butterdosen, Feuerzeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl

Adolf & J. Kummer

Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 101

Bedeutendes

Großhandelsunternehmen

Norddeutschlands

(Straßen- und Hochbau, Chemikalien, Landwirtschaft) mit Arbeitsgebiet in ganz Deutschland einschl. neue Ostgebiete und guten Beziehungen zu Behörden und anderen Großabnehmern — Geschäftsführer polnisch und russisch sprechend — sucht zur wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen, umfangreichen Betriebseinrichtungen

neue Verbindungen mit größeren Werken

Vertreter im August im deutschen Osten anwesend. Angeb. unter U. 317 an Ala-Anzeigen, A.-G., Hannover.

Achtung, Bäckermeister!

Die Original „Mitscherlinger" Backofenplatten sind eingetroffen!

Zu haben bei:

G. E. MERKERT

Litzmannstadt
Hermann-von-Salza-Strasse 35
(früher Abramowskiego) Fernruf 268-25

Unsere liebe, kleine

Heiderose

ist im Alter von 11 Monaten von uns gegangen

Christian Silberhorn
Apotheker
Kreisamtsleiter der NSDAP
Amalie Silberhorn
Hansgeorg Silberhorn

Litzmannstadt, 19. 7. 40.
Ostlandapotheke
Deutschlandplatz 2

Statt Karten

Tadeus Ganter
und
Frau Lilly geb. Wrzosek
geben ihre Vermählung bekannt

Lentschütz, Juli 1940

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma
Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung FRANZ GUTMAN
Pabianice, Ludendorffstraße 2
fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rechnungen und sonstigen Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Die Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schriftlich, mit Kontoauszug belegt, bei mir anzumelden.

Kommissarischer Verwalter **Alfred Krüger**
Pabianice, Ludendorffstraße 2

Wir haben uns verlobt

Gerti Jürgens
Günter Kirchhof

Hannover — Breslau

Litzmannstadt
21. Juli 1940

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst allen Verwandten, Bekannten sowie der Gefolgschaft der Osram A.-G., Zwerglampen-Abteilung

Theodor Minke
u. Margarethe geb. Sperber

Pabianice, im Juli 1940

Schreibmaschinen
— fabrikneue gegen Bezugschein —
Typenreinigungsmittel, Farbbänder, Kohlepapier etc.
sofort lieferbar
Strangfeld, Berlin SO 36, Kottbusser Straße 14

Abplättmarken für Strümpfe
sowie Banderollen, Etiketts
liefert:
Lithographische Anstalt
ERWIN SCHMIDT
Litzmannstadt, Danziger Straße 112, Fernruf 190-81

Drahtgeflechte und -Gewebe
liefert
Rudolf Jung
Spinnlinie 151 — Ruf 128-97

Deutsche Genossenschaftsbank
Aktiengesellschaft

Hauptstelle: Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 1.
Zahlstelle Schlachthof: Litzmannstadt, Schlachthofstrasse 1
Filiale: Kalisch, Rathausplatz

Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe
— Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes —

Bearbeitet sowohl den handels- und gewerblichen als auch den genossenschaft- und landwirtschaftlichen Sektor des Bankgewerbes

---

Tabakwaren-Grosshandlung
Helmut Boelke & Co.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 — Fernruf 283-22

Zigaretten–Zigarren–Tabak

Grosshandel mit Glasflaschen und verwandten Waren
Otto Radke, Litzmannstadt, Alte Spinnlinie 12/14
Ruf: 188-07

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht, Litzmannstadt, den 1. Juli 1940.

Neueintragungen.

B. 2. „Zellgarn Aktiengesellschaft" in Litzmannstadt. Gegenstand des Unternehmens: die Herstellung von Zellgarn und sonstigen Textilerzeugnissen. Grundkapital: 500 000,— *RM*. Vorstand: Staatsrat Dr. Walther Schieber, Schwarza in Thüringen. Der Gesellschaftsvertrag der Aktiengesellschaft ist am 1. Juni 1940 festgestellt. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, soweit der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese und, sofern er aus mehreren Personen zusammengesetzt ist, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen.

Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Das Grundkapital ist in Namenaktien zum Nennbetrag von je 1000,— *RM* zerlegt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind:

1. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft in Berlin,
2. Garantie-Abwicklung-Gesellschaft mit beschr. Haftung in Berlin,
3. Direktor Dr. Hans Adler in Berlin,
4. Direktor Dr. Kurt Welland in Berlin,
5. Rechtsanwalt Dr. Hans Ulrich Schmidt in Berlin.

Den Aufsichtsrat bilden:

1. Präsident Hans Kehrl, Berlin,
2. Oberregierungsrat Dr. Hermann Reinbothe, Berlin,
3. Oberregierungsrat Dr. Bruno Toepfer, Berlin,
4. Oberregierungsrat Dr. Alfred Grünemann, Berlin,
5. Dr. Karl Weber, Litzmannstadt,
6. Dr. Adolf Speidel, Litzmannstadt.

Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsberichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates kann bei dem Gericht Einsicht genommen werden.

Änderungen.

Litzmannstadt, den 15. Juli 1940.

A. 184. „Polonia-Hotel" in Litzmannstadt, Schlageterstr. 38. Gustaw Geselle in Litzmannstadt ist zum kommissarischen Verwalter bestellt.

Litzmannstadt, den 17. Juli 1940.

B. 2. „Zellgarn Aktiengesellschaft" in Litzmannstadt. Dr. Ullrich Kuß, Dr. Werner Meister und dem Oberingenieur Erich Breitrück, sämtlich in Litzmannstadt, ist Gesamtprokura erteilt.

Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Betrifft: Punktverrechnung

Die Punktannahme und Punktkontenführung befindet sich von heute ab nicht mehr in der Stadtsparkasse, Tannenbergstraße 3, sondern im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Str. 21, 3. Stock, Zimmer 34—37.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bezugsregelung für Fahrzeug-Kautschuk-Bereifung

Auf Grund der Bekanntmachung über Bezugsregelung für Fahrzeug-Kautschuk-Bereifung (Litzmannstädter Zeitung vom 27. 6. 40) haben Kraftfahrzeughalter von polizeilich zugelassenen Kraftfahrzeugen, die noch **nicht** im Besitz der Reifenkarte sind, bis zum

31. Juli 1940

ihre Kraftfahrzeuge unter Vorlage der Kraftfahrzeugpapiere und eines Verzeichnisses, in welchem die einzelnen Reifen, einschließlich der Reservereifen, nach Fabrik-, Deckennummer und Reifengröße verzeichnet sind, beim

Ernährungs- und Wirtschaftsamt,
Hermann-Göring-Str. 21 (Anfahrt Spinnlinie 88)

zwecks Erwerb einer Reifenkarte vorzuführen.

Nach diesem Zeitpunkt werden nur noch Anträge für neu bewinkelte Fahrzeuge berücksichtigt.

Diese Bekanntmachung bezieht sich nicht auf diejenigen Kraftfahrzeuge im Behörden- und Parteibesitz, die nach der Bekanntmachung des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, Litzmannstadt, vom 27. 6. 40 keine Reifenkarte erhalten, weil ihnen die Reifen unmittelbar durch die Reichsstelle für Kautschuk und Asbest über das Reichsreifenlager zugewiesen werden.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Kalisch

Verbot des Verkaufs von Schnaps an Polen

§ 1. Der Verkauf von Schnaps an Polen über die Straße in verschlossenen Flaschen oder in offenen Gefäßen ist verboten.

§ 2. Für Zuwiderhandlung wird ein Zwangsgeld bis zu 150,— *RM* und im Falle der Nichtbeitreibbarkeit Zwangshaft angedroht. Geschäftsinhaber, die dem Verbot zuwider handeln, haben mit der Entziehung der Kleinhandelserlaubnis für Branntwein zu rechnen.

Kalisch, den 18. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister als Polizeibehörde
Warsow, Oberbürgermeister

An alle Mitglieder der Sterbekassen in Zdunska-Wola.

Auf Grund der Anordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters des Warthegaues vom 8. November 1939 (Lodscher Zeitung vom 25. 11. 39) und der Anordnung vom 25. Mai 1940 (W/W 6474/40) sowie meiner Bekanntmachung vom 7. Juni 1940 (Litzmannstädter Zeitung vom 8./9. 6. 40) sind alle Sterbekassen und sonstige Unterstützungseinrichtungen von mir zu erfassen und aufzulösen. Den Mitgliedern der Sterbekassen wird aber Gelegenheit geboten, sich auch weiterhin ein Sterbegeld zu sichern.

Vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin ist die Volksfürsorge — Lebensversicherung dafür ausersehen worden, die Mitglieder der vorstehend genannten Sterbekassen aufzunehmen. Die Volksfürsorge bietet jedem einzelnen Mitglied die Möglichkeit, sich für die Zukunft zu sichern. In erster Linie gewährt sie eine Sterbegeldversicherung nach einem besonderen Sondertarif „St" mit

Rechtsanspruch

und Gewinnbeteiligung. Die Sterbegeld richtet sich nach dem Betrage und dem trittsalter jedes Einzelnen. Die Aufn folgt durch Ausfüllung und Unterzeich dafür vorgesehenen Antragsvordrucks reichung des Antrages erhält jed einen Versicherungsschein ausgehä Wartezeit wird nicht berücksichtigt Gesundheitsfragen nicht gestellt.

Für alle Mitglieder der Zdunska-Wola besteht die Mögli „Volksfürsorge" einschreiben zu am Mittwoch, den 24. 7., Sonn und Sonntag, den 28. 7., sow 31. 7., Sonnabend, den 3. 8. 4. 8. 1940, in der Zeit von 9– Wola, Hotel Rathe, Adolf-H

Litzmannstadt, den 20. 7

für
D
ti

NS.-Reichsbund

Turn- und Sp
Rudo

Ich rufe für Monta Uhr, alle Gemeinsch Gemeinschaft anzuge wichtigen Besprechun Übungen, der Schwim staltung, Turnereiwe Erscheinen ist unb

---

Familien-

Ohne Bezugschein

ab unserem Lager Litzmannstadt prompt lieferbar:
Prima Waschpulver „EXTRA" — in Säcken und 1/4 u. 1/2 kg-Päckchen, flüssig. Wasch- und Reinigungsmittel „FAVORIT", Händereinigungsmittel „REIN" (besonders f. Handwerker u. Arbeiter geeignet), Bohnermasse fest u. flüssig, Universale Reinigungspaste „GOLD", Bohneröl, Pflegemittel für Parkett, Linoleum, Leder

FRIEDRICH KOCH, BERLIN
Generalvertreter A. v. Gersdorff
Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 93, Ruf 270-66
Bezirksvertreter und Reisender gesucht.

Alle Tapezierer und Sattlermeister von Litzmannstadt und Umgebung werden aufgefordert, zw tiger Besprechung, am 2 18 Uhr zu erscheinen, linie 123. D

Fisch-Konserven
Mosel- u. Rhein-Weine
Natur — Originalabfüllungen
Rebensaft — Alkoholfrei
Sekt- in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt:

Wein, Spirituosen & Feinkosthandlung
Sigismund Fritsche
Litzmannstadt, Schillerstr. 50

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma
Aktiengesellschaft der Baumwollspinnerei, -Weberei und -Bleicherei „Zawiercie" in Zawiercie
auf die offenen Rech

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt * * Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00	15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00	16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00
Ruth Hellberg, Viktor Staal und Paul Wegener in „Zwielicht"	Ihr Privatsekretär mit Gustav Fröhlich	Dein Leben gehört mir — Zwischen den Schlachten

Deli Buschlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen 15.30, 17.30, 19.30 Uhr Sonntags auch 13.30	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Linie 1
Ein Robinson*	Zwei Welten *		Gold in New-Fresco	Meine Tante Deine Tante
Roma Heerstraße 84	**Ari** Buschlinie 124	**Corso** Langemarckstr. 2-4	**Mimosa** Buschlinie 178	**Mai** Schillerstraße 40
Großalarm	Geschlossen	Das Recht auf Liebe	Nanette	Hurra, ich bin Papa!*

Park „Helenenhof"

Nordstrasse 36 Fernruf 209-32 Strassenbahnverbindung 4, 8, 1

Heute, Sonntag, den 21. Juli 1940, von 11—14 und von 17—22.30 Uhr

Konzert des Orchesters der Litzmannstädter Musikerschaft

Eintritt: Zivilpersonen — RM 1.—. Militär, Schüler und Kinder — 50 Pf.

Gasthaus — Leitung **Michael Wacker**

„ROMA"

Litzmannstadt

Sondervorstellung

Sonnabend u. Montag ab 14 Uhr
Sonntag „ 12 „

Der herrlichste Sieg der deutschen Geschichte

Auf den Schlachtfeldern der Maginotlinie

Der Triumphzug des Führers nach Berlin

Einheitspreis RM —.40
Wehrmacht u. Jugend „ —.20

Achtung, Biertrinker!

Die Quelle der Qualitätsbiere

Lagerbier Porter

aus der Erzherzoglichen Brauerei in Saybusch

Schlossquell

aus der Schloßbrauerei in Teschen

in Flaschen und Fässern gut gelagert stets zu haben beim

Vertreter

Otto Buchholz, Biergroßhandlung

Litzmannstadt, Meisterhaus-Str. 75. **Ruf 153-60**

Gebe meiner geschätzten Kundschaft bekannt, daß ich meine

Schneiderwerkstatt

von der Marktstr. 15 auf die Eduard-Herbst-Str. 28, W. 9 verlegt habe.

Cäsar Majer

Fußpflege

Adolf-Hitler-Straße 86 im Hofe. — Ruf 259-28

Hedwig Biller

Fensterglas

in allen Sorten, Größen und Stärken

Bodo Gerhard

Litzmannstadt, Oststrasse 32
Fernruf 210 68

Bürgerschützengilde in Litzmannstadt

Am Sonntag, dem 21. Juli 1940, ab 11 Uhr veranstalten wir ein

Sternschießen

zu dem wir die Mitglieder und Gäste herzlichst einladen.
Für die Rückfahrt ist gesorgt.
Ort: Schützenhaus, Königsbacher Weg 27.

Gaststätte „EDELWEISS"

Adolf-Hitler-Strasse 48 :: Ruf 137-16

Gepflegte Biere und Weine — *Angenehmer Aufenthalt*

Guter Mittags- u. Abendtisch — *Reelle Bedienung*

Inserieren bringt Gewinn

Strandbad „Litzmannstadt"

Heerstrasse 249

CASINO

Deutsche Wochenschau

Sonder-Veranstaltungen

Heute, Sonntag, 10 und 12 Uhr
Ab Montag täglich 14 Uhr

...wischen den Schlachten

...no in Berlin.—Besprechungen zwischen ...d, Italien u. Ungarn in München.— ... begrüßt die ungar. Staatsmänner

...er Englands wahres Gesicht

... in Ägypten. — Französ.-Nordafrika. — So endete ...undschaft

...arvik wieder ...nd

... Soldaten.— ...im besetzten ... siegreiche ... See. —

...Pf.

Achtung! Eine Sensation für Litzmannstadt! Achtung!

Gross Circus Franz Althoff

welcher mit größtem Erfolg in Danzig und Posen gastierte,

kommt

mit seinem weltbekannten Unternehmen nach

Litzmannstadt Blücherplatz a. d. Langemarckstr.

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Mittwoch, den 31. Juli 1940, abends 8,15 Uhr

ab Donnerstag, vom 1. August, täglich 2 Vorstellungen nachmittags 3,30 Uhr und abends 8,15 Uhr

Nur einige Tage! — Vorverkauf: Buchhandlung Glück, Fremdenhof General Litzmann — Nur einige Tage!

Volkspreise. — Kinder nachmittags halbe Preise.
Militär zu allen Vorstellungen ab I. Platz halbe Preise.

Althoff sucht

für seinen großen Tierpark: Hafer, Kleie, Heu, Stroh, Mischfutter, usw.; für das Heer der Mitarbeiter: Möbl. Zimmer; für die Küchen: Lebensmittel sämtlicher Branchen sowie Brennmaterialen; für den Autopark: Benzin und Oele; für die Manege: Sägespäne.

Angebote sofort erbeten an Circus Althoff und an die Geschäftsstelle der Litzmannstädter Zeitung.

(Gastspiel persönlich) bekannt aus dem gr. Circus- u. Varieté-Film

Deutsche Gastwirtschaft

„Zum Buschwirt"

(vormals „Kuchmistrz Polski")

empfiehlt

gutgepflegte Biere und Weine

Mittagessen u. Abendbrot auch auf Bestellung

Buschlinie Nr. 78 :: Fernruf 178-50

Panzerwagen — auf Rädern und mit Raupen

Blitzschneller Vorstoß gegen den Feind / Das wachsame Auge der Truppe / Von Hauptmann Gorgel

Deutsche Panzerkampfwagen auf dem Vormarsch (PK. Dick, Pressebildzentrale)

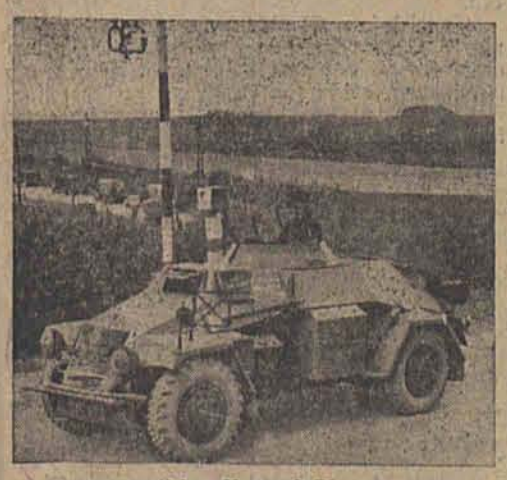
Mit einem Aufsatz über Panzerwagen setzen wir die in der letzten Sonntagsnummer begonnne Aufsatzreihe unseres militärischen Mitarbeiters, des Hauptmanns Gorgel, über die Schnellen Truppen fort.

Die Schriftleitung

Die Wochenschau im Kino, jede Tageszeitung und illustrierte Blätter zeigen die verschiedenen Wehrmachtsteile im Vormarsch und im Kampf. Immer wieder sehen wir neben den Stukas, in ihren kühnen Luftangriffen auf den Vormarschstraßen und im Gelände Panzerwagen verschiedenster Art. Einmal haben sie Räder wie ein normales Kraftfahrzeug, dann andere wieder Raupen, auf denen sie sich fortbewegen, und unwillkürlich taucht die Frage nach dem Grund der verschiedenen Bauweisen auf.

Der schwere Panzerspähwagen

Da gibt es einen gepanzerten Kraftwagen, der auf 8 Rädern läuft und ein merkwürdiges Gitterwerk trägt Dieses Fahrzeug ist ein schwerer Panzerspähwagen. Seine Aufgabe geht schon aus der Bezeichnung hervor, zu spähen und die Lage beim Feinde auszukundschaften. Im Bewegungskrieg, wie wir ihn in höchster Vollendung erlebt haben, kommt es darauf an, blitzschnell vorzustoßen, die Lage beim Gegner zu klären und die Ergebnisse der Führung sofort zur Auswertung zu übermitteln. Wie Windhunde stoßen mit einer Geschwindigkeit bis zu 80 Kilometern auf den Straßen die Spähwagen vor. Raupenfahrzeuge können nicht so schnell sein, daher wurden Räder zur Fortbewegung genommen. Zum Schutz der Besatzung dient die Panzerung die abgeschrägt ist, um die feindlichen Geschosse leichter abgleiten zu lassen. Gegen Maschinen- und gewöhnliches Gewehrfeuer sind die Insassen durchaus geschützt. Zur Abwehr feindlicher Angriffe sind die Panzerspähwagen mit Maschinengewehren ausgerüstet. Wenn sie sich auch möglichst nicht in Kämpfe einlassen sollen, so müssen sie doch immer damit rechnen, in Feindberührung zu kommen, und oft wird zur Lösung der gestellten Aufgabe ein Zusammenstoß mit feindlichen Sicherungsposten unvermeidbar sein. Hat der Späher sein Ziel erreicht, so wird er sich so schnell wie möglich vom Feinde lösen und seine Meldung abzugeben versuchen. Der schnellste Weg ist der durch Funksendung, wozu die Antenne über dem Wagen in Gitterform dient. Die Funkanlage im Innern des Panzerspähwagens gestattet sowohl das Senden von Meldungen als auch den Empfang von Befehlen. Um dem Gegner das Abhören und Verstehen der Funksprüche unmöglich zu machen, werden verabredete Tarnworte gefunkt, deren Sinn nur den eingeweihten Soldaten bekannt ist. Auch Brieftauben oder Kraftradschützen, die den Panzerspähwagen auf seinem Vorstoß begleiten, werden zur Weiterleitung der Meldungen benutzt.



Deutscher Panzerspähwagen

Jedes Hindernis wird überwunden

Außer diesen 8-Radwagen, die außerhalb der Straßen im Gelände, dank der technischen Einbauten, gut vorwärtskommen, haben wir 6-Rad- und leichte 4-Radwagen. Je nach der Größe der Aufgabe werden die verschiedenen Typen der Panzerspähwagen eingesetzt, auch rein zahlenmäßig. Oft genügt schon eine Panzerspähkompanie, aber auch ganze Aufklärungsabteilungen, die sich aus den Panzerspähkompanien zusammensetzen, werden auf den Gegner angesetzt. Die Aufklärung durch Panzerspähwagen wird als Ergänzung der Luftaufklärung, bei trübem Wetter oder nachts wertvolle Dienste leisten, wenn der Flieger nichts sehen kann. Beim Panzerkampfwagen liegt die Betonung auf der Silbe „Kampf". Im Weltkriege waren sie nach dem englischen Wort „tank" = Behälter allgemein Tank benannt. Dieser Name stammt daher, daß die Engländer ihre ersten Tanks aus Geheimhaltungsgründen in große Kisten packten, diese als (Wasser)behälter = tank in den Verladepapieren und auch außen an den Kisten bezeichneten und sie so auf das Festland brachten, um sie dort überraschend einzusetzen. Die deutsche Bezeichnung ist klarer und eindeutiger. So schnell wie die Panzerspähwagen braucht der Kampfwagen nicht zu sein, dafür muß er aber schwieriges Gelände meistern, und so wurde er auf Gleisketten, volkstümlich „Raupen" genannt, gesetzt. Gräben, Wasserläufe, wenn sie nicht zu tief sind, Sand, Ackerboden, Hügel, kurz, fast jedes Gelände wird von dem Panzerkampfwagen dank seiner Gleisketten befahren, und somit hat er die Möglichkeit, den Gegner überall anzugreifen und seinen Widerstand mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zu brechen. An dem MG.-(Maschinengewehr)-Panzerkampfwagen sehen wir einen Stab in die Luft ragen. Das ist eine Antenne, denn auch die Kampfwagen sind mit Funkanlage ausgestattet. Sie werden während des Angriffs vom Kommandeurwagen aus durch Funk geführt. In diesem Falle ist es ganz gleichgültig, ob der Gegner die Befehle mithört, denn ehe er etwas gegen die heranrollenden, feuerspeienden Ungetüme unternehmen kann, haben sie ihn zu Boden gewalzt. Den Geschützpanzerwagen vor allem haben unsere Gegner während des Feldzuges in einem Maße kennen gelernt, daß es bei ihrem Auftauchen kein Halten mehr gab. Der Vormarsch einer Panzerdivision auf Cambrai war durch Hunderte zerschossener französischer Panzerwagen, unübersehbarer Mengen von vernichteten Fahrzeugen anderer Art gekennzeichnet. Ein Beweis, daß nicht einmal zum Gegenangriff angesetzte Panzerwagen etwas gegen unsere Kampfwagen ausrichten konnten. Ein Husarenstückchen leistete sich der Oberleutnant in einem Panzerregiment, von Jaworski, der am 26. Mai bei Boulogne mit seinem Panzerkampfwagen, trotz des Abwehrfeuers feindlicher Kriegsschiffe, einen Zerstörer in Brand schoß. Das sind unsere schwarzen Jungens!

Es gibt kein Hindernis
Panzerkampfwagen überqueren einen kleinen Fluß. (PK. Hinz-Atl.)

Auf der Vormarschstraße
(PK. Dick, Pressebildzentrale)

Bahnbrecher für die Infanterie

Die Eigenschaft des Panzerkampfwagens, beweglich zu sein und unter dem Schutze seiner Panzerung eine ungeheure Feuerkraft dicht an den Gegner herantragen zu können, stempelt ihn zu einer Angriffswaffe ersten Ranges. Dem Panzerkampfwagen haben wir es zu verdanken, daß unsere Verluste so erstaunlich gering waren. Er bahnte unserer stürmenden Infanterie den Weg und machte die Wirkung moderner Maschinenwaffen und befestigter Widerstandsnester durch restlose Vernichtung zunichte. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat persönlich im Weltkriege in vorderster Linie miterlebt, was es heißt, gegen mit Maschinengewehren gespickte Stellungen anrennen zu müssen und hat seine Lehren daraus gezogen. Der Panzerkampfwagen ist die Hauptwaffe und das Rückgrat der Schnellen Truppen geworden. Um ihn herum gruppieren sich die Schwesterwaffen der motorisierten Einheiten und der beweglichen Truppen, wie Reiter und Radfahrer. Alle Militärstaaten haben in den Jahren nach dem Weltkrieg versucht, gegen den Panzerkampfwagen ein wirksames Abwehrkampfmittel zu finden. Deutschland allein war es bis 1933 versagt, entsprechende Versuche anzustellen. Dann begann die Aufrüstung im großen Stile, und jetzt hat sich in den Feldzügen erwiesen, daß nicht nur unsere Angriffswaffen den feindlichen weit überlegen waren, sondern auch unsere Abwehr. Darüber folgt in Kürze ein besonderer Artikel.

Das Regiment der Millionäre / Der Palast als Kaserne / Die seltsamste Truppe der Welt

New York, im Mai

Die seltsamste Militärtruppe der Welt dürfte Amerikas berühmtes „Siebentes Regiment" sein, das sich als Kaserne einen mkofortablen Palast in Neh York-City gekauft hat und nur Leute in seine Reihen aufnimmt, die über ein Vermögen von mindestens 100 000 Dollar verfügen. Ein amerikanischer Reporter schilderte unlängst einen Besuch bei den „Siebenern" mit folgenden Worten: „Wenn man den Palast, den sich dieses Regiment als Kaserne eingerichtet hat, in der oberen Park-Avenue betritt, so kommt man sich zunächst beinahe wie auf einer Operettenbühne vor. Denn hinter den Türen dieses luxuriösen Hauses, dessen Zimmer mit Sofas, Klubsesseln und eingebauten Kleiderschränken verteufelt wenig Ähnlichkeit mit Kasernenstuben aufweisen, vertauschen junge Leute, die man sonst auf den Golf- und Poloplätzen findet, oder die in schimmernden Automobilen Vergnügungsreisen unternehmen, ihre steifen Hüte oder Flauschmäntel gegen goldgestickte Uniformen und liegen einem Paradedrill ob, zu dem man sich unschwer eine flotte Operettenmusik vorstellen kann."

Das „Siebente Regiment" ist übrigens bereits im Jahre 1806 gegründet worden. Ein in Amerika sonst selten vorzufindendes Feudalsystem hat es fertig gebracht, sich bis heute unverändert zu erhalten. Die Tradition des „Siebenten" heißt nämlich ganz einfach: Man muß viel Geld haben, wenn man in diesem Regiment aufgenommen werden will. Nicht umsonst bezeichnet man im Volksmund die jungen Herren, an deren funkelnagelneuen Uniformen die Goldschnüre nur so blitzen, als die „Luxussoldaten von New York". Es ist sozusagen eine militärische Privattruppe, deren Mitglieder jedoch ordnungsgemäß und noch dem amerikanischen Militär-Reglement ausgebildet werden. Sie haben das Recht, oder besser gesagt, die Pflicht, alle dafür entstehenden Unkosten selbst zu bezahlen. Sie kleiden sich selbst ein, sie haben ihre eigene Küche, die natürlich nicht eine „Gulaschkanone" ist, sondern ein von Meisterköchen verwaltetes Heiligtum des Magens.

Die Leute fahren in ihrem eigenen Wagen oder gelegentlich auch auf Motorrädern zum Exerzierplatz und zu den Schießübungen, sie haben ihre eigene Bedienung, in ihrer „Kaserne" gibt es einen komfortablen Leseraum, Spielzimmer, ein eigenes Kino, eine Bar, in der eine Jazzkapelle ihre Weisen erklingen läßt. Kurz und gut, diese luxuriöseste militärische Gemeinschaft der Welt führt ein recht sorgloses und unbeschwertes Dasein. Die Regimentsgeschichte berichtet sogar, wann die Truppe zum erstenmal „militärisch eingesetzt" wurde. Dies geschah im Jahre 1812 im Palasttheater in New York, als ein gastierender englischer Schauspieler mit faulen Eiern beworfen wurde. Wir wollen es jedoch nicht unerwähnt lassen, daß 547 Angehörige dieses Regiments den Weltkrieg mitgemacht haben, von denen 78, in vorderster Reihe kämpfend, gefallen sind, während 234 verwundet wurden. Auch die Luxussoldaten von New York können ihren Mann stellen, wenn es darauf ankommt. Vorläufig beschränken sie sich jedoch darauf, sich stets in strammer Art, selbst in Zivilkleidern, zu grüßen und der „Tradition" zu leben.

Serenade zwischen Kanzel und Propeller (PK. Beucke, Zander-K.)

An die deutschen Imker!

Nunmehr ist im Auftrage des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter und im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Wartheland durch die Reichsfachgruppe Imker die Landesfachgruppe Wartheland ins Leben gerufen worden.

Der Aufbau der deutschen Bienenwirtschaft im Wartheland erfordert die Mitarbeit aller deutschen Imker. Hierdurch werden alle deutschen Imker des Warthelandes aufgefordert, sich sofort an die für sie zuständige Kreisfachgruppe Imker zu wenden und ihren Beitritt zur Reichsfachgruppe Imker schriftlich zu erklären. (Name, Wohnort, Postanschrift und Völkerzahl angeben). Die Anschriften der Kreisfachgruppen werden in der August-Nummer des „Wartheland-Imker" bekanntgegeben. Die Geschäftsstelle der Landesfachgruppe Wartheland befindet sich in Posen, Saarlandstraße 17.

Aus der Gauhauptstadt

KDF-Schachmeisterturnier beendet

PM. Im Posener KDF-Schachmeisterturnier brachte der Sonnabend als letzter Spieltag auch die Entscheidung. Nachdem die vorletzte Runde im Posener Hof, dem früheren Hotel Bazar, zu Überraschungen geführt hatte, konnte man mit Recht auf den Ausgang gespannt sein. Dieser zog sich, gleichfalls ziemlich unerwartet, bis zum vorgerückten Nachmittag hin. Dann aber lag das Gesamtergebnis vor. In den 1. und 2. Preis teilen sich Aahues-Königsberg und Elstner-Berlin, die auf je 5½ Punkte gekommen sind. An dritter Stelle steht Rogmann-Berlin mit 5 Punkten. 4. wurde Elison-Posen mit 4 Punkten, 5. Leyer-Posen (früher Riga), mit 3½ Punkten, 6. Wacker-Dresden mit 2½ Punkten, 7. Dr. Widenmann-Posen (früher Danzig) mit 1½ Punkten. Kansky-Danzig als 8. brachte es auf einen halben Punkt.

Am Abend kam es zu einer großen Abschlußfeier mit künstlerischem Programm. Bei dieser Gelegenheit wurden die Preise verteilt. Es sprach Reichsschachwart Fritz Majer, der während der ganzen Schachwoche die Leitung innehatte. Der Abend, an dem sich auch nicht wenige Gäste beteiligten, verlief in bester Stimmung.

Kalisch

Großkundgebung der NSDAP.

Donnerstag, den 25. Juli, findet im Stadttheater eine Großkundgebung der NSDAP. statt. Es spricht Pg. Prof. Rudolf Weigel, Reichsredner der NSDAP., Karlsruhe. Alle deutschen Volks- und Parteigenossen aus dem Kreis Kalisch sind dazu eingeladen. Beginn 20 Uhr. Kassenöffnung um 19.30 Uhr. Polen haben keinen Zutritt. Vorverkauf: „Litzmannstädter Zeitung", „Ostdeutscher Beobachter", Brauner Laden, Buchhandlung Hoffmann.

Wegen der Großkundgebung wird die Großveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 25. auf den 26. Juli verlegt. j.

Pabianice

Das Polizeiamt in neuen Räumen

Seinerzeit berichteten wir, daß das Pabianicer Polizeiamt demnächst eine neue Dienststelle erhalten wird. Die Arbeiten sind nun beendet. Am Montag, dem 22. d. M., nimmt das Polizeiamt seine Tätigkeit in den neuen Räumen, Danziger Gasse 6, auf. Bisher war es im Schulgebäude am Alten Ring 2 untergebracht. Auch die Kriminalpolizei Pabianice, die ihre Dienststelle bisher in der Töpfergasse hatte, wird am Montag in die neuen Räume in der Danziger Gasse einziehen. Auch das Polizeimeldeamt wird im gleichen Gebäude eingerichtet werden, und zwar am Dienstag, dem 23. d. M. Damit geht das Meldewesen in Pabianice, das bisher von der Stadtverwaltung geführt wurde, auf die Polizeibehörde über. en.

Die warmen Brunnen von Osorkow

In Osorkow sprudeln mineralhaltige Warmwasserquellen / Artesische Brunnen / Die Zukunft der Stadt

Von Max Salzwedel

In einer Entfernung von 22 km in nördlicher Richtung von Litzmannstadt liegt, von den schmutziggrauen Wassern der Bsura umspült, die mit der elektrischen Zufuhrbahn zu erreichende Tuchmacherstadt Osorkow. Sie ist als solche älter als Litzmannstadt, aber in den Anfängen ihrer Entwicklung steckengeblieben. Die Fabriken waren letztens gänzlich in jüdischen Händen. Osorkow war eine typische jüdisch-polnische Stadt geworden, mit alten, kleinen Holzhäusern. Nur einige Gebäude zeigen ein neuzeitliches Gesicht. Der schönste Bau ist neben dem Schlösserschen Palais die evangelische Kirche. Andere Sehenswürdigkeiten besitzt die Stadt nicht.

Nur wenige kennen eine Merkwürdigkeit, welche Osorkow von anderen Städten unterscheidet. Das sind die zahlreichen artesischen Brunnen. Die Stadt besitzt gegenwärtig über 60 solcher Brunen. Tag und Nacht fließt das Wasser ununterbrochen selbsttätig aus den Röhren. Die Bewohner ganzer Straßenzüge benutzen dieses Quellwasser. In der Ludendorffstraße befinden sich bereits zwölf, in der Litzmannstraße acht solcher artesischer Brunnen. Die meisten Brunnen sind ganz einfach angelegt, verhältnismäßig flach gebohrt, erfüllen aber ihren Zweck vollkommen, nämlich die Haushalte mit dem notwendigen Wasser zu versehen.

Und doch ist es beinahe schade, daß die zahlreichen Brunnen ihre Wasser so verschwenderisch sprudeln lassen. Es ist nämlich nicht gewöhnliches Wasser, das hier ununterbrochen fließt. Es hat den Vorzug, mineralhaltig zu sein. Eine gute Zunge findet leicht einen Eisengeschmack heraus, eine gute Nase stellt Schwefelgeruch fest. Wie die bisher einzige wissenschaftliche Untersuchung feststellte, enthält das Wasser auch noch andere chemische Bestandteile. Hinzu kommt noch eine andere gute Eigenschaft des Wassers: Es ist wärmer als gewöhnliches Brunnenwasser. So läßt sich vielleicht hier der Gedanke entwickeln, daß die Wasser von Osorkow dank diesen Eigenschaften auch Heilwert besitzen. Die Möglichkeit, sie als Heilquellen zu verwerten, ist daher nicht von der Hand zu weisen. Bereits vor dem Kriege wurde dieser Gedanke von der Presse aufgegriffen und Propaganda für die Errichtung eines Kurortes gemacht. Das war aber auch alles. Den Herrn Bürgermeister von Osorkow kümmerte das nicht, er hatte Wichtigeres zu tun, er mußte seine Villa bauen. Es wurde keinerlei Untersuchung des mineralhaltigen Wassers vorgenommen. Auch hat sich niemand für eine geologische Untersuchung der Erdschicht interessiert. Außer einer dürftigen, bereits veralteten Abhandlung von Jan Samsonowicz vom Geologischen Institut in Warschau 1927/28 ist keine Literatur über die warmen Quellen von Osorkow erschienen.

Die Stadt hat in den letzten Jahren vor dem Polenkrieg lediglich die öffentlichen Brunnen einheitlich umgebaut: Ein kaum meterhoher Zementwürfel, dunkelblau angestrichen, mit gußeisernem Abflußrohr — das sind die städtischen Brunnen. Eine große Ausgabe, die aber ihren Zweck verfehlt hat, hatte sich die Stadtverwaltung doch noch in letzter Zeit erlaubt: Der Marktbrunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz wurde mit dem vor der evangelischen Kirche gelegenen Brunnen durch eine unterirdische Rohrleitung verbunden. Diese zieht sich die Allee in der Adolf-Hitler-Straße entlang und speist drei abgezweigte Brunnen. Dadurch ist aber einer der beiden ostwärts der evangelischen Kirche gelegenen Brunnen, der von demselben Wasserbecken gespeist wird, versiegt.

Die meisten artesischen Brunnen befinden sich auf privatem Grund und Boden und sind verhältnismäßig flach angelegt, da Tiefbohrungen hohe Geldausgaben verursachen. Die tiefen Brunnen befinden sich gewöhnlich auf Fabrikgrundstücken oder sind städtisch. Gegenwärtig werden 16 solcher Tiefbrunnen gezählt. Erst nach Besichtigung der Brunnen und Zusammenfassung der sich daraus ergebenden Aufzeichnungen kann man sich ein ungefähres Bild von der hydrogeologischen Natur des Osorkower Bodens machen. Nach einer Sand- und Kiesschicht kommt in ungefähr 5 Meter Tiefe eine farbige Tonschicht. Dieser diluviale graue bis schwarze Ton dringt bis zu 40 Meter in die Erde. Darunter liegt gewöhnlich eine fast 1 Meter dicke Schicht groben Kieses, dann kommt eine tief hinunterreichende feste Mergelkreideschicht. Am flachsten gelagert ist der Mergel in der Nähe der evangelischen Kirche. In dieser überall auftretenden Mergelkreideschicht verlaufen fünf bis 15 Zentimeter dicke Wasseradern, die — einmal angebohrt — nach oben dringen. Je tiefer gebohrt wird, desto mehr Adern strömen. Die aus größter Tiefe kommenden Wasser sind bedeutend wärmer als die aus den oberen Schichten. Die wärmeren Wasser werden aber durch die zuströmenden oberen abgekühlt. Trotzdem zeigen sie beim Ausfluß immer noch eine Wärme von 14 bis 22,4 Grad C. Würde man durch bis in die warmen Wasser hinabführende Brunnenrohre den Zufluß der kälteren Wasseradern verhindern, dann könnte bedeutend wärmeres Wasser erzielt werden.

Die flachen Brunnen haben eine Tiefe von 5 bis 15 Metern. Das Wasser kommt hier bereits aus der über dem schwarzen Ton gelegenen Sandschicht. Dieses Grundwasser ist schwach eisenhaltig und hat einen vorzüglichen Geschmack. Da bei den in der Ludendorff- und in der Litzmannstraße gebohrten Brunnen keine Fehlbohrungen vorgenommen sind, kann angenommen werden, daß sich hier keine Adern befinden, sondern daß das Wasser unterirdische Becken bildet. In einigen Brunnen ist der Druck so stark, daß der Wasserstrahl drei bis fünf Meter in die Höhe schießt.

Bei der Besichtigung der Brunnen trifft man auf nur einen schön gebauten: Das ist der auf dem Scheiblerschen Hof am Kommandanturweg, dem früheren Besitztum von Werner, dem Erbauer der evangelischen Kirche. Das ist ein typischer Springbrunnen, mit rundem Becken und von vier allerdings bereits beschädigten Brunnenfiguren getragener, schön geformter Schüssel. Die übrigen auf Privatgrundstücken befindlichen Brunnen haben an der Oberfläche ein nur selten gedecktes Betonbrunnenrohr mit einem gewöhnlichen gußeisernen Abflußrohr. In der Litzmannstraße beträgt die in dem Abflußrohr gemessene Temperatur des Wassers 15° und 16°. Der Deutsche Gutzmann hat sich das stetig fließende Wasser seines Brunnens insofern zunutze gemacht, daß er es nicht nur für seinen Haushalt gebraucht, sondern es in einer zwölf Meter langen Rinne aus Zementplatten auf die Wiese leitet und außerdem einen Waschbecken für Gemüse eingerichtet hat. — Der im Quellpark befindliche Brunnen hat eine Tiefe von 55 Metern und führt einsenhaltiges Wasser, das eine Temperatur von 15° aufweist. Der Brunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz ist 110 Meter tief. Deshalb ist er der wärmste Brunnen der Stadt. Das Wasser hat eine Temperatur von 22,4° C. Im Winter ist es besonders warm, meinen die Leute, da dampft es sogar. Das Wasser ist stark eisenhaltig.

Der in bestem Zustand befindliche Brunnen in Privatbesitz ist der in der Goethestraße 21. Er wurde 1913 gebaut und ist 72 Meter tief. Das Wasser schmeckt auffällig nach Eisen und hat einen schwachen Schwefelgeruch. Temperatur: 20°. Eigenartig wirkt hier das regelmäßige zehn Sekunden währende rhythmische Pulsieren des Wassers im oberen Teil des Brunnenrohrs. In der Nähe befinden sich noch zwei weitere Brunnen.

In der Grünanlage an der Ecke der Hohensteiner und Bismarckstraße befindet sich ein Pumpbrunnen, der früher selbsttätig arbeitete. Als aber auf dem Grundstück der Fogelschen Fabrik ein tieferer Brunnen gebohrt wurde, versiegte er. Heute muß hier das Wasser durch Menschenhand an die Oberfläche gepumpt werden.

Es wird ja wohl nicht mehr allzu lange währen, bis die Warmwasserquellen von Osorkow auf ihren Mineralgehalt untersucht werden, um festzustellen, ob sie für Heilzwecke geeignet sind. Sollte das zutreffen, dann sieht Osorkow einer besseren Zukunft entgegen.

Korbmöbel

u. versch. Korbwaren verkauft direkt aus der Werkstätte
komm. Verwalter A. ERNSTSOHN
vorm. R. Gall — St. Nowak
Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 4, im Hof rechts. Ruf 136-71

Vorbildliche Aufbauarbeit in Gostynin

Aus der Arbeit der Kreisbauernschaft Gostynin

Der Führer hat einmal das Wort geprägt: „Das deutsche Reich der Zukunft wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein". Damit ist die Bedeutung des Bauerntums ganz klar herausstellt. Ganz besondere Bedeutung kommt ihm im nun wieder gewonnenen deutschen Ostraum zu. Deshalb wurde in diesem Bauernland auch sofort mit dem Aufbau des Reichsnährstandes begonnen. Im Kreis Gostynin begann der Aufbau Anfang April d. J. mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft. Seitdem ist auf diesem Gebiet eine Aufbauarbeit geleistet worden, die es verdient, auch einmal der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht zu werden.

Der Reichsnährstand stellt in den Vordergrund seiner Arbeit die Betreuung des Menschen. In einer ganzen Reihe von sehr gut besuchten Bauernversammlungen, werden die Bauern und Bäuerinnen über ihre Aufgaben aufgeklärt und ihnen die weittragende Bedeutung des Begriffes „Blut und Boden" klargemacht. Diese Aufklärungsarbeit wurde hauptsächlich vom kommissarischen Kreisbauernführer Deilke aus dem Altreich geleistet.

Auch die Jugend kam nicht zu kurz. Kreisjugendwart Hans Söll hat auf diesem Gebiet durch Vorträge, Schulungen und verschiedene Kleinarbeit gewirkt. Die Betreuung der bäuerlichen Jugend ist mit einer der wichtigsten Aufgaben des Reichsnährstandes. Eine geordnete Berufsausbildung ist eine vordringliche Forderung. Die Vorarbeiten hierzu werden im hiesigen Kreis ganz intensiv betrieben. Zur Zeit wird der notwendige Mitarbeiterstab ausgesucht und geschult. Die Aufgaben unserer Bauernjugend für die Zukunft sind so groß, daß ihrer fachlichen und weltanschaulichen Erziehung große Bedeutung zukommt.

Vor einiger Zeit wurde eine Wirtschaftsberatungsstelle eingerichtet, deren Leiter SA-Sturmbannführer von Stabut ist. Auch auf diesem rein fachlichen Gebiet wurde in kurzer Zeit durch Vorträge und Einzelberatung Vorbildliches geleistet. Herr Stabut ist rastlos tätig und steht allen deutschen Bauern zur kostenlosen Beratung zur Verfügung.

Durch die Initiative des inzwischen neuernannten Kreisbauernführers Walther Teichert wurde das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen besonders gefördert. Es wurde eine Viehverwertungsgenossenschaft gegründet, die Schlachtvieh verwertet und Nutzvieh einführt. Eine ganze Reihe von Spar- und Darlehenskassen wurden gegründet, in Sanniki wurde sogar schon eine Milchverwertungsgenossenschaft ins Leben gerufen, die schon eine tägliche Leistung von etwa 2000 Liter Milch aufweisen kann. Ferner wurden Eiersammelstellen eingerichtet, um die Eier zu erfassen und bestmöglich zu verwerten. Um eine gerechte Verteilung der künstlichen Düngemittel sicherzustellen, wurde eine Düngeraktion durchgeführt. Etwa 10 000 Ztr. Kartoffeln wurden vor wenigen Wochen aus dem Kreis ins Altreich geschickt. Auch der Motorisierung der Landwirtschaft hat sich die Kreisbauernschaft angenommen, indem durch Vermittlung derselben von der Deulakraft Schlepperführer ausgebildet wurden.

Ein Großteil all dieser Arbeit wurde in vorbildlicher Weise vom Stabsleiter der Kreisbauernschaft, Dr. Walder, geleistet. Nur durch den restlosen Einsatz aller konnte in so kurzer Zeit so viel geschafft werden.

Beim ersten Rückblick zeigt sich, daß der beschrittene Weg der richtige ist. Das Ziel ist klar, es dient dem Aufbau unseres großen großen Vaterlandes. Die Gesetze des Reichsnährstandes verwirklichen die wahre Volksgemeinschaftund den Grundsatz:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Vor allem steht das Leistungsprinzip — die Arbeit geht weiter.

In Pabianice
sind an das Ortsfernsprechnetz folgende Firmen angeschlossen:
(Von Litzmannstadt aus wähle man das Vorortsamt Nummer 9)

Café Vaterland — Inh. Edmund Reinhold, Pabianice, Schloßstraße 27, Ruf 294
Keil & Co., Felix — Tabakwaren-, Groß- u. Kleinhandel, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw., Hindenburgstraße 8, Ruf 89
Konditorei-Kaffe — Karl Gahler, Schloßstraße 16, Ruf 376
Kwast Rudolf — Mech. Bau- u. Möbeltischlerei, Pabianice, Johannisstraße 17, Ruf 387
Pabianicer Textilwerke — vormals A. Kindler, Akt.-Ges., Kopernikusstraße Nr. 4, Baumwollspinnerei, Weberei, Färberei u. Ausrüstungsanstalt, Erzeugnisse: kunstseidene und baumwollene Futterstoffe, Ruf Litzmannstadt 182-90, Pabianice 98
„Leore" — Mech. Baumwollweberei und erste Pabianicer Seidenraupenzucht, Inh. Leonh. Rönsch, Litzmannstadt 20869, Ruf 390
Josef Rönsch & Sohn — Hindenburgstraße 31, Empfiehlt Handtücher aller Art, Ruf 99
E. u. L. Schmidt & R. Engelhorn — Getreide, Futtermittel, Mühlenerzeugnisse, Pabianice, Ludendorff-Straße 8, Ruf 10
Litzmannstädter Zeitung — Anzeigen-Annahme u. Bezugsbestellungen, Geschäftsstelle Pabianice, Schloßstr. 16, Ruf 252
Schon selbst das Aroma gibt die Zufriedenheit! Das gute bürgerliche Kaffeehaus Rohnke mit vorzüglichem Küchenbetrieb, Pabianice, Schloßstraße 7, Ruf 114
Sparkasse des Kreises Lask — Pabianice, Schloßstraße 1, Ruf 29
Spojnia G. m. b. H. — Pabianice, Mühlengasse 4, Ruf Litzmannstadt 237-70; Pabianicer Mühlenwerke, Pabianice 185
Schloß-Drogerie — Inh. Arthur Schmidt, Pabianice, Hindenburgstr. 1, Ruf 255
Pabianicer Genossenschaftskasse e. Gen. m. b. H. — Pabianice, Horst-Wessel-Str. 11, Ruf 333; Spareinlagen, Überweisungen, Laufende Rechnungen
Warengenossenschaft e. Gen. m. b. H., Pabianice — Büro: Horst-Wessel-Straße 11, Lager: Bahnhofstraße 7, Fernruf 164, Ruf 333 und 222

Sein erster Sieg / Ein Fronterlebnis, erzählt von Walter Schaefer

Wie silberne Vögel blitzten die Leiber der sechs Jagdmaschinen in der Morgensonne. Berthold warf einen raschen Blick nach unten. Dies Bild durfte er nie wieder vergessen: Die Häuser, über denen nun freilich eine Wolke von Staub und Qualm hing, und das weite Feld davor, um das sich als eine weit ausgeschwungene, dunkle Mauer der Wald stellte. Das war Sedan.

Sedan! Wie oft hatte er als Knabe dies Wort gedacht! Es lebte greifbar, seit er denken konnte, als ein Bild in ihm, vor dem seine junge Seele ehrfürchtig stand. Zu diesem Bilde gehörte der Großvater im alten Sonntagsrock, den das Eiserne Kreuz von 1870 zierte. Vor zehn Jahren war der Ahn, just an seinem einundachtzigsten Geburtstage, aus einer Welt gegangen, die er nicht mehr verstand. Er hatte mitgebaut und mitgekämpft für ein großes und starkes Deutschland, hoch aufgerichtet hatte er den Sohn in den Großen Krieg gegen den alten Feind ziehen lassen; er hatte ihn heimkehren sehen in ein Land, das seine heiligen Waffen zerbrach, und das in dumpfe Ohnmacht fiel. Seit diesen Tagen hatte der Ahn schweigend am Fenster neben dem alten Schrank gesessen und kaum mehr ein Wort geredet. Nur auf dem kleinen Berthold, der als Nesthäkchen im Hause des Sohnes aufwuchs, ruhten seine stillen Augen oft. Er sah den Jungen werden und wachsen mit Blicken, darin eine gespannte Frage zu stehen schien. Und als dann der Junge in den ersten Büchern zu lesen begann, da nahm der Alte ihn zwischen seine Knie und hub behutsam zu erzählen an. Die Welt, die er vor ihm aufstehen ließ, war schön und weit, aber hart und voller Kampf. Junge Regimenter zogen da die Straße, aus Preußen, Bayern, Sachsen, Schwabenland, nun wieder deutsche Regimenter. Und mit den Singenden marschierte der Ahn, jung und durstig mit seinen zwanzig Jahren.

Berthold sah dies alles. Er sah den Ahn und seine Kameraden marschieren, unentwegt marschieren bis zu jenem Septembermorgen, da der Zug im Graben rastete. Sie lagen müde hingestreckt, wo sie just gestanden hatten. Nicht weit ab von ihnen war einsam ein Haus an der staubigen Straße. Nicht lange rasteten die Männer so. Eine kleine Jägerpatrouille sprengte vorüber, winkend und rufend. Sie aber fuhren auf. Wie war das doch? Der eingeschlossene Feind hatte kapituliert? Eine ganze Armee gefangen? Und mit ihr Napoleon, der Kaiser selbst?

Eine Weile später kam ein Wagen daher, umgeben von Reitern, Franzosen. Die Männer am Graben aber standen schweigend, gelähmt fast von der Größe dieses Augenblicks; denn im Wagen saß mit blassem Gesicht der Kaiser der Franzosen und fuhr in die Gefangenschaft...

Oft hatte der Ahn dem Enkel von diesem Morgen bei Sedan erzählt. Seine alten Augen gingen, wenn er von dem vorüberfahrenden Kaiser sprach, suchend den langen Weg zurück, und die jungen Augen Bertholds wanderten mit ihm. Dann, nach einer Weile, schaute der Alte dem Enkel ins Gesicht und strich ihm übers Haar: „Du bist jung", sagte er dabei, „werde ein braver Mann und hilf dazu, daß solch ein Tag wiederkehrt für Deutschland!" —

Bertholds Faust hielt den Knüppel so eisern umspannt, als habe er den Feind schon an der Gurgel. Seine Augen suchten die Bänder der Straßen tief unten ab. Dort irgendwo war es gewesen, vor siebzig Jahren! Die Augen flogen wieder geradeaus, auf und nieder am blauen Himmel. Was war da vorn? Er zählte: drei, fünf, acht, zehn Punkte! Nicht größer als Fliegen auf einer blanken Scheibe. Franzosen? Engländer? Deutsche?

Bertholds Blick blitzte nach links hinüber, wo der Staffelführer flog. Zum Kuckuck, was war denn das! Der Käpten konnte unmöglich schon ausgemacht haben, wer die da vorn... Tatsache, der Käpten griff an! Na, dann los also!

Berthold spürte, wie ihm das Blut seiner 19 Jahre heiß ins Gesicht schoß. Sechs deutsche Jäger hier, zehn Morane drüben. Da mußte ja schließlich auch für ihn was abfallen, und diesmal brauchte er den alten Säcken der Staffel nicht gehorsamst den Vortritt zu lassen wie bisher immer, wenn es für einen oder zwei Mann was zu tun gab. „Laß man, Kleiner, du mußt erst noch 'n bißchen wachsen!"

Teufel nochmal, so sollte ihm keiner wieder kommen!

So, jetzt lag die Staffel richtig. Der Kapitän flog schon den ersten Angriff! Na ja, war ja schließlich der Vorgesetzte. Aber die anderen? Warte mal. Berthold zählte ab. Drei, vier, fünf, sechs. Der da ganz rechts, der gehört mir, verstanden?

Wie im Fieber war er bis jetzt gewesen. Nun aber spürte er mit Verwunderung die eisige Ruhe, mit der er jeden Handgriff tat. Ganz eins war er mit der braven Maschine.

Jetzt! Berthold preßte die Zähne aufeinander, als sein MG. die erste Garbe auf den Gegner herunterjagte. Und noch einmal! So, nun über ihn weg, hoch und herum, und noch einmal eine Garbe, jetzt von der anderen Seite. Schoß der Kerl den gar nicht zurück? Sssssst! Na, also! Aber da — die Morane torkelte ja, als wäre sie voll bis an die Halskrause! Ab ging die linke Tragfläche, als sei sie abrasiert. Lahm und kopfüber schoß die Kiste hinterher.

Das Donnern der Maschine verschluckte den heiseren Schrei, den Berthold der Besiegten nachsandte. Nun kam er zu sich, schaute umher. Da ging ja noch ein Franzose ab und da und da! Und die Staffel? Drei, vier, fünf! Und dort drüben war wohl der sechste. Er machte eben kehrt, nachdem er zwei Morane, die nun eilig westwärts verdufteten, davongejagt hatte. Richtig, die Staffel war vollzählig beisammen. Und der da herankam, war der Käpten. Die Staffel schloß auf. Himmelwärts ging es.

Berthold landete als letzter. Als er heraussprang, glitt seine Hand mit hastiger Liebkosung über den Rumpf der braven Maschine. Im Kreis standen schon die andern. Berthold meldete. Der Käpten hatte ein helles Leuchten im wetterharten Gesicht. Er drückte ihm die Hand. „Nummer eins. Ich gratuliere!"

Das war doch was! Berthold errötete vor Freude. Dann kamen die anderen. „Brav, Kleiner", sagten sie und „schneidig rangegangen, Kleiner" und „weiter so, Kleiner". Jawohl, „Kleiner" sagten sie alle, aber nun klang das doch anders. Und schließlich war es ja keine Schande, wenn man erst neunzehn Jahre zählte.

Der Käpten war verschwunden. Plötzlich tauchte er wieder auf. Mit dem Oberst kam er quer über den Platz. Wie die Bäume standen die Männer und warteten. Der Oberst sprach zu ihnen, kurz, knapp. Dann trat er an jeden heran, zuletzt zu Berthold. Dem schwirrte es vor den Augen. Großvater, dachte er plötzlich, nun hab' ich das Eiserne Kreuz wie du!

„Mach weiter so, mein Sohn", sagte der Oberst. „Und damit es beim nächsten Male ebenso gut geht: drei Tage Sonderurlaub!"

Berthold rührte sich nicht. Jetzt fort von der Staffel? Der Käpten sah den Schatten im Gesicht des Jungen und trat dicht an ihn heran: „Hau ab, Kleiner! Drei Tage vergehen schnell. Und ich verspreche dir, daß ich dir ordentliche Arbeit aufhebe!"

Da knallte Berthold die Wendung und zog zufrieden ab...

Der Vater, nun auch schon ein Sechziger, empfing seinen Jüngsten still und stolz. Seine Augen leuchteten auf, als er das Kreuz auf Bertholds Brust sah. Er wies auf das schwarzweiße Band in seinem Knopfloch: „Drei unseres Namens haben es nun heimgebracht", sagte er.

Sie gingen am zweiten Tage zum Grabe des Großvaters und standen still vor dem Hügel: der Sohn und der Enkel. Ihre Gedanken sprachen die gleichen Worte: Schlaf gut, Ahne! Es ist wieder hell über Deutschland wie damals am Morgen von Sedan!

Spruch

Kein Ermüden, kein Ermatten!
Sonne brennt die Körner gelber.
Flüchte dich nicht in den Schatten,
denn der Abend kommt von selber.

Wer vom Lichte sich entfernte
und den Tag nicht lieben lernte,
geht dahin wie Wind und Wolke.
Sä' und sammle die gekörnte,
goldne Ernte:
sei ein Sommer deinem Volke!

Hanns Gottschalk

Das lesen Sie mal...

Um den Nachruhm

Rembrandt empfing eines Tages den Besuch eines reichen Leidener Kaufmannes, der ein Bild bei ihm bestellte. „Ich verstehe allerdings nicht viel von der Kunst und mache mir auch nicht viel daraus", fügte der seltsame Mäzen noch hinzu. „Aber Ihr seid berühmt und werdet es auch nach Eurem Tode bleiben. Und wenn Ihr mich malt, werde ich durch dieses Bild ebenfalls berühmt werden. Nun werdet Ihr begreifen, weshalb ich den Wunsch habe, mich von Euch malen zu lassen." Der Meister malte das Bild. Der Auftraggeber hatte sich bereit erklärt, einen hohen Betrag dafür zu zahlen. Das Bild ist auch heute noch erhalten. Jeder Kunstfreund kennt es. Aber den Namen des Dargestellten weiß niemand. Rembrandt hat auch wohl kaum die Absicht gehabt, dem Kaufmann aus Leiden den ersehnten Nachruhm zu verschaffen. Denn man kennt das Werk nur als das „Bildnis eines Unbekannten".

Die folgsame Tochter

Vater: „Unerhört! Wie konntest du dich von Herrn Berger küssen lassen?!"

Tochter: „O Papa, er bat mich so nett darum. Er fragte.."

Vater: „Ach was! Habe ich dir nicht ein für allemal gesagt, du solltest immer nein antworten?"

Tochter: „Das tat ich ja! Er fragte, ob ich böse wäre, wenn er nicht küßte!"

100 000 Mark für ein Buch

Nürnbergs kostbare Inkunabelnsammlung / Bücher, die Vermögen wert sind

Durch Oberbürgermeister Liebel wurde für die Nürnberger Stadtbibliothek aus Privatbesitz eine kostbare Inkunabelsammlung erworben, von der ein Teil gegenwärtig im Rahmen der Gutenbergausstellung in der Norishalle zu besichtigen ist.

Inkunabeln oder Frühdrucke gehören zu den kulturhistorisch und wissenschaftlich bedeutsamsten Sammelobjekten, die es gibt. Es sind darunter alle Erzeugnisse der Buchdruckerkunst von Gutenberg an bis zum Jahre 1500 zu verstehen. Insgesamt kennt man heute auf der ganzen Welt etwa 30 000 Früh- oder Wiegendrucke, von denen ein beträchtlicher Teil im Besitz der Berliner Staatsbibliothek und anderer öffentlicher deutscher Büchereien ist. Am gesuchtesten und wertvollsten sind Inkunabeln aus der Zeit kurz nach der Erfindung der Buchdruckerkunst; die ersten Drucke eines Landes oder einer Stadt; Erzeugnisse von solchen Druckern, von denen man mit Bestimmtheit weiß, daß sie nur geringe Auflagen herstellten; Frühdrucke mit Holzschnitten oder Kupferstichen und schließlich Pergamentdrucke aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts. Die Preise für Inkunabeln, die von der Bedeutung und Seltenheit eines Buches, dem Zustand seiner Erhaltung, dem Rang des Druckers, der Ausstattung und noch vielen anderen Nebenumständen bestimmt werden, sind außerordentlich verschieden, haben jedoch auf Auktionen schon 100 000 Reichsmark und mehr erreicht.

In Anbetracht der großen Rolle, die Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, in der Geschichte der frühen Buchdruckerkunst gespielt hat, ist es besonders erfreulich, daß es Oberbürgermeister Liebel gelungen ist, eine ganze Anzahl kostbarer Inkunabeln für die Stadt zu erwerben. Es handelt sich um eine geschlossene Privatsammlung, welche aus insgesamt sechzig Druckwerken bestehen, die alle aus mittelalterlichen Nürnberger Druckereien hervorgegangen sind. An ihrer Herstellung waren neun Werkstätten beteiligt, darunter die drei ältesten und bekanntesten einheimischen Meister Creußner, Coberger und Sensenschmid.

Wie bei allen Inkunabeln, widmet der Fachmann auch bei diesen frühesten Druckwerken dem Format und der Art der Lettern, den Blatt- oder Seitenzahlen und den oft kunstvoll in Gold, Silber, Blau oder Rot eingezeichneten Initialen sein besonderes Augenmerk. Letztere wurden nach der Beendigung des eigentlichen Druckes von eigens hierzu bestellten Illuminatoren oder Rubrikatoren, Schönschreibern mit ausgeprägtem Maltalent, eingefügt.

Der kulturgeschichtliche Wert der Inkunabeln liegt außer in den Illustrationen in den Druckwerken selbst begründet, da die Volksliteratur aus der Zeit vor und kurz nach der Erfindung des Buchdrucks fast ausschließlich nur in den Inkunabeln erhalten geblieben ist, viele davon aber auch verlorengegangene wichtige Handschriften wenigstens zum Teil zu ersetzen vermögen. Ihre wissenschaftliche Bedeutung dagegen ist in der Tatsache verkörpert, daß diese prachtvollen Früh- oder Wiegendrucke ein aufschlußreiches Quellenmaterial zur Geschichte der Nürnberger Buchdruckerkunst darstellen, die den Vergleich mit der berühmten Mainzer oder Leipziger durchaus nicht zu scheuen braucht.

zb.

Büchertisch

Rudolf Baumgardt: Carl Schurz. Ein Leben zwischen Zeiten und Kontinenten. Zeitgeschichte-Verlag Wilhelm Andermann, Berlin W 35.

Das Lebensbild des berühmten Freiheitskämpfers in der Alten und der Neuen Welt, das der Verfasser gezeichnet hat, verrät gründliches Studium der Quellen, von denen insbesondere die eigene Lebensgeschichte des Dargestellten benutzt worden ist. Wir sehen den Bonner Studenten, der zum Kämpfer der deutschen Revolution von 1848/49 wird, und erleben die kühne Entführung Gottfried Kinkels aus dem Zuchthaus in Spandau durch Schurz im November 1850. Den aus Preußen Vertriebenen finden wir in der Neuen Welt wieder, wo er vom unbekannten Rechtsanwalt zum bedeutendsten Redner des Landes, zum Diplomaten und General, zum intimen Berater des Präsidenten, zum Senator und Minister und schließlich zum „Gewissen einer großen Nation" aufsteigt. Mit der gleichen Begeisterung und Einsatzbereitschaft, die ihn in der alten Heimat auszeichneten, betätigt sich Schurz im Kampf gegen die Sklaverei, im Einigungskrieg der Vereinigten Staaten und in der Verwaltung.

Baumgardts Buch ist sehr lebendig geschrieben. Das Leben des großen Deutschen liest sich wie ein interessanter Roman.

Adolf Kargel

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig /

Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

19. Fortsetzung

Eine Stunde später starteten sie in dem zusammenlegbaren Bordflugzeug, das neben der Yacht reisefertig montiert auf der Meeresoberfläche lag und als sogenannte Amphibienmaschine nicht nur „wassern", sondern auch landen konnte, in den weißblauen Azur des Mittelmeeres. Der Pilot Horman war einer der besten Amerikas.

Die Maschine raste mit nahezu fünfhundert Kilometern Geschwindigkeit nach Nordosten und lenkte sich gegen Mittag bereits auf das opalisierende Wasser des Genuaer Hafens hinab. Nach der Paß- und Zollkontrolle speisten sie auf der Terrasse des Strandhotels, und gegen vier Uhr, als der Pilot ebenfalls gegessen und den verbrauchten Treibstoff ergänzt hatte, erhoben sie sich zum letzten Teil des Fluges über die norditalienische Tiefebene und Alpen. Kurz vor fünf erfolgte die Landung in St. Moritz.

Auch hier war die Paß- und Zollkontrolle rasch erledigt, es hatte sich schon wie ein Lauffeuer herumgesprochen, daß ein amerikanischer Millionär mit seiner jungen Gattin, für den und die eine ganze Flucht von Zimmern im Grand-Hotel reserviert worden war, erwartet würde. Das ganze Hotel war auf den Beinen, als Mary und Langenhain im Kraftwagen vorfuhren. Auch die meisten Gäste ließen sich diesen Empfang der Amerikaner, die mit einer eigenen Yacht reisten, im eigenen Flugzeug angekommen waren und einen Troß von Bagage- und Personalwagen nach sich ziehen würden, nicht entgehen.

In dem sonst so rasch mit allem, was an ihn herantrat, fertig werdenden Langenhain überstürzten sich noch die Eindrücke von dem Flug an Spaniens und Frankreichs Küsten entlang, deren Bilder dann wieder gegenüber dem gewaltigen Relief der Alpen verblaßt waren. Darüber hinaus aber erfüllte ihn das Bewußtsein, wieder in Europa und ganz nahe Deutschlands zu sein, mit einer Beschwingtheit, die etwas Traumhaftes hatte, wie wenn er über Matratzen ginge.

„Zufrieden?" fragte Mary, als sie neben ihm auf dem Balkon des gemeinsamen großen Wohn- und Empfangszimmers stand, das einen herrlichen Ausblick über das Strandbad bis nach den wie von Gold überhauchten Gipfelzacken der Alpenberge gewährte.

„Wundervoll, Mary", antwortete er mit tiefer, bewegter Stimme und küßte ihre Hand, die sie ihm auch dann nicht entzog, als er sie voller Dankbarkeit zärtlich streichelte und dann weiter in der seinen hielt, während sie nebeneinander stehend die Schönheit dieser gottesherrlichen Natur in sich aufnahmen.

Wieder in seinen Zimmern, setzte sich Langenhain an den Schreibtisch. Die Feder flog über das Papier. Dann übergab er den Brief dem Zimmerkellner mit der Anweisung, ihn sofort zu expedieren.

Es war ein Luftpostbrief an Frau von Langenhain, Berlin.

15.

Rita konnte sich auf ihrer Fahrt von Bremerhafen nach Boppard am Rhein nicht genug wundern über das neue Deutschland, das sie empfing. Vor sieben Jahren hatte sie es verlassen als einen sterbenden Staat und ein zugrundegehendes Volk, das sich selber zur Last geworden war und in seiner Not nicht ein noch aus wußte. Jetzt fuhr sie durch blühendes, fruchtschweres Land, durch arbeitsdröhnende Städte, endlose Neusiedlungen, sah sie nur emsig tätige, gesunde Menschen, rauchende Schlote, rollende Räder, schiffsbeladene Flüsse... Leben — Leben — Leben!

Welch eine Wandlung!

In Boppard fiel die Mutter fast vom Stuhl, als sie plötzlich ihre Tochter vor sich sah. Sie schrie auf, stürzte Rita entgegen und hielt sie mit lautem Freudenweinen in ihren Armen, während der weißhaarige Vater mit der entspiegelten Litewka, die er wie die meisten anderen Eisenbahnpensionäre auch trug, dermaßen in den Knien zitterte, daß es ihm einfach unmöglich war, sich vom Sofa, wo er die Zeitung gelesen hatte, zu erheben.

Rita ließ die gleichgroße Mutter mit dem schlichten grauen Scheitel sich ausweinen, ehe sie, ebenfalls Tränen in den Augen, zum Vater ging und ihn auf den Mund küßte.

Und dann saßen die drei Menschen um den mit einer bunten Decke verhangenen Eßtisch im kleinen Wohnzimmer des schmalen, hochgiebligen Hauses in der Rheingasse, sahen sich an, fragten sich aus, gaben sich Antwort und waren so erfüllt von dem Wiedersehen nach langen, langen Jahren, daß sie alles umher, ja sogar ihren Magen vergaßen, bis die Mutter auf einmal daran dachte und nun rasch das Versäumte nachholte.

Wie schön war es hier zuhause. Wie köstlich roch der überbrühte Kaffee in der alten, birnenförmigen Kanne, die trotz ihres kleinen Sprunges an der Zute, immer noch lebte. Wie wunderbar schmeckte das rheinische Schwarzbrot mit dem goldgelben Butteraufstrich. Alles war noch wie früher, die großblumig tapezierten Wände, das Vertikow mit dem Nippes, die Bilder der Großeltern, die gedrechselte Wanduhr mit dem freischwingenden Perpendikel, die gelben Gardinen... Nur die beiden Menschen waren älter geworden, aber sie paßten so richtig hier hinein

Man war sich und den Dingen um einen her so nah... anders wie drüben in den schloßartigen Palästen, die sich gleichsam weiteten und kühl entfernten, wenn man zwischen ihnen hindurchging... Seltsam, daß man diese kleine, traute Heimat überhaupt so lange hatte entbehren können.

Auch die graue Katze war noch da. Aber die Mutter sagte, daß sie ein Junges der alten sei, die Rita noch gekannt hatte.

Gegen Abend ging Rita mit dem auf sie stolzen Vater am Rheinufer entlang. Merkwürdig, auch die flachkronigen Platanen standen noch in Reih und Glied. Die Landungsbrücken und die Gasthäuser mit den vertrauten Namen hatten sich nicht geändert, aber verschönt waren sie, und auf den Bänken der Allee saßen keine Arbeitslosen mehr kartenspielend herum, sondern Menschen, die nach der Arbeit Erholung suchten. Ein großer Schnelldampfer legte an, gab ein paar Passagiere ab, nahm andere auf, läutete und schaufelte wieder davon, rheinabwärts zwischen steilen Rebenhängen Koblenz zu. Mitten auf dem Strom zog ein Schlepper seine Kähne zu Berg in der Richtung Mainz, Mannheim...

Am nächsten Tag fuhr Rita mit dem Versprechen, wiederzukommen, nach Berlin, um zunächst einmal Walters Mutter aufzusuchen und von ihr näheres zu hören.

In dem großen, grauen Haus der Bernburger Straße mit dem blanken Messingschild: „Pension Langenhain" erhielt Rita von dem öffnenden Mädchen den Bescheid, daß Frau von Langenhain heute Morgen verreist sei, sie

Das Puppentheater / Erzählung von Paul Krasnitz

Am ersten Tage, den ich in meiner alten Sommerfrische verbrachte, berichtete mir die Wirtin von einem Puppentheater. Es sei das Tagesgespräch des Ortes, nicht zu vergleichen mit einer der üblichen Marionettenbühnen, sondern eine Schöpfung eigener Art, von einem begnadeten Künstler entworfen und geführt.

Abends ging ich, mir das Wunder anzusehen. Der Standort der kleinen Bühne war etwas erhöht, in einem natürlichen, von hohen Platanen gebildeten Dom. Tagsüber mußte die Bühne erhellt, der Zuschauerraum im Schatten sein. Jetzt, in der späten Dämmerung des Juniabends, leuchtete mir das grellbunte Viereck der Bühne schon von weitem entgegen.

Ich saß unter dicht gedrängten Menschen und verfolgte das muntere Spiel der Puppen. Von Zeit zu Zeit aber zog mich ein eigenartiges Profil davon ab, ein feinliniges Mädchenantlitz, in dem sich die Szenen auf der Bühne widerspiegelten.

Schließlich blieb mein Blick an diesem Antlitz haften; und als der Puppenspieler schloß, hielt ich mich in der Nähe des Mädchens auf. Sie stellte sich, während die anderen gingen, nahe zur Bühne hin und wurde dann vom Puppenspieler selbst begrüßt. Erstaunt sah ich einen jungen Mann von südlichem Gepräge, kaum etwas über zwanzig, mit gescheiten Augen und einer scharfen Nase über einem weichen Mund. Der beugte sich zum Mädchen nieder und verschwand mit ihr in der Nacht.

Am nächsten Tage fand ich das Mädchen am Seeufer wieder. Ohne mich wiederzuerkennen, setzte sie sich auf meine Bank und kam bald mit mir ins Gespräch, das ein kleiner Knabe in ihrer Gesellschaft förderte. Sie sei die Erzieherin dieses Kindes, erzählte sie, und mit ihrer Herrschaft hier in Sommerfrische. Doch in der besten Unterhaltung fiel jäh ein Schatten auf uns, und der Puppenspieler stand bleich und düster vor der Bank. Er bitte, nun aufzubrechen, meinte er ziemlich brüsk. Und das Mädchen errötete, nickte mir einen kurzen Gruß zu und ging.

Doch der Zufall spielte Schicksal und trieb uns an einem Abend zusammen, an dem der Puppenspieler seine Figürchen sanft lieben und sterben ließ. Und noch ein Abend kam und wieder einer, und schließlich trafen wir uns täglich. Eines Nachts, als wir Arm in Arm durch die Parkanlagen schritten, stand der Puppenspieler an einen Baum gelehnt im Monde, hatte den Hut im Genick und sah uns mit einem düsteren, höhnenden Blick an.

So ging es durch Wochen. Immer wieder tauchte der Puppenspieler auf, wenn wir uns trafen, stand irgendwo angelehnt und sah uns düster an. Er vernachlässigte sein Theater, wie wir hörten, spielte oft ganze Tage nicht.

Eines Tages verschwand das Mädchen spurlos. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, irrte Tage hindurch planlos umher. Eines Abends aber ging ich zufällig an der Marionettenbühne vorbei und fühlte die dunklen Augen des Puppenspielers auf mir ruhen. Irgendein unverständliches einladendes Lächeln, eine lockende satanische Ironie in diesem Blick zog mich in das Theater hinein.

Erst kam das übliche Spiel. Dann aber eine Zugabe, eine Harlekinade, die, das wußte ich sofort, mich anging, mich ganz allein und jenen dort oben, den Puppenspieler. Pierrot und Pierrette saßen auf einer Bank, Pierrot sprach von Liebe, sehr feine, kluge Sätze. Da kam aus dem Hintergrunde Harlekin, ein knalliger Geck, ein Mondscheinsänger voll billiger Gefühle, doch er gefiel Pierette, und sie hinterging Pierrot mit ihm. Pierrot aber blieb ohne Harm; er nahm nur Pierrette unter den Arm, wie ein Paket, und sperrte sie bedächtig in sein Haus, das Harlekin darauf dumm wehklagend umstrich. Pierrot sprach das Schlußwort: Ein bunter Vogel sei die Frau und brauche einen Käfig.

Mir aber wuchs ein furchtbarer Verdacht. Wie wenn der Puppenspieler, seiner Ansicht über den bunten Vogel Frau getreu, das Mädchen bei sich eingesperrt hielt? Ich grübelte die ganze Nacht nach und war am Morgen schon an seinem Wohnhause, das etwas außerhalb des Ortes lag. Ein blonder Mädchenhaarschopf unterhalb des Fensters zog mich an, ich rief erst, lockte, flüsterte des Mädchens Namen, dann griff ich vorsichtig hinein und hielt eine Perücke in der Hand. Aus einem Bodenfenster aber lachte der Puppenspieler.

Am Abend saß ich wieder im Theater. Harlekin strich klagend um das Haus, bald sah er Pierrette da, bald dort, doch als er hinkam, war es ein Besen, eine Katze oder ein Stock. Als er dann zu sehr lärmte, kam Pierrot und bat, man möge seine Arbeitsruhe nicht stören. Harlekin aber jammerte weiter um Pierrette, und im Hause hörte man Pierrette um Harlekin klagen, Da ging Pierrot ins Haus zurück, erschlug Pierrette und gab sie Harlekin. Denn, so meinte Pierrot böse lachend zum Schluß, der Weise sei am glücklichsten allein!

Benommen ging ich an diesem Abend in die Nacht, denn nach den Andeutungen des Puppenspiels konnte es wohl sein, daß dem Mädchen Lebensgefahr drohte. Doch wie es auch sein mochte, für den Augenblick mußte ich warten, keine Behörde würde auf Grund von Harlekinaden eine Untersuchung führen. So verbrachte ich den nächsten Tag, indem ich das Haus des Puppenspielers beobachtend umkreiste, dann verlor ich mich in Gedanken in den Wäldern um den See und kam erst im Augenblick ins Puppentheater, als das Hauptspiel endete.

Nach kurzer Pause begann eine seltsame Harlekinade. Die ganze Szene bestand aus einer Zwiesprache, auf dem kleinen Bühnchen blieben nur Harlekin und Pierrot. Sie saßen, heute beide in festlich weißen Seidenanzügen, unter einem dunkelgrünen Baum mit roten Fruchtkugeln und sprachen über den Sommer, über die Liebe und über die Frauen. Zum Schluß standen Pierrot und Harlekin von ihrem Bänkchen auf, faßten sich bei der Hand und sangen in kapriziös dahintändelndem Wechselgesang ein kleines Spottlied auf die Überschätzung der Liebe.

Daß diese Szene mir galt, wußte ich genau. Ich blieb deshalb, als sich das Theater leerte, an der Stelle zurück, wo bei meinem ersten Besuche das Mädchen gewartet hatte. Dort traf mich auch der Puppenspieler und überreichte mir ohne weitere Einleitung eine Postkarte. Der Name des Absenders war der meines, will sagen unseres Mädchens. Sie ersuchte den Puppenspieler darin, auch mir ein Lebewohl zu sagen, da sie meine Anschrift nicht kenne. Uns beide bat sie wegen des plötzlichen Abschieds um Vergebung, doch habe sie ihr Herz für jenen Rennfahrer entdeckt, der sie bei seiner Durchfahrt durch den Ort nach einer erbetenen Auskunft aufsteigen ließ und mitnahm.

Wir haben in jener Nacht die Szene unter dem dunkelgrünen Baume mit verteilten Rollen noch einmal gespielt, und zwar in jenem prächtigen Gasthausgarten, von dem aus man den weiten, nächtlichen See überschaut. Wir tranken einen guten alten Wein, sahen einander lächelnd in die Augen oder versonnen auf den sternübergliterten See und fanden im breiten Flusse eines schmunzelnden Behagens so manchen guten Gedanken, den sich der Puppenspieler für künftige Szenen sorgsam notierte.

Schicksal im Kreis / Eine Geschichte von Arnold Alitz

Immer wenn ich nach Breslau komme, wandere ich den Weg, den ich als Student ein paar hundertmal treu und brav marschiert bin. Ich wohnte immer um Dom, Kreuz- und Sandkirche herum, also im frömmsten Viertel, in das ich, ehrlich gesagt, nicht recht gehörte und das ich doch so liebte. Da gibt es außer Kirchen und Kapellen noch mächtige Mühlen, Brücken, Wehre, Treppen, uralte Häuser, und auch ein Gärtchen gab es damals, wo ich öfter vesperte, einen Berg Kartoffelsalat mit einem Radieschen auf dem Gipfel oder ein paar „Kapitulantenschnitten", das war Butterbrot mit zwiebelbestreutem Schabefleisch und ein Glas Bier dazu. Ach, glückselige Zeit!

Vor einigen Jahren schlenderte ich wieder von der Sandbrücke zur Universität. Nichts hatte sich verändert. Studenten waren hier „ins Kolleg marschiert" und sahen das gleiche wie ich.

Auf diesem unvergeßlichen Wege hatte ich die seltsamste Begegnung. Etwa zehn Schritte vor mir ging ein junger Mann von so ungewöhnlicher Stämmigkeit, daß ich zunächst in ihm kaum einen „Studiker" vermutet hätte, aber aus seiner vollgestopften Aktentasche guckten die altersgrauen Köpfe einiger Wälzer hervor; zweifellos hatte er sie soeben aus der Universitätsbibliothek geholt. Dieser gewaltige Ringkämpferrücken erinnerte mich lebhaft an jemand, aber ich wußte im Augenblick nicht an wen.

Plötzlich blieb der Mann stehen, machte ruckartig kehrt, schlug sich klatschend vor die Stirn, sagte: „Ich Idiot!" und kam nun auf mich zu. Ich war wie angedonnert. Dieser tolle Rücken! Diese Gebärde der Selbstbestrafung und nun dies Gesicht, ein großes, fast grobes, freundliches, aber sehr helläugiges und kluges Gesicht! Der junge Mann konnte nur der Sprößling eines alten Freundes sein, mit dem ich viele Male desselben Weges gegangen.

„Herr Wagner?" fragte ich, und er sagte verblüfft, so heiße er allerdings, doch könne er sich leider nicht besinnen, wo er das Vergnügen gehabt habe..., er sei ungemein zerstreut. „Also auch in dieser Hinsicht", lachte ich, „der ganze Vater! Ich erkenne Sie nur an der erstaunlichen Ähnlichkeit." — „Wie, Sie kannten meinen guten, alten Herrn?" — „Wir haben als Studenten ein paarmal bei der gleichen Wirtin gewohnt. Wie geht es ihm?" Oh, der Vater war vor zwei Jahren ganz plötzlich gestorben, droben in Ostpreußen, auf seinem Gut. „Wie? Als Gutsbesitzer? Als ich von Breslau fortging, studierte er gerade die orientalischen Sprachen, und vorher hatte er einige Semester Jura, Medizin, Philosophie, Kunstgeschichte..."

„Ja, das ist er! So war er!" lächelte sein Sohn gerührt. „In ein Examen ist er nie gestiegen. Als er das Gut geerbt hatte, trieb er gerade Astronomie."

Dies also wurde der Anlaß zu einem ausgedehnten Frühschoppen, an dessen Ende ich einen Unterschied zwischen Vater und Sohn kaum noch merkte.

Er kannte mich von manchem meiner Bücher her und außerdem aus einem Buch, von dem ich freilich nichts wußte, aus dem Tagebuch seines Vaters. Hiervon aber sprachen wir erst, als wir schon lange im Schweidnitzer Keller gesessen hatten, und so erklärt sich auch die Offenherzigkeit der seligen Unterhaltung.

„Der Vater liebte damals ein Mädchen, eine M. M. Sie muß dem Tagebuch zufolge ein unvergleichliches Menschenkind gewesen sein. Immer tritt sie nur mit ihren Anfangsbuchstaben auf, als M. M. Kannten Sie Fräulein M. M.? Kinder, müßt ihr gefühllos gewesen sein, ihr Herren der vorigen Generation!"

„M. M.?" grübelte ich. „Nein, ich kann mich nicht erinnern. Vielleicht soll es gar nicht den Namen bedeuten, vielleicht heißt es ‚Mein Mäuschen' oder so etwas?" Nein, antwortete er entschieden, er glaube an eine richtige M. M. und gäbe viel darum, sie aufzuspüren. „Denken Sie nur, wenn es der M. M. vielleicht schlecht ginge, ich würde ihr helfen, verstehen Sie?"

Da rächte ich mich und sagte: „Kinder, seid ihr sentimental, ihr von der heutigen Generation!", aber im gleichen Augenblick auch packte ich ihn am Arm und schrie meine plötzliche Erleuchtung heraus: „Margarete Müller hieß sie, nein, — warten Sie mal! — Magdalene, Magdalene Müller, ich erinnerne mich jetzt ganz genau!"

Erregt beschwor er mich, ihm nichts zu verschweigen, denn der letzte Satz in des Vaters Tagebuch laute: „Mit M. M. ein Unglück geschehen." Ich wußte wirklich nichts. Sein Vater hatte vier Jahre nach mir, als reicher Erbe aber ohne Staatsexamen, die Universität verlassen, und in dieser Zeit mochte manches geschehen sein.

Wir brachen auf. Er begleitete mich, seine dicken Wälzer in der Aktentasche, bis ans Hotel. Das letzte, was er sagte, war: „Wenn die M. M. nicht etwa gestorben ist, finde ich sie." —

Ein Jahr später besuchte mich in Berlin ein Soldat. Er trug schon das Eiserne Kreuz des polnischen Feldzuges. Ich erkannte ihn kaum, so hager war er: Wagner junior. Nach einigem Hin und Her des Gesprächs merkte ich zu meiner Betroffenheit, daß er gekommen war, um mir das Geheimnis jener M. M. zu lösen.

Im Adreßbuch — ganz einfach — hatte er eine Magdalene Müller als Inhaberin eines Schreibmaschinenbüros aufgestöbert und, da das Manuskript seiner Doktorarbeit grobar „getarnt" — so drückte er sich aus —, das Büro aufgesucht. Die Chefin, also die M. M., war leider zur Zeit verreist, doch ihre Stellvertreterin war da, ein schönes Mädchen. Er war sofort in sie verliebt, er hätte sie auf der Stelle heiraten mögen.

„Pech!" sagte er bedauernd. „Die junge Dame ist nämlich die Tochter der M. M., eine nahe Verwandte von mir. Verstehen Sie?"

Er stand auf, um nach dem Koppel zu suchen, und es war ihm sichtlich angehnem, mir den Rücken zuwenden zu können. Ich sagte kein Wort, er erwartete wohl auch keins.

An der Tür sprach er fest und hart: „Wenn nur bald wieder etwas Tüchtiges zu tun gibt. Im Krieg hören die Privatsachen auf!"

Er hatte es verwunden...

Der König von Thule wird entthront

Der „König von Thule", das bekannte Gedicht von Goethe, das Franz Liszt vertont hat, sollte in dem staatlichen Musikverlag eines kleinen amerikanischen Staates verlegt werden. Ehe es aber zum Druck des Liedes kam, fühlte sich der Leiter des Staatsverlages von demokratischen Gewissensbissen geplagt, und er tat alles, um den König der anscheinend starken monarchenfeindlichen Stimmung im Staate anzugleichen. Der Herrscher in Thule durfte nicht mehr als König auftreten, sondern schlicht als „Alter in Thule". Der König erschien also sozusagen inkognito, als Privatmann, was der Liebe natürlich viel von seinem poetischen Reiz nahm, dafür aber der Weltanschauung dieses Staates entsprach. Der entthronte König fand aber Mitleid und Erbarmen bei der Staatsregierung selbst. Der Minister für Kunst fand die Degradation denn doch übertrieben und gab Befehl, daß der ursprüngliche Text des Goetheschen Gedichtes wiederhergestellt würde. Das veranlaßte auch, daß die vom Musikverlag bereits ausgebrachten 25 000 Exemplare des Gedichtes vom „Alten von Thule" wieder eingestampft wurden. Seine Ehrfurcht vor dem „König" ging sogar so weit, daß der verantwortliche Leiter des Musikverlages und seine Mitarbeiter aus ihren Ämtern entlassen wurden. Der „König" und Goethescher Geist triumphierten.

Bescheidene Bitte

Die junge Frau fragt ihren Mann, was er sich wohl wünsche, wenn plötzlich eine Fee in sein Zimmer käme und ihm einen Wunsch freistellte.

„Ich würde sie bitten, mir den Aufhänger an meinem Mantel anzunähen!"

Schlimmes Zeichen

„Leben deine Schwiegereltern denn in guten Verhältnissen?"

„Ich weiß nicht recht, neulich war ich mit dort, da spielten die kleineren Geschwister meiner Braut Gerichtsvollzieher."

---

blieb wohl einige Tage weg, das Reiseziel sei nicht bekannt.

Vielleicht ist Walter irgendwo in Deutschland, und seine Mutter weilt bei ihm, dachte Rita, sonst hätte Frau von Langenhain doch keine Veranlassung gehabt, dem Personal das Ziel ihrer Reise zu verschweigen.

„Kann ich ein Zimmer bei Ihnen haben?" fragte sie, „ich werde dann abwarten, bis Frau von Langenhain zurückkehrt."

Es war ein einfaches, gut bürgerlich möbliertes Zimmer mit fließendem Wasser, das Rita erhielt. Sie bestellte zwei Schinkenbrote und etwas Tee, schrieb nach der Mahlzeit noch eine Ansichtskarte nach Hause und legte sich dann zu Bett, um am nächsten Morgen ausgeschlafen zu haben, denn die folgenden Tage würden sehr anstrengende werden.

* * *

16.

Der von Langenhain gemietete Kraftwagen brauste nach Norden. Es ging in Serpentinen hohe Gebirgspässe hinauf und hinab oder in Kurven durch romantische Täler. Obwohl großer Naturfreund, hatte Langenhain heute kaum einen Blick für die Schönheiten der Gebirgslandschaften. Sein Blick stand auf dem Tacho und der Fahrbahn.

Gestern Abend noch hatte er Mary gebeten, diese Exkursion ohne sie unternehmen zu dürfen, und hatte sie ihm mit einem halb schmerzlichen Lächeln die Erlaubnis erteilt. Sie wußte auch ohne nähere Erklärung, weshalb er die Reise allein unternehmen wollte, und sie war sich auch im klaren darüber, daß Rita in den nächsten Tagen schon mit der Mutter Langenhain zusammentreffen und dann wohl alles erfahren würde...

Plötzlich riß Langenhain die Bremse an. Von einer Anhöhe aus sah er das ganze Panorama des Bodensees mit seinen Uferstädtchen und -dörfern vor sich liegen, und dahinter spannte sich in sanften blauen Wellen bis zum unendlich weiten Horizont — die Heimat...

„Deutschland!" flüsterte Langenhain, und seine hellen Augen standen in der wie greifbaren Ferne, die für ihn noch unerreichbar war. Mit bebenden Händen nahm er den Fernstecher zur Hand und tastete das deutsche Ufer ab. Und da sah er auf einmal etwas, für das er vor seiner Flucht einmal mit fanatischem Eifer gekämpft hatte und das jetzt Tatsache geworden war: Auf einem hohen Gebäude Lindaus wehte, riesig groß, aber auf die Entfernung hin trotz scharfem Glas nur klein zu erkennen, die neue deutsche Flagge!

Ganz unwillkürlich richtete sich Langenhain im Wagen kerzengerade auf und hob die Hand am ausgestreckten Arm zum Gruß. Dann fuhr er weiter. Für zwölf Uhr hatte er die Mutter in das erste Hotel Rorschachs bestellt, es galt keine Zeit mehr zu verlieren.

Aber am Seeufer verhielt Langenhain doch noch einmal die Fahrt. Das Wasser des „Deutschen Meeres" gluckste hellgrün an die Kaimauer und floß dann wieder zurück, wie wenn es ihm zuwinkere: Komm doch mit hinüber! An der Landebrücke lag der große, grünweiße Raddampfer „Bodensee", mit dem die Mutter gekommen sein mußte, zur Rückfahrt nach Bregenz, Lindau, Konstanz bereit.

Endlich machte sich Langenhain von dem lockenden Bild frei und fuhr am „Säntis-Hotel" vor.

„Wohnt eine Frau von Langenhain bei Ihnen?" fragte er den Portier, der sofort die Ähnlichkeit zwischen dem braungebrannten eleganten Herrn und der weißhaarigen Dame feststellte, die vor einer halben Stunde ein Zimmer verlangt hatte.

„Nummer 18, bitte!"

Der begleitende Boy lief Langenhain nicht rasch genug. In der ersten Etage eilte er mit langen Schritten die Zimmertüren entlang und klopfte an der mit „18" bezeichneten an. Ohne das „Herein" abzuwarten, riß er die Tür auf und hielt im nächsten Augenblick eine halb ohnmächtige Frau in den Armen.

„Mutter!" flüsterte er immer nur, die weißen Haare streichelnd, „Mutter... Mutter!!!"

Nichts anderes hörte man in dem Zimmer als dieses erschütternde tief-leise „Mutter!" des Mannes, das eine Welt voll Freude und Liebe aufklingen ließ, und das verhaltene Schluchzen der großen, trotz ihrer weißen Haare figürlich immer noch schönen Frau.

Und dann saßen sie auf dem Divan, hielten sich an den Händen, sahen sich in die gleich-hellen Augen und lächelten einander an.

„Wie schön ist das, Mutter", sagte er mit tremolierender Stimme „wie schön.. Wie habe ich auf diesen Tag und diese Stunde gewartet... es läßt sich gar nicht sagen... Und nun ist sie da, diese Stunde..."

„Und ich habe solche Angst vor ihr gehabt, Walter, immer dachte ich, daß mir jemand nachfolge, weil er wüßte, wohin ich wollte..."

„Nicht, Mutter, sei ganz unbesorgt, die Schweizer denken nicht daran, hinter dem amerikanischen Millionär Fred Miller den vor sieben Jahren geflohenen Walter von Langenhain aus Berlin zu vermuten. Mein Paß ist echt, und hierzulande, wo man auf die Fremden-Industrie angewiesen ist, würde man sogar auf eine eventulle Denunziation hin nur lächelnd die Achseln zucken, wenn man feststellt, daß der Denunzierte ein reicher Amerikaner mit einem richtigen Paß ist."

„Wieso bist du auf einmal amerikanischer Millionär, Walter?" fragte die Mutter ängstlich und erstaunt zugleich.

Aber er strich ihr lächelnd die Falten von der Stirn und sagte: „Jetzt nicht fragen, Mutter, ich könnte es dir doch nicht erklären, dieses Wieso und Weshalb. Glaube mir nur, daß ich es tatsächlich auf ein Jahr bin, mir in dieser Zeit wenigstens alles das leisten kann, was sonst ein Millionär nur zu leisten imstande ist. Sonst wäre ich ja auch nicht hier. Vor wenigen Wochen sah ich noch anders aus. Aber wir wollen von etwas anderem sprechen, das wichtiger ist. Zunächst muß ich feststellen, daß du dich gar nicht verändert hast bis auf die weißen Haare. Aber sie machen dich fast noch jünger als du bist... platinblond!"

„Schmeichler!" antwortete die Mutter lächelnd.

„Nein, wirklich, Mutter, ich meine es ehrlich."

„Du aber hast dich auch nicht zu deinem Nachteil verändert, trotz der bitteren Jahre."

„Weil ich den Mut zum Leben nicht eine Sekunde verlor, Mutter, auch wenn die Verfolgung oft genug an mich herangetreten ist, das Jammerdasein, dieses Vegetieren in der Unterwelt endlich abzuschließen."

„Willst du nicht mit mir zurückkehren und dich stellen? Du kämst vielleicht mit einem Jahr oder zwei Jahren herum, weil die ‚Tat' nicht als unehrenhaft beurteilt würde, wie mir ein Anwalt sagte."

„Nein, Mutter auch das könnte ich nicht... Mich unschuldig in das Gefängnis setzen und dem Schurken in Berlin noch die Genugtuung geben, mich dorthin gebracht zu haben... ausgeschlossen, Mutter, völlig ausgeschlossen... Ich muß frei sein, sonst gehe ich kaputt."

„Aber dieser Zustand kann doch nicht für immer anhalten, Walter, der Staatsanwalt sagte mir, daß er die Sache nicht verjähren liebe."

(Fortsetzung folgt)

Abdul Tarek, Rebell gegen Juda und England (7)

Sklavendienste für Juda – die Zukunft der Araber

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Knorr und Hirth, München 1940

Wolltest du nicht —?"

Was wollte ich nicht alles! Ein Amt bei r Regierungsstelle wollte ich, dafür arbei- daß wir eines Tages unser Land selbst halten können ... Für den Fortschritt wollte arbeiten, für die Zivilisation, für die Zu- t meiner arabischen Heimat! — — Als ob n einem Staat, der von Engländern und en regiert wird, für uns Araber eine Zu- t geben könnte. Für die Juden Sklaven- ste leisten, wenn sie sich erst vollends zu ten unserer Heimat gemacht haben — das nsere Zukunft!"

Er sah finster vor sich nieder. Wozu die e Kette von Mißerfolgen und Enttäuschun- wieder ins Gedächtnis zurückrufen? Von schlimmsten Demütigungen, denen, die ihm eigenen Landsleute zugefügt hatten, te er zu diesem jungen Engländer doch t sprechen. Auch wenn er sein Freund

Seit zwei Jahren war Omar wieder im de. Seit zwei Jahren suchte er den Platz, er nützen konnte, wo man ihn und seine un- brauchte Kraft für das Wohl der Heimat etzen würde. Er hatte diesen Platz nicht nden.

Die unsichtbare Mauer, die ihn von den unden seiner Kindheit trennte, stand noch er. Man mißtraute dem „Engländer", man traute dem Sohn des Scheichs Abdul Tarek. Omar hatte der Begegnung mit seinem und Percy mit zwiespältigen Empfindun- entgegengesehen. So oft er daran dachte, welch demütigender Lage Percy Lee ihn an- offen hatte, stieg ihm die Schamröte ins cht. Wohl — gegen ihn hatte der junge tnant sich ritterlich gezeigt. Aber er war Brite ... Einer von denen, denen es als r Sport galt, einem freiheitliebenden Volk Gewehrkolben die britische Auffassung von ilisation einzubleuen.

Omars Traum vom Segen der englischen rmherrschaft war ausgeträumt. Er hatte ug gesehen in zwei Jahren.

Er war durch das Land gefahren und hatte hen, wie überall in den fruchtbaren Ebenen jüdischen Siedlungen sich ausbreiteten. Er in das steinige Hügelland und beobachtete, arabische Fellachen, die man von ihrem en vertrieben hatte, sich mühten, der dür- Felswüste Nahrung für ihre Familie ab- ingen.

Auf den Gütern der arabischen Grundbe- erkundigte er sich nach den Arbeitslöhnen erfuhr, daß das Monatseinkommen einer uernfamilie im Durchschnitt zwei Pfund natlich betrug. Er sprach mit den Besitzern Güter und sie erzählten ihm, daß sie nicht ten, wie lange sie diese Hungerlöhne noch bringen könnten. Die jüdische Konkurrenz den Absatzmärkten versuche den Verkauf bischer Erzeugnisse mit allen Mitteln zu hindern.

Er kam in die Häfen und sah die Einwan- erschiffe einfahren. Sie brachten Juden aus en Ländern der Erde. Niemand wußte ge- u, wie viele.

Sie kamen mit Pässen, die das Einreisevi- n der englischen Regierung trugen, mit Tou- enpässen und als „Kapitalisten" mit den 00 Pfund Vorzeigegeld. Nicht viele von de- n, die mit Touristenpässen gelandet waren, isten wieder ab. Die meisten verschwanden Dickicht der jüdischen Städte und Kollektive d niemand fragte je, wo sie geblieben waren.

Die illegale Einwanderung blühte. Der Judengott sah vergnügt auf sein auserwähltes Volk, das sichtbarlich wuchs und gedieh. Wie die Ratten kamen sie durch alle Löcher und Maschen des Einwanderungsgesetzes hereingeschlüpft, zu Wasser und zu Lande, durch Kanäle und auf Schleichwegen, die jedes Kind im Lande kannte, nur die Regierung nicht.

Da waren die mit Passagieren vollgepfropften Schiffe, die abends mit abgeblendeten Lichtern vor der flachen Küste Anker warfen und vor Tagesanbruch leer wieder in die See hinausdampften — — da waren die Heiratsbüros in allen Hauptstädten der Welt, wo Scheinehen am laufenden Band abgeschlossen wurden — — da gab es Agenturen für Menschenschmuggel in Beirut und Damaskus — — da waren britische Einwanderungsbeamte, die sich Landhäuser bauten und vom Wegsehen mittlerweile das Schielen bekommen hatten. — —

Von diesen und manchen anderen Dingen erzählte Omar seinem Gast.

Leutnant Percy saß auf seinem Stuhl mit der bekümmerten Miene eines großen, gutmütigen Neufundländers.

„Das wird mit der Zeit besser werden", versuchte er zu beschwichtigen. „Jetzt befindet sich Palästina in einem Übergangsstadium, das überwunden werden muß. Wenn erst wieder Ruhe im Lande herrscht, wird die Regierung besser für die Wohlfahrt der Einwohner sorgen können."

Omar unterbrach ihn mit einer heftigen Handbewegung.

„Damit hat man uns schon oft vertröstet. In Wirklichkeit werden die Zustände immer unerträglicher. Dieses berühmte Übergangsstadium wird erst dann vorüber sein, wenn man uns vollends entrechtet hat. Nein — wir glauben nicht mehr an Versprechungen. Es gibt ein Sprichwort bei uns: Selbst der Leichtgläubige läßt sich nicht zweimal vom Löwen beißen —"

„Nicht einmal vom britischen Löwen", warf Zeinab lächelnd ein, mit dem Versuch, dem Gespräch eine scherzhafte Wendung zu geben. Sie sah, daß der Gast sich unbehaglich zu fühlen begann. Doch Omar, der beim Sprechen warm geworden war, achtete nicht darauf.

„Wir nennen das Diebstahl!"

„Ihr habt uns die Freiheit versprochen", sagte er, „weil ihr unsere Hilfe brauchtet. Dann zeigte es sich, daß ihr auch die Hilfe der Juden haben mußtet, um den Krieg zu gewinnen. Und da die Juden nichts umsonst tun und als Belohnung unser Land verlangten, habt ihr es auch ihnen versprochen. Wie kann man etwas verschenken, was einem gar nicht gehört? — — Wir nennen das Diebstahl — und wir wehren uns!"

Mit dem Leutnant war bei den letzten Worten Omars eine Veränderung vor sich gegangen. Er sah nicht mehr bekümmert und nicht mehr gutmütig aus. Er hatte ein eckiges Kinn bekommen und auf seinen Backenknochen standen rote Flecke. Seine riesigen Fäuste ballten sich unheildrohend.

Zeinab hatte ihn dauernd beobachtet. Sie wußte, was es hieß, wenn Männer schmale Augen und weiße Fingerknöchel bekamen. Bei den Männern ihres Volkes dauerte es dann meist nicht mehr lange, bis die Faust den Griff zur Waffe fand. Und der hier saß, war nicht mehr der treuherzige Junge von vorhin — — dies war ein Brite, der sich in seinem nationalen Hochmut getroffen fühlte. Ein Engländer ...

Zeinab machte dem Bruder verzweifelte Zeichen. Glücklicherweise verstand er. Er besann sich auf seine Pflicht gegen den Gast.

„Nun habe ich mich wieder einmal hinreißen lassen, politische Reden zu halten", sagte er und alle Schärfe war aus seiner Stimme verschwunden. „Als ob es zwischen alten Freunden nichts Besseres zu sagen gäbe. — — Erzähle mir lieber von England — wer hat die letzte Regatta gewonnen, Oxford oder Cambridge? Und was macht Eddie Webbs, der so schön deine Gedichte vortragen konnte? Und der lange Morris, der Pfarrer bei den Eskimos werden wollte?"

Percys Minen heiterten sich auf. Er war augenblicklich versöhnt, als er sich nicht mehr angegriffen sah. Froh, dem heiklen Gespräch über doppelt versprochene Länder entronnen zu sein, stürzte er sich in die gemeinsamen Londoner Erinnerungen.

•

Es hatte geregnet in Tel Aviv.

Die Sonne hatte die Wassergüsse längst wieder aufgesogen, als Abdul Tarek durch die prächtige Rothschild-Avenue ging, aber er wußte trotzdem, daß Regen gefallen war. Seine Nase sagte es ihm. Die Hauptstadt der Juden stank zum Himmel.

Tel Aviv, der „Hügel des Frühlings", schien eine einzige Kloake zu sein. Die Ströme des Regenwassers hatten den Unrat der Kanäle aufgewühlt und an die Oberfläche getragen. Da lag er nun und verpestete die Luft.

Es war, als hätte der Regen all den Unrat unsauberer Geschäfte, all den Schmutz und die Liederlichkeit dieser hochstaplerischen Stadt an die Oberfläche geschwemmt, um sie ihren Bewohnern unter die Nasen zu halten.

Und den Fremden, die auf die Stadt des Humbugs hereinfielen. Büropaläste, breite Boulevards und Avenuen, hypermoderne Wohnhäuser mit flachen Dächern und angeklebten Balkonen wuchsen in dieser Reklamestadt über Nacht — aber für eine anständige Kanalisation hatte es nicht gereicht. Es hatte für so manches nicht gereicht. Die Eingeweihten wußten, daß hinter diesen weißgetünchten Fassaden nicht weniger Gestank war als in den Kanälen unter dem Pflaster. Daß hinter den hochtönenden Namen zahlloser Firmen und Konzerne nichts weiter steckte als eine riesengroße Pleite. Daß die Eleganz des Straßenlebens genau so gepumpt und unecht war wie die Pracht der Häuserfronten, der Hotels und Tanzcafés.

Italienische Karikatur aus „Guerin Meschino"

Der Engländer: „Wir brauchen Frankreich nicht und Holland nicht und Belgien nicht und überhaupt niemanden: Wir werden allein siegen!"

Der Franzose: „Ach, das hättest Du doch schon von Anfang an sagen können!"

Italien brach Englands Herrschaft im Mittelmeer

In verschiedenen Gefechten wurde die britische Mittelmeerflotte, die sich zu einem Angriff auf Italien anschickte, geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Im Jonischen Meer kam es zwischen italienischen und britischen Streitkräften zu einer großen Seeschlacht, aus der sich die Engländer nach mehrstündigem Kampf zurückziehen mußten. Auch die italienische Luftwaffe verfolgte die im Rückzug befindlichen Engländer und erzielte zahlreiche Treffer. — Unser Originalbild zeigt das italienische Schlachtschiff „Giulio Cesare" während des Kampfes. (Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Cäsar gegen Samuel Hood

Die Taufpaten der Schlachtschiffe vom Jonischen Meer

In der mehrtägigen Seeschlacht im Jonischen Meer und den anschließenden Verfolgungskämpfen wurden die italienischen Streitkräfte von den Schlachtschiffen „Cäsar" und „Cavour", die englischen vom Schlachtschiff „Hood" angeführt. Ein Feldherr, ein Staatsmann und ein Admiral waren die Taufpaten der Schiffskolosse, deren feuerspeiende Kanonenschlünde sich gegenseitig verstanden, bis der britische Verband es vorzog, in der Dunkelheit zu entfliehen.

Nach Gajus Julius Cäsar, einem der größten Feldherren und Staatsmänner im alten Rom, hat Italien sein 23 000 Tonnen-Schlachtschiff „Cesare", das mit 32 Zentimeter-Geschützen bestückt ist, benannt. Cäsars kriegerische und staatsmännische Leistungen, die er mit ebensoviel Besonnenheit und Mut wie Entschlußkraft und Fähigkeit durchzuführen wußte, setzen uns heute noch in Erstaunen. Er eroberte Gallien, schlug die Helvetier, die sich in den noch freien Landesteilen festsetzen wollten, und erweiterte den römischen Einfluß bis auf die Seine. Dann überschritt er den Rhein, setzte in den Jahren 54 und 55 v. d. Ztw. nach Britannien über, führte zur selben Zeit in Gallien noch einige erfolgreiche Kriege, schlug hierauf seine Gegner in Italien und erneuerte seinen Waffenruhm in Ägypten und Spanien. Heroisch wie er gelebt hatte, war auch sein Ende. Cäsar fiel bekanntlich einer Verschwörung im römischen Senat zum Opfer. Aus 23 Stichwunden blutend, sank er mit dem berühmten Ausruf: „Auch du, Brutus, mein Sohn?" tödlich getroffen zu Boden.

Weniger bekannt als Cäsar ist in der breiten Öffentlichkeit jener große italienische Staatsmann Graf Camillo Benso die Cavour, dessen Name das zweite 23 000 Tonnen große Schlachtschiff unseres Bundesgenossen trägt. Er wurde am 10. August 18110 in Turin als Sohn einer altadeligen, reichen Familie geboren, schlug zunächst die Militärlaufbahn ein, nahm aber schon frühzeitig seinen Abschied und widmete sich dann der Politik. Seine Stunde war gekommen, als König Karl Albert von Sardinien die staatliche Einigung Italiens anzustreben begann. Dieses große Werk wäre niemals gelungen, wenn es nicht Cavour mit äußerster Tatkraft und vaterländischer Begeisterung vorwärtsgetrieben hätte. Der geniale Staatsmann wußte hierbei die Gegensätze zwischen benachbarten Großmächten geschickt auszunützen, um auf diese Weise zunächst den Anschluß Parmas, Modenas, Toscanas und der Romagna an Sardinien zu erreichen. Weitere große Gebiete Italiens zwang Cavour zur Einigung durch das Schwert, ohne sich hierbei durch den Einspruch fremder Staaten beirren zu lassen. Das heutige Italien feiert daher diesen Mann mit Recht als seinen „Bismarck", dem es seine nationale Einigung unter einer einzigen, zentralen Regierungsgewalt zu verdanken hat. In allen größeren Städten des Landes hat man Conte Cavour prachtvolle Denkmäler errichtet.

Großbritanniens größtes Schlachtschiff schließlich, das gegenwärtig durch schwerste ihm durch italienische Bomber zugefügte Beschädigungen kampfunfähig ist, wurde nach dem Admiral Samuel Hood benannt. Am 12. Dezember 1724 geboren, begann er seine Laufbahn als Schiffsjunge und hatte es beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges bereits zum Kapitän zur See gebracht. Später kämpfte er dann jahrzehntelang gegen die Franzosen, nahm ihnen am 19. April 1782 an der Durchfahrt von Mona zwei Fregatten und zwei Linienschiffe weg, eroberte am 27. August 1793 Toulon und 1794 Korsika, wofür er mit dem Admiralsrang und dem Titel eines Viscounts von Whitley belohnt wurde.

Bulldoggen sollen England retten

Neue groteske Ausgeburt der englischen Angst / Kampfhunde des Altertums

Die Angst vor einem deutschen Einfall hat in England schon manche groteske Ausgeburt gezeitigt, die beim englischen Volk zwar keine Beruhigung, dafür bei unseren Truppen aber nur helles Lachen hervorrief. Da hat jetzt wieder einmal ein sich klug dünkender Kopf in London in der Geschichte Großbritanniens gestöbert, um an Hand historischer Beispiele zu ermitteln, wie einer deutschen Truppenlandung auf der englischen Insel am besten begegnet werden könne. Diesmal sollen es — Bulldoggen sein, die England retten!

Der Schlaumeier, der mit diesem absurden Plan hervortrat, entdeckte nämlich, daß im Jahre 55 v. Ztw., als Julius Cäsar das Banner mit dem römischen Adler in England aufpflanzte, die britischen Truppen, die den Legionen Roms entgegentraten, mit Kampfhunden ausgerüstet waren. Dabei handelte es sich um Vorläufer der heutigen Bulldoggenrasse, die auf Menschen dressiert waren. Der Vater der kindlichen Hundeidee vergißt nur, daß die vierbeinige, zähnefletschende Armee den Siegeszug Julius Cäsars nicht im mindesten aufhalten konnte, sondern Britannien trotz vieler anderer Schwierigkeiten bis zu dem Landstrich erobert wurde, wo später der bekannte „Wall des Severus" entstand. Einen einzigen Erfolg hatte das „bellende Heer" allerdings doch zu verzeichnen, nämlich den, daß die römischen Soldaten, die diese Hundeart noch nicht kannten, zahlreiche Exemplare davon nach ihrer Heimat mitnahmen.

Der schon damals ausgeprägte Sportgeist der Römer erkannte sofort die vorzüglichen Eigenschaften jener Kampfhunde, vor allem ihren Mut und ihre Treue. Sie nannten sie „molossi", also Molosserhunde, nahmen ihre Züchtung auf und bildeten sie zu Zirkushunden aus. Bald wurden sie im altrömischen Reich ein ständiger Bestandteil der beliebten Arenaspiele. Ihrem englischen Ursprung entsprechend nannte man die fortentwickelte Rasse „bulldog", eine Bezeichnung, die übersetzt „Stierhund" bedeutet. Und in der Tat eignete sich keine Art so gut zu Stierkämpfen, wie nach ihrer ganzen Körperbeschaffenheit diese.

Jeder Hundeliebhaber weiß, daß die Bulldogge eine Entwicklung durchgemacht hat, die sie zu einem treuen und sanften Gefährten des Menschen stempelt. Eine ihrer merkwürdigsten Eigenschaften ist die Schmerzunempfindlichkeit, derentwegen die Bulldogge den Biß von einem anderen Hund ganz gleichmütig hinnimmt. Die Hundezüchter Englands erwartet also eine ebenso schwierige wie langwierige Aufgabe, wenn sie diesem gutmütigen Tier wieder blutdürstige Charaktereigenschaften anzüchten sollen.

Dresdener SC berennt die Festung Schalke

Die Dresdener zum 1. Mal in der Schlußrunde / Hält die Deckung der Westfalen stand?

Kriegsmeisterschaft, das klingt so etwas zweitrangig und bedeutet doch so viel mehr. Die Abwertung eines Kriegsmeistertitels erlebte man nach dem Weltbrand 1918. Damals schrumpfte die Zahl der Anhänger der Leibesübungen immer mehr zusammen, es fehlte der Heimat die stolze Hand, die Führerpersönlichkeit, die alles in geordnete Bahnen lenkte. Im letzten Kriegsjahr schlief der bis dahin durch die Initiative einiger aufrechter Vereins- und Verbandsführer wachgehaltene Sportbetrieb sogar ganz ein. Wie anders ist es doch heute. Seit Beginn dieses uns in verbrecherischer Weise aufgezwungenen Krieges ist das sportliche Leben und Treiben keinen Augenblick unterbrochen worden. In maßvoller, aber stetiger Weise ist vielmehr die Tätigkeit gesteigert worden. Die in den Vereinen und Gemeinschaften entstandenen Lücken sind durch die „Gewehr bei Fuß" stehende Jugend schnell ausgefüllt worden. Die Zahl der Sportfeste wuchs und zugleich wurden die Scharen der Teilnehmer immer größer. Niemals war es stärker zu erkennen, als gerade im Kriege, daß die Leibesübungen wirkliches Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind. Mit Stolz hat die Front immer wieder von den Sportgeschehen in der Heimat Kenntnis genommen, denn nur unter dem Schutz ihrer allen Feinden überlegenen Waffen konnten die friedlichen Wettkämpfe stattfinden. In allen Kriegstagen hat der Sport Front und Heimat fest verbunden, das bezeugt die große Anteilnahme unserer Soldaten an den wichtigsten Ereignissen diesseits und jenseits der Grenzen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat der deutsche Sport seine Meisterschaften durchgeführt und die Leistungsstufe seiner Mannschaften allenthalben auf einer überdurchschnittlichen Höhe gehalten. Darum bedeutet der Gewinn einer Kriegsmeisterschaft eine hohe Auszeichnung. Dieser in schwerer, aber heroischer Zeit errungene Ehrentitel soll kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichen von nie versagender Einsatzbereitschaft, Kraft und Größe für Großdeutschland sein.

Wieder stehen wir am Vorabend eines sportlichen Großkampfes. Die erste Kriegsmeisterschaft des großdeutschen Fußballsports wird am Sonntag im Berliner Olympischen Stadion zwischen dem FC Schalke 04 und dem Dresdner Sport Club entschieden. Für die „Knappen" gilt es, die Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen und die als Siegespreis winkende „Viktoria" für die Dauer eines Jahres heimzuführen. Der Dresdner SC hat nach vielen vergeblichen Versuchen zum ersten Mal die Schlußrunde erreicht. Die Sachsen haben den Ehrgeiz, nun gleich auf Anhieb auch Meister zu werden. Die Westfalen wissen um das Geheimnis, zur rechten Zeit in der besten Form zu sein und wenn nicht alles trügt, wird man auch am Sonntag von ihnen eine Vorstellung strahlender Fußballkunst vermittelt bekommen. Der DSC spielt vielleicht nicht so schön wie Schalke, aber der Sachsenmeister paart Technik mit Kraft und Gradlinigkeit. Vor einer sehr starken Deckung steht ein erstklassiger Sturm, der die nicht immer ganz sattelfeste Abwehr der Westfalen ernstlich in Verlegenheit bringen kann.

Dem Endspiel voran geht der Kampf um den dritten Platz, den sich die beiden Unterlegenen der Vorschlußrunde, Rapid Wien und SV Waldhof, liefern werden. Schon dieses Vorspiel wird den Zuschauern einen hohen Genuß verschaffen und für die beste Stimmung sorgen. Nun liegt es an den vier beteiligten Mannschaften, dafür zu sorgen, daß der 21. Juli 1940 einen Ehrenplatz in der Geschichte des deutschen Fußballsports einnimmt.

Sport bringt Spenden

KHW.-Sportfest bei Scheibler und Grohmann

Das Sportfest für das Kriegshilfswerk, das von der Betriebssportgemeinschaft der Vereinigten Textilwerke Scheibler und Grohman aufgezogen wird und zu dem die Firma in dankenswerter Weise ihre Einrichtungen und ihren Sportplatz zur Verfügung stellt, findet, wie wir vor einigen Tagen bereits meldeten, demnächst statt. Der 27. und 28. Juli sind für dieses sportliche Ereignis vorgesehen, das ein Höhepunkt der sportlichen Geschehnisse in Litzmannstadt zu werden verspricht, haben sich doch bereits jetzt eine so große Anzahl von Mannschaften und sonstigen Teilnehmern gemeldet, daß das Programm schon jetzt festgelegt werden konnte.

Das erste Spiel im Rahmen der Ausscheidungskämpfe findet bereits am Sonntag, dem 21. Juli, um 17 Uhr im Stadion der Vereinigten Textilwerke Scheibler und Grohmann statt und zwar wird ein Handballspiel zwischen der Mannschaft eines Inf.-Ers.-Bat. und der Mannschaft des Fliegerhorstes Litzmannstadt durchgeführt.

Das zweite Handballspiel steigt zwischen Betriebssportgemeinschaft Scheibler und Grohmann und einer San.-Ers.-Abt. am Dienstag, dem 23. Juli, um 18 Uhr.

Die Vorbereitungskämpfe sowohl als auch die Entscheidungen werden äußerst interessant werden, treffen doch die besten Mannschaften der gesamten Wehrmachtsformationen auf die Mannschaften der Schupo, der SS-Totenkopfstandarte und des Polizeibataillons. Die Männer des Fliegerhorstes, des Heimat-Kraftfahrparks, der Sanitäts-Ersatz-Abteilung, die J. G. Ersatz-Kompanie usw. werden nicht nur ihr Bestes für den Sport hergeben, sondern werden durch dieses Sporttreffen auch beweisen, daß sie sich mit all ihrem Können genau wie jeder andere Volksgenosse in den Dienst des Kriegshilfswerkes stellen.

Güterabfuhr?
Von und zu der Bahn
Rufen Sie 115-45 an
Spedition Ludwig Koral

Und nun gegen Thüringen

Bann Litzmannstadt gegen den Thüringer Gebietsmeister in Posen

Nachdem der Bann Posen nicht gegen die Bannauswahl von Litzmannstadt angetreten war, sind unsere Litzmannstädter Jungen kampflos Gebietsmeister geworden. Es war für sie und die Zuschauer eine Enttäuschung, daß dieses Spiel, das bestimmt einen interessanten Verlauf genommen hätte, ausfallen mußte. Außerdem wäre es die letzte offizielle Prüfung vor dem schweren Ausscheidungsspiel gegen den Gebietssieger des Gebietes Thüringen gewesen. Allerdings haben die Jungen in einem Spiel, das von zwei HJ.-Mannschaften durchgeführt wurde, gezeigt, daß sie zu spielen verstehen. Die Mannschaft weiß heute genau, daß sie einem schweren Spiele entgegengeht, sie hat sich dementsprechend vorbereitet. Der Kampf steigt auf neutralem Boden in Posen am Sonntag, dem 21. Juli.

650 Fahrer aus 32 Gebieten

Deutsche Jugendmeisterschaften im Radsport

Zum zweiten Male werden vom 25. bis 28. Juli in Erfurt die Deutschen Jugendmeisterschaften im Radfahren veranstaltet, die im letzten Jahr in Köln schon ein großer Erfolg waren und jetzt auf noch breitere Basis gestellt wurden. 650 Fahrer aus 32 Gebieten haben ihre Meldungen abgegeben, darunter befinden sich die Sieger und Placierten der örtlichen Meisterschaften, die Sieger des „Ersten Schritts", die in Erfurt ihren Reichsbesten ermitteln, sowie die Angehörigen der Reichsleistungsgruppen.

Die Titelkämpfe beginnen am 26. Juli mit den Vorläufen auf der Bahn in Andreasried, gleichzeitig findet auf der Straße der Endlauf zum Ersten Schritt und ein 50-Kilometer-Rennen statt. Der 27. Juli ist mit den Zwischenläufen sowie dem Kunstfahren und Radballspiel ausgefüllt, und am Sonntag fallen dann die wichtigsten Entscheidungen auf Bahn und Straße.

Radländerkampf Deutschland—Ungarn

Zwischen Deutschland und Ungarn wurde ein weiterer Radländerkampf auf der Bahn vereinbart. Nach dem Unentschieden, das die Ungarn kürzlich in Budapest gegen eine ersatzgeschwächte deutsche Mannschaft erzielten, findet schon am 4. August der Rückkampf auf der Bahn in Erfurt statt.

Tennisländerkampf gegen Italien

In den Tagen vom 2. bis 4. August bestreiten unsere Frauen einen Tennisländerkampf gegen Italien, der nach Davispokal-Muster mit einem Doppel und vier Einzelspielen in Rimini ausgetragen wird. Das Reichssachamt entsendet neben der deutschen Meisterin Anneliese Ullstein noch Frl. Käppel und Frl. Rosental. Die italienische Vertretung wird erst nach dem Länderkampf mit Ungarn (27 bis 29. Juli in Riccione) aufgestellt, jedoch darf man mit Sicherheit annehmen, daß Tonolli und San Donnino spielen werden.

Blau-Weiß spielt in Magdeburg

Einen Klubkampf haben, wie schon in früheren Jahren, der TC Grün-Rot Magdeburg und Blau-Weiß Berlin für den 21. Juli nach Magdeburg vereinbart. Blau-Weiß entsendet Frau Bartel, Frl. Engers, Frau Fabian und Frau Stancescu, ferner Pohlhausen, Müller und Pohl jr. In der Magdeburg-Mannschaft spielen u. a. Frau Timme sowie bei den Männern Bischoff und Drimborn.

14 Pferde im „Braunen Band"

Für das Braune Band von Deutschland, das zweite diesjährige 100 000-Mark-Rennen am 28. Juli in München, war der letzte Einsatz zu zahlen. 14 Pferden wurde dabei die Teilnahmeberechtigung gewahrt, darunter auch den beiden Italienern Moront und Bellini, mit deren Start somit sicher zu rechnen ist. Obwohl einige gute deutsche Pferde wie Graf Alten, Ellerich und Wittiges, die offensichtlich Schwarzgold aus dem Wege gehen, sowie Organdy, Wunderhorn und Wehr Dich ausgeschieden sind, so wird sich doch noch ein kleines Feld von Klassepferden den ausländischen Gästen gegenüberstellen. Schlenderhahn hat neben Schwarzgold auch Octavianus im Rennen belassen, die beide laufen sollen, ferner sind von den Vierjährigen Sonnenorden und Tatjana zu erwähnen, während Faktor das Berliner Aufgebot vervollständigt. Die übrigen entstammen Münchener Ställen, u. a. ist auch Goldtaler, der Senior dieses Rennens, wieder dabei.

Büchertisch

Das Schachspiel der Weltgeschichte kennt keine festen Regeln, wohl aber tiefe Gesetze, nach denen sich die großen geistigen und politischen Auseinandersetzungen immer wieder vollziehen. die neue linie bringt in ihrem Juli-Heft farbige Karikaturen eines Künstlers, der einige dieser welthistorischen Begegnungen als Kampf auf dem Schachbrett darstellt. Die letzte und packendste dieser Zeichnungen zeigt als Spielpartner den Deutschen und den Engländer des Jahres 1918, hier ein ausgemergeltes Gerippe am Rande seiner Kraft, dort den Wanst des wohlgenährten, wirtschaftlich überlegenen Expeditionssoldaten. Der Gegensatz zum heutigen Krieg ist augenfällig. Er kommt im gleichen Heft überzeugend zum Ausdruck in Bildern vom Endkampf um Dünkirchen, der letzten Phase der großen Schlacht im Westen. Herausgegriffen seien zum Schluß noch die Seiten „Die großen Mahnmale der Deutschen" und der schön bebilderte Beitrag über das wieder zum Reich gehörende Eupen-Malmedy. Das reichhaltige Heft ist für RM 1,— überall erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Das liest die Hausfrau

Und wieder Rock und Bluse,

die unsere unentbehrlichsten Kleidungsstücke für alle Gelegenheiten geworden sind, sei es für Beruf, Sport, Reise oder sogar für den Nachmittag. Die Bluse soll farblich die modische Wirkung steigern, das verlangt man heute selbst von der bescheidensten Sportbluse. Sie zeigt sich dahern gern farbig, aus Waschseide, Leinen oder Jersey. Die phantasievollere Bluse des Nachmittags unterscheidet sich schon durch den Stoff, der aus Georgette, Spitze oder gemusterter Seide besteht. Beyer-Modell S 36 693 (für 88, 96 und 104 cm Oberw.). Das Kostüm in zeitloser Schnittform — es ist auch für vollschlanke Figuren kleidsam — arbeitet man aus dunklem einfarbigen oder gestreiftem Stoff. Zur knapp sitzenden Smokingjacke mit eingearbeiteten Taschen paßt der Rock mit ausspringender Falte an der Seitennaht. Erf.: etwa 2,25 m Stoff, 140 cm breit. — Beyer-Modell B 1531 (für 88 und 96 cm Oberw.). Diese reizende Bluse erhält

ihren einzigen Schmuck durch Biesen. Man kann sie aus beliebiger Waschseide arbeiten und braucht etwa 1,50 m Stoff bei 80 cm Breite. — Beyer-Modell B 28 500 (für 88, 96, 104 cm Oberw.) und R 38 312 (für 96, 106 und 114 cm Hüftweite). Die aus Stickereistoff oder Spitze gearbeitete Bluse mit angeschnittenem Krägelchen und der mit Biesen verzierte Rock ergeben einen netten Nachmittagsanzug. Für die Bluse (der Schnitt sieht auch kurze Ärmel vor) ist etwa 1,80 m Stoff, 90 cm breit erforderlich, für den Rock etwa 85 cm bei 140 cm Breite. — Beyer-Modell B 28 657 (für 92, 100 und 112 cm Oberw.) und R 28 125 (für 93, 101, 110 und 120 cm Hüftweite). Neu an der Bluse, die auch aus zweierlei Stoff und mit langen Ärmeln gut aussieht, ist die weiche Verarbeitung und der ¾ lange Ärmel. Erforderlich etwa 1,30 m Stoff, 90 cm breit. Für den schlichten Zweibahnenrock reicht eine Stoffbreite aus, man braucht also nur 85 cm bei 140 cm Breite.

Zeichnung: Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Kraftfahrzeughalter! Achtung!

Ab 1. Juli 1940 besteht im Deutschen Reich die gesetzliche Verpflichtung, für alle Personenfahrzeuge, Güterfahrzeuge, Anhänger, Zug- und Arbeitsmaschinen eine Haftpflichtversicherung abzuschliessen! Die angleichende Anordnung für den Warthegau ist in allernächster Zeit zu erwarten.

Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Anfragen und Anträge sind zu richten an

unsere Geschäftsstellen:

Posen	Lissa	Ostrowo	Hohensalza	Leslau	Litzmannstadt	Kalisch
Martinstraße 61	Adolf-Hitler-Str. 10	Kalischer Str. 1	Markt 5	Adolf-Hitler-Str. 16	Hermann-Göring-Str. 57	Straße der SA 12
Fernruf: 1497	Fernruf: 79	Fernruf: 209	Fernruf: 650	Fernruf: 1589	Fernruf: 194-18	Fernruf: 184

POSENSCHE LEBENSVERSICHERUNGSANSTALT
öfftl.-rechtl. Versicherungsanstalt des Reichsgaues Wartheland
Hauptverwaltung
POSEN, Königsplatz 8

Textilgroßhandlung

O. JOHN & Co.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 87 — Fernruf 270-27

Grossverkauf von Textilwaren

Reichhaltiges Lager von Baumwollwaren aller Art
Verkauf auch in Anbruchsmengen nur an Wiederverkäufer

Zigarettenhülsenfabrik
wieder in Betrieb
Komm. Verwalter Fr. Seidel

„Rekord" Litzmannstadt
Moltkestrasse 54

Einheits-Feinseife

Rasierseife und Waschpulver

nur gegen Bezugschein sowie Puder, Parfüm, Blumen- u. Kölnisch-Wasser

empfiehlt die

Feinseifen- und Parfümeriefabrik **Hugo Güttel** Litzmannstadt Spinnlinie 117 Ruf 185-55.

Bestellungen werden frei Haus geliefert

„Hygiene"
übernimmt Frottieren, Zyklinieren und Drahten von Parkettfußböden. Anruf unter Nr. 105-47 (Firma E. Nestel & Co). Sitz: Meisterhaus-Straße 201.

Federn und Daunen
in jeder Menge sucht zu kaufen
Aussteuerhaus
Wilhelm Knapp
Adolf-Hitler-Straße 87. Fernruf 126-06

Mitteilung

Die elegante Damenschneiderei
Karla Zdybicka
ist von der Weststrasse 39 nach der
Horst-Wessel-Str. (Nawrot) 2, II. Eingang, I. Stock, umgezogen

Diene weiterhin meiner geschätzten Kundschaft mit neuesten Modellen von den einfachsten bis zu den kompliziertesten in elegantem Schnitt.

Karla Zdybicka

Neben unserem reichhaltigen Lager von
Elektro-Installationsmaterial u. Beleuchtungskörpern
haben wir jetzt wieder in großer Auswahl auf Lager:
Elektromotoren, Ventilatoren, Bohrmaschinen, elektr. Lötkolben, Akkumulatoren, Zähler, Zählertafeln, Meßinstrumente

Großhandlung
„FERRO-ELEKTRICUM" Inh. **Paul Zauder**
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123 im Hofe
Fernsprecher: 111-09, 111-29 u. 111-69

Die Kunst, gut zu kaufen,
liegt in der richtigen Wahl.
Im Teppichhaus
Richard Mayer
finden Sie das Richtige.
Ziethenstr. (Zawadzka) 1 Ecke Adolf-Hitler-Str. Ruf. 172-28

Sameneinkauf
ist Vertrauenssache

Sortenechte
Gemüse- und Blumensamen
Feld- und Hackfruchtsaaten

Gartengeräte aller Art. Sämtl. Zubehör zur Bienenzucht. Chem. Präparate für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.

Samenhandlung
L. Jasinski, Treuhänder **Egon Vorkampff-Laue**
Litzmannstadt, Tannenbergstrasse 10 — Ecke Hermann-Göring-Strasse
Ruf: 16856

BANK · LITZMANNSTADTER · INDUSTRIELLER · eGEN.M.B.H. · BLI

60 Jahre Vertrauen!

Bank Litzmannstädter Industrieller
E. GEN. M. B. H.
Litzmannstadt, Lutherstraße 15
Fernsprecher Direktion 102-27 - Kasse 107-97 - Büro 218-53. 154-74
Älteste Bank am Platze (ehemalige Vorschußkasse)
Ausführung aller Bankoperationen
Vermietung von Stahlfächern
Führung von Konten kommissarischer Verwalter

Großer Transport
Sensen
verschiedener Längen, 15.000 Stück,
eingetroffen
Ebenfalls etliche Waggons Schaufeln, Spaten, Aexte, Hämmer.
Zu erfahren in der
Generalvertretung der Firma
Georg Frank, Hamburg
Litzmannstadt, Juliusstr. 25
im LAGER des Handelshauses „FREMA"
Fernruf 244-33

Lagerhäuser „Warrant" A.-G.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes Anschlußgeleise. Spedition, Verzollung, Versicherung. Inkasso fachkundige Beratungen.

Goldschmiede- und Juwelierarbeiten
werden erstklassig ausgeführt im Juwelier- u. Uhrengeschäft
Karl Reich
Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 2
Abschätzung von Brillanten und Schmuck gratis.
Reparaturwerkstatt am Platze.

Karosseriebau und Reparaturwerkstatt
August Wilhelm Neubert
Litzmannstadt, Neue Gasse 5 Fernruf: 272-22
Stellmacherei, Schmiede, Klempnerei, Sattlerei, Schweißerei und **Lackiererei** am Platze.
Übernehme sämtliche einschlägige Arbeiten.
Solide Ausführung

Gutes Einweichmittel
zum Einweichen und Kochen der Wäsche empfiehlt
Merkur, Konitz W/Pr.

Abstammungs-Urkunden
beschafft — Sippenkundl. Forschungen übernimmt
Kurt Wensch (RSH),
Dresden — A 19, Zeschaustraße 8.
Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Ich fordere nochmals
als kommissarischer Verwalter der Strumpffabriken
M. Zyser, Litzmannstadt, Mittelstr. 41.
„Szaniewa" A. G. Litzmannstadt, Birkenstr. 5-9
„Enbi" Zerla Bienenfeld, „ „ „
sowie Strumpfformerei
M. Sojfer, Litzmannstadt, Moltkestr. 7, u.
Halbwoll-Weberei Pinkus Silberberg & Sohn,
Litzmannstadt, Birkenstr. 5/9
alle Schuldner auf, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Wechseln, Wechselprotesten und anderen Verpflichtungen bei mir umgehend zu bezahlen. Die Gläubiger wollen ihre Forderungen gegen die obengenannten Firmen schriftlich unter Beifügung von Kontoauszügen und sonstigen Belegen sofort bei mir anmelden.
Ich behalte mir die Anwendung aller weiteren Schritte denen gegenüber vor, die meiner Aufforderung nicht nachkommen.
Kommissarischer Verwalter Karl Grüning
Litzmannstadt, Birkenstr. 5/9, Fernruf 188-91.

Verlangt in allen Gaststätten die L. S.

Sperrplatten
Furniere
Eichenparkettstäbe
Eichenschnittmaterial

Holzbearbeitungs-Fabriken Nussdorf

Nussdorf, Kreis Wreschen — Wartheland

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Großunternehmen der Tabak-Industrie
in den deutschen Ostgebieten
sucht
per sofort zum Aufbau seiner Verkaufsorganisation
Reisende und Vertreter
Es werden in erster Linie Bewerber berücksichtigt, die bereits über Fachkenntnisse im Vertrieb von Tabakerzeugnissen verfügen und nach Möglichkeit auch mit den Absatzbedingungen des Altreiches vertraut sind.
Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, vollständigen Zeugnisabschriften, Angabe von Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten unter 3089 an die Litzmannstädter Zeitung

---

Verkäufer
von elektrotechnischer Firma gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 3075 an die L. Ztg.

Bedeutendes **Kabelwerk** sucht für den dortigen Bezirk
einen gut eingeführten Vertreter
mit nachweisbaren Verkaufserfolgen und besten Beziehungen zu staatl. Verwaltungen, städt. Behörden (insbesondere Elektrizitätswerken), Elektrogroßhändlern und der Groß-Industrie.
Angebote mit Referenzen unter KN. 9085 an ALA. Berlin W 35, Potsdamer Straße 68

Herren u. Damen
redegewandt, zielbewußt, können sich eine gute Existenz aufbauen. Wir bilden sie aus als
Bezieherwerber.
Nach Bewährung Festanstellung mit garantiertem Mindesteinkommen. Auch während der Ausbildungszeit zahlen wir hohe Provision u. Tagesspesen. Persönliche Vorstellung Dienstag, den 23. Juli, zwischen 10–12 Uhr in der Vertriebsabteilung der „Litzmannstädter Zeitung", Adolf-Hitler-Straße 86. I.

Perfekte Stenotypistin
in Dauerstellung gesucht
Persönliche Bewerbungen unter Vorlage von Zeugnissen
F. Reichelt Aktiengesellschaft
Arzneimittel-Großhandlung
Adolf-Hitler-Straße 96.

Hopfen
Bedeutende Hopfengroßhandlung in Nürnberg sucht eine bei den maßgebenden Brauereien im dortigen Gebiet gut eingeführte Firma zur
Vertretung
für Hopfen aller Sorten. Firmen, die über gute Beziehungen zu Brauereien verfügen, wollen Offerten einreichen unter 30342 an die Ala Anzeigen-A.-G., Nürnberg 1.

Größere
Aktiengesellschaft der Metallbranche
benötigt für das Lohnbüro eine mit der neuzeitlichen Lohnabrechnung vertraute
Arbeitskraft
Gefällige Angebote unter 3090 an die „Litzmannstädter Zeitung" erbeten

---

Textilgroßhandlung
sucht per sofort
einen **Hilfsbuchhalter**
einen **Fakturisten**
einen **Lagerbuchführer**
Schriftliche Bewerbung mit Angabe der Gehaltsansprüche bitte an **Heinrich Guhl**, Adolf-Hitler-Str. 122 zu richten.

Intelligenter Hilfsverkäufer
oder **Lehrling**
für Photofachgeschäft **gesucht**
Adolf-Hitler-Straße 121

Suche per sofort
tüchtigen Verkäufer für Eisenwaren
welcher mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertraut ist und die deutsche und polnische Sprache beherrscht.
Angebote mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsforderungen unter 3077 an die L. Ztg. erbeten.

Suche
zum sofortigen Antritt
2 flotte Stenotypistinnen
Schriftliche oder persönliche Bewerbungen an
Industrie-Werke St. Weigt A.-G.,
Litzmannstadt, Krefelder Straße 7/9 Ruf 10208.

Selbständiger Buchhalter (in)
vertraut mit Durchschreibebuchführung
Kontorist (in)
mit Büroarbeiten vertraut gesucht
Persönlich vorzusprechen Südstraße 40
Lebensmittel-Großhandlung

Erstkl. Wiener Modejournalverlag
sucht tüchtigen Bezirksvertreter
für **Warthegau** zum Besuche von Schneidereien, Kürschnern, Modistinnen usw. gegen hohe Provision und Anstellung. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Referenzen erbeten unter „213 W" an Werbe-A. G., Wien, I. Seilerstätte 2

Kaufmännischer Angestellter
für Buchhaltung und sonstige Büroarbeit für mittleren Fabrikbetrieb in der Metallwarenindustrie
sofort gesucht
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsforderungen erbeten unter 3019 an die L. Z.

Wir suchen einen
Inspektor
für den Platz Litzmannstadt. Nichtfachmann wird entsprechend ausgebildet. Gewährt werden Gehalt und Provision. Bewerber, denen an einem ausbaufähigen und guten Posten gelegen ist, wollen ihre Bewerbung richten an:
Deutscher Ring
Versicherungsgesellschaften
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 118
Persönliche Vorstellung kann am 24./25. Juli erfolgen.

Vertreter
gesucht für Verkauf von Lagerposten: Uhren, Spielwaren, Bijouterien, Porzellan, Christbaumschmuck usw. Angebote unt. B. R. 228 an die Ala, Berlin W. 35.

Mädchen, ehrlich, fleißig, welches auch deutsch spricht, für alle Hausarbeiten u. Kochen gesucht. Vorzustellen zwischen 12 und 13 Uhr bei Dr. Loch, Horst-Wessel-Straße 7, I.

Praktikantin für Textilwarengeschäft für sofort gesucht. Angebote unter 3091 an die L. Ztg.

Sekretärin gesucht
Für ein größeres Unternehmen in Litzmannstadt wird zum sofortigen Antritt, bzw. zum 1. August eine gewandte Sekräterin in gute Dauerstellung gesucht. Verlangt wird neben sicherem Auftreten vollkommene Beherrschung von Stenographie und Schreibmaschine. Bewerbungen mit Bild und Lebenslauf unter 3088 an die L. Ztg.

Tüchtigem Friseurmeister
der verkaufsgewandt ist und auch praktische Erfahrungen in Dauerwellen hat, bietet sich durch Übernahme einer **Generalvertretung** einer führenden Spezialfabrik für Dauerwellapparate, Haartrockengeräte und Haarpflegemittel Gelegenheit, sich eine gute
Existenz
zu gründen bei tatkräftiger finanzieller Verkaufsunterstützung. Bedingung: Kraftwagen erforderlich.
Angebote unter O T 7 8 an Sachsenland-Werbungsmittel, Dresden A, König-Johann-Straße 8

Tüchtiger
Hilfsbuchhalter
und jüngere **Stenotypistin**
von größerer Textilfabrik zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote erbeten an die L. Ztg. unter Nr. 8079.

Verkäuferin, möglichst selbständig, für Textilwarengeschäft für sofortigen Antritt gesucht. Kurze Angebote unter 3095 an die L. Z.

Lehrer der deutschen Sprache, Gegend Koziny, gesucht. Zu melden Montag 18—20 Uhr. Bredowstr. 6, W. 2. 9075

Stenotypistin
die flott stenographieren und fehlerfrei schreiben kann, mit guter Allgemeinbildung zur Aushilfe für Abendstunden gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter 3044 an die L. Ztg.

Hilfsbuchhalter(in)
kann sich melden in der Deutschen Genossenschaftsbank Akt. Ges. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47.

Bezirksvertreter, die über Barmittel verfügen, zur Einrichtung eines entsprechenden Lagers mit prima bezugscheinfreien Wasch- und Reinigungsmitteln gesucht. Generalvertretung: A. v. Gersdorff, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 93. 8919

Eine jüngere
Büroangestellte
ab sofort von Großhandels-Firma gesucht. Angebote unter 3037 an die Litzmannstädter Zeitung.

Fachmännischer Leiter für elektrotechnisches Geschäft sofort gesucht. Angebote unter 3040 an die L. Ztg. 8954

Stenotypistin
zum sofortigen Antritt von Großhandelsfirma gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 3042 an die L. Ztg.

Speditionshaus sucht einen tüchtigen Büroangestellten, wenn möglich aus der Speditionsbranche. Angebote unter 3080 an die L. Ztg. 9079

Maschineschreiberin zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 3071 an die L. Ztg. 9042

Flinker deutscher
Laufbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht. Handgeschriebene Bewerbungen unter 3027 an die L. Ztg.

Stenotypistin für 1 bis 2 Stunden täglich gesucht. Angebote unter 3072 an die L. Ztg. 9043

Buchhalter, der Bücher kl. Betriebes für Pauschalzahlung führen will, gesucht. Angebote unter 3064 an die L. Ztg. 9016

Vertreter
Für einen patentierten Artikel, der bei Kurzwaren-, Geschenkartikel-, Wirtschaftsartikel- u. Handarbeitsgeschäft. leicht verkäuflich ist, suchen wir möglichst eingeführte verkaufstüchtige Vertreter.
Kreisel & Ziegenbein, Berlin SW. 68, Kochstr. 62

Das Städt. Krankenhaus in Pabianice b./L. sucht für die Küche eine deutsche erfahrene
Wirtschafterin
Anmeld. bei der Oberschwester.

Ehrliche Frau mit Kochkenntnissen tagsüber gesucht. Vorzustellen Erh.-Patzer-Str. 12, W. 6.

Verkäuferin ab sofort gesucht. Firma F. Wagner, Rudolf-Heß-Straße 33. 9058

Sauberes, ehrliches, deutschsprechendes
Tagmädchen
mit guten Kenntnissen im Haushalt gesucht. Horst-Wessel-Str. 223, W. 2.

Schneidergeselle gesucht. Schillerstraße 61, W. 2. 9057

Perfekte Verkäuferin für Konditorei kann sich sofort melden in der Konditorei, Adolf-Hitler-Straße 166. 9068

Stellengesuche

Ingenieur
aus dem Altreich sucht Stellung als
Betriebsleiter
Angebote an Hotel „Deutsches Haus"

Kaufmann, Deutscher, 26 Jahre, in ungekündigter Stellung, flotter Korrespondent, beherrscht Deutsch, Polnisch (auch Maschineschreiben), mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, 9jähr. Praxis, Organisator, energisch und zielbewußt, erfahren in Verwaltung, Verkauf, sucht sich in entsprechende Position bezw. Vertrauensstellung in Industrie oder Großhandel nach Litzmannstadt zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe unter 3097 an die L. Ztg.

Deutsche
aus dem Altreich, 22 Jahr, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, gute Umgangsformen, sucht Stellung als Sekretärin. Angebote mit Angabe des Gehalts unter 3032 erbeten.

Rechtsanwalt - Sekretär sucht Stellung in Rechtsanwalt-Kanzlei oder bei Arzt. Angebote unter 3059 an die L. Ztg. 9006

Gebildetes Fräulein mit Sprachkenntnissen sucht Vertrauensposten (Sekretärin, Stenotypistin). Angebote unter 3093 an die L. Ztg.

Deutsches Mädchen, jung, mit guter Allgemeinbildung, sucht Beschäftigung im Büro. Angebote unter 3084 an die L. Ztg.

Reichsdeutscher
Volljurist
mit einjähriger Gerichts-, 2-jähriger Advokaten- u. 5-jähriger höherer Verwaltungspraxis sucht entsprechenden Wirkungskreis in
Wirtschafts- oder Industrieunternehmen
Anschriften erbeten unter „3048" an die Verw. d. Blattes.

Bilanzbuchhalter
(Durchschreibesystem), dipl. Korrespondent (auch fremde Sprachen) sucht Dauerstellung. Angeb. unter 3054 an die Litzmannstädter Ztg.

Vertretung, Kommissionslager, leitende Stellung im Generalgouvernement übernimmt energischer, solider Kaufmann. Deutsch und polnisch in Wort u. Schrift. Beste Referenzen. Angebote unter 3092 an die L. Ztg. erbeten. 9089

Verschiedenes

E. F. bitte Sonntag 19 Uhr am gewünschten Ort. Am Freitag verhindert gewesen. B. G. 9084

Fahre Wien, nehme geschäftliche Aufträger jeder Art entgegen. Zuschriften unter 3074 an d. L. Z.

Handharmonika, gut erhalten, zur vorübergehenden leihweisen Benutzung gegen Entschädigung gesucht. Eilangebote unter 500 an die L. Ztg.

Dame, welche am 20. Oktober 1939 auf dem Ringe in Piątek mit einem Einspännerfuhrwerk wartete und welcher Wasser zum Trinken in einer Flasche gereicht wurde, wird gebeten, ihre Anschrift zwecks Wiedersehens in der L. Ztg. unter 3069 niederzulegen. 9037

Privatmittage in der Gegend des Wasserringes gesucht. Angebote unter 3038 an die L. Ztg. 8953

Erwin Stibbe
DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT • ADOLF HITLER STR. 130 • FERNRUF: 245-90 • 266 45

empfiehlt: Die fabelhaft ruhige Maschine für alle vier Rechenarten **Facit**

Schreibmaschinen
Addier "
Buchungs " **Continental**

Vervielfältiger **Roto**

Spezial-Reparatur-Werkstatt
jeglicher Büromaschinen
und Registrierkassen „National"

Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Unsere Büros befinden sich jetzt:

Adolf-Hitler-Strasse 159 – Fernruf 181-41

Bezirksdirektion Litzmannstadt

Kleine Anzeigen der L. Z.

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu vermieten. Karl-Scheibler-Straße 9, W. 3.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Auergasse 7, W. 18, 8—14. 9020

6 Zimmer und Küche mit Bad und Zentralheizung ab sofort zu vermieten, 4. Stock. Horst-Wessel-Straße 7. 9067

2 Läden mit Wohnungen sofort zu vermieten. Schlageterstr. 75 b, Näheres beim Wächter. 9065

Separate 1—3 leere oder möbl. Zimmer, Balkon, Klosett, Bad, Küchenbenutzung, Fernr. 15796, bei deutscher Dame ab 1. 7. zu vermieten. Moltkestr. 12, W. 1.

Größeres Lokal
3 Etagen, ganz oder geteilt zu vermieten Buschlinie 94

Wohnungen, Läden abzugeben. Gen.-Litzmann-Str. 46/48. 9071

Möbliertes Zimmer an älteren soliden Herrn sofort zu vermieten. Ulrich-von-Hutten-Str. 17, W. 3. 9082

2 Zimmer, möbliert, zusammen, Badezimmer, zu vermieten. Tannenbergstr. 2, W. 19, ab 15 bis 16.

Verschiedene Wohnungen zu vermieten. Bismarckstr. 10, Spinnlinie 41. 9023

4-Zimmerwohnung mit Bequeml. zu vermieten. Horst-Wesselstr. 20.

Zimmer, 2 bis 3, und Küche mit Bequemlichkeit sofort zu vermieten. Radegast, Flurweg 32. 8971

Frontzimmer, elegant möbliert, Bequemlichkeiten, an gebildeten Herrn zu vermieten. Danziger Str. 135, W. 6, 2. Stock. 8927

Mietgesuche

Zimmer, gut möbliert, womöglich mit Verpflegung, Nähe Deutschlandplatz, von junger Dame gesucht. Angebote unter 3065 an die L. Ztg. 9021

Fabrikräume
ca 2000 qm
mit Oberlicht gesucht.
Angebote unter 3067 an die L. Ztg.

Wohnung, 4½—5½ Zimmer, modern, sauber, ruhig, Hochparterre, 1 Treppe, mit Garten oder Nähe Park, gesucht. Preisangebote unter 3068 an die L. Ztg.

2-Zimmerwohnung, möbliert, mit Bequeml. (wanzenfrei), oder 1 möbl. Zimmer mit Küche gesucht. Angebote unter 3086 an die L. Ztg. 9076

Möbliertes Zimmer mit Bequemlichkeiten von solidem Berufstätigen per sofort gesucht. Angebote unter 3049 an die L. Z.

Möbliertes Zimmer, möglichst mit Gartenaussicht und eigenem Eingang, ab Septembermitte von berufstätiger Dame (Akademikerin) gesucht. Angebote mit Preis unter 3076 an die L. Ztg.

Fabrikräume, ca. 2000 qm, gesucht. Angebote unter 3005 an die L. Ztg. 8839

Helle Lagerräume, ca. 1500 qm, sofort gesucht. Angebote unter 3011 an die L. Ztg. 8848

Verkäufe

BIZERBA

die Waage
des
fortschrittlichen
Ladengeschäfts
Allein-Vertreter
Erwin Stibbe

Kredenz-Bücherschrank in nußbaum u. Eisschrank zu verkaufen. Ab Montag von 4—8. Moltkestr. 31, W. 12. 9035

Klavier zu verkaufen. Juliusstr. 20, W. 21. Täglich 16 bis 19 Uhr.

Bett mit Matratze, Pfühl, Tischtuch mit Servietten, Spitzendecke zu verkaufen. Nietzschestraße 22 W. 78, von 12—20 Uhr. 9028

Dunkles Eßzimmer zu verkaufen. Ludendorffstr. 77/79, W. 14, ab Montag. 9029

Ankauf und Verkauf
von ALTWAREN jeglicher Art.
K. KRÜGER
Rudolf-Hess-Strasse 61, im Laden

Natureis, 1000 m, zu verkaufen. Zu erfragen Litzmannstadt-Zabieniec, Grenzstr. 5, Fleischerei Robert Breßler. 8861

Moderner Tourenwagen, 4sitzer, pfostenlos, sehr geräumig, in erstklassigem Zustand, zu besichtigen Schlageterstr. 55 (Garagen), und Staubsauger Elk.-Lux. 9090

Kl. Dampfkessel zu verkaufen. Scherfer, Erhard-Patzer-Str. 14.

Schäferhund, 1½j., mit Stammbaum, an Tierfreund unentgeltlich abzugeben. Str. der 8. Armee 239, bei A. Hoffmann, Montag von 12—4 Uhr. 9097

Hobelspäne
laufend an Landwirte abzugeben
Julius Reit Nachfolger,
Litzmannstadt, Hochmeisterstraße (Wierzbowa) 20.

Gelegenheitskauf: schöner Herrenpelz, wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen unter 3085 an die L. Ztg. 9072

Kelim und Matratze zu verkaufen. Bredowstr. 6, W. 2. 9074

Steinert-Geige, 242 Jahre alt, zu verkaufen. Bredowstr. 6, W. 2.

Dalmatier-Jagdhündin, schön, 14 Monate, zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 120—31, von 3—7 U.

Seidene Rundmaschinen-Damenstrümpfe
größere Mengen vom Fabriklager auf Punkte zu verkaufen
B. BECKER
Litzmannstadt, Ziegelstr. 40

Bett, Waschtisch mit Marmorplatte und Liegesofa zu verkaufen. Kleiststr. 17. 8403

Schlafzimmer, Mahagoni, zu verkaufen. Zu besichtigen ab Montag, Ludendorffstr. 25, Tischlerei.

Wagen auf Ballonreifen, geeignet für Brot- und Fleischwagen, ist zu verkaufen. Zu erfragen Buschlinie 126, beim Schmiedemeister. 9064

1 Rundmaschine, 24 fein, 44 Zoll, 6 Mailleusen; 1 Rundmaschine, 26 fein, 17 Zoll, 3 Mailleusen billig zu verkaufen. Zu erfragen Erhard-Patzer-Str. 58, 3. Stock, von 17 Uhr ab. 8990

Rollwagen auf Ballonreifen, fast neu, zu verkaufen. Mittelstr. 88.

Steingut-Badewanne
wie neu, verkauft
G. O. Kühn, Meisterhausstr. 8, Ruf 147-53

Aus Restbeständen 200 Mappen Kohlepapier, 150 Stangen Siegellack, Büroartikel billig zu verkaufen. Angebote unter 3055 an die L. Ztg. 8996

Eiserne Türen und eis. Leitern
gebr. aber noch gut, verkauft
G. O. Kühn, Meisterhausstr. 6, Ruf 147-53

Klavier, gebraucht, deutsches Fabrikat, zu verkaufen. Pabianice, Weidengasse 6, Ruf 309. 8945

Fahrrad zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 167, im Wäschegesch.

Eingerichtete Autoreparaturwerkstatt
am Platze umständehalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter 3081 an die L. Ztg.

Laden mit Textilwaren und Schneiderzutaten, sowie sämtliche Einrichtung, Nähe der Hauptstr., sofort zu verkaufen. Angebote unter 3053 an die L. Ztg. 8991

Kaufgesuche

1 Dampfkessel
ca 120 qm Heizfläche, 12 Atm oder zwei entsprechend kleinere Kessel in gutem Zustand zu kaufen gesucht. — Gefl. Angebote unter 3073 an die L. Z.

Kaufe
Anilin-Farben
jedes Quantum
Bruno Ludewig
Zittau/Sa.

Suche Liegesofa u. elegante Herrenzimmereinrichtung aus Privathand zu kaufen. Fernruf 14475, 9—11 Uhr. 9080

Knopflochmaschine, einnadlig, für Hohlsaum, Langetten und Knopfüberzug zu kaufen gesucht. Scherfer, Erhard-Patzer-Str. 14. 9040

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen kauft ständig
Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59 Ruf 12705

Schreibmaschine, wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3070 an die L. Ztg. 9041

Krankenstuhl, fahrb., gebraucht, zu kaufen gesucht. A. Hauser, Königsbacher Landstraße 21.

Kaufe ständig: **Photo-Apparate**, Schreibmaschinen, Bilder, Kristall u. Porzellan. An- u. Verkauf
E. Rothberg, Schlageterstraße Nr. 4, Ruf 24405

Bücherschrank und Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter 3078 an die L. Ztg. 9055

Schreibmaschinen und Rechenmaschinen zu kaufen gesucht. Angebote unter 3050 an die L. Ztg.

Schrott u. Metall
alte Maschinen kauft laufend
D. Manal, Litzmannstadt, Juliusstraße 39, Fernruf 129-97

Gebrauchte Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 3060 an die L. Ztg. 9008

Kleiner Kassenschrank, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3052 an die L. Ztg. 8988

Badeofen, wenig gebraucht, Badewanne und transportable Kochküche zu kaufen gesucht. Angebote unter 3083 an die L. Ztg. 9066

Heiratsgesuche

Für meine Freundin, elegante Brünette, suche ich einen gebildeten Deutschen in guter Stellung, 35—45 Jahre alt, zwecks Heirat. Angebote unter 3087 an die L. Ztg. 9077

Angestellter, Deutscher, 39 J., 1,73 groß, dunkel, vollschlank, sucht die Bekanntschaft einer Dame zur Geselligkeit und späterer Heirat. Ausführl. Angebote, möglichst mit Bild, unter 3094 an die L. Ztg. 9098

Deutscher, Beamter, 30 Jahre alt, brünett, sucht Bekanntschaft zwecks Heirat. Angebote unter 3066 an die L. Ztg. 9031

Herr, 33 J. alt, schlank, blond, in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft mit intell. gut aussehend. Fräulein / Frau zw. 18—30 J. zwecks Heirat. Zuschr. unter 3062 an die L. Ztg. 9014

Junggeselle, 58 Jahre alt, Angestellter, sucht die Bekanntschaft mit einem älteren Fräulein oder Witwe ohne Anhang zwecks Heirat. Freundliche Zuschriften unter 2993 an die L. Ztg. erbeten.

Zwei Damen, berufstätig, aus Altreich, suchen zwei gebildete reichsdeutsche Herren (Naturfreunde) zwischen 40 u. 55 Jahren zwecks Heirat. Zuschriften unter 3026 an die L. Ztg. 8908

Verpachtungen

Platz, 40×60, zu verpachten. Näheres Ullrich-von-Hutten-Str. 17, W. 8. 9083

Unterricht

Handels- u. Sprachkurse
Dr. BAUER & Co.
Adolf-Hitler-Str. 103 Fernr. 20236
Neuer Kursus für Buchführung beginnt Dienstag, den 23. Juli

BERLITZ
Neue Kurse in Stenographie, Buchführung und Maschineschreiben, Englisch für Anfänger und deutsche Rechtsschreibung haben begonnen. Anmeldungen werden noch entgegengenommen
Adolf-Hitler-Str. 94

Gefunden

Geldbeutel, einfacher, mit Inhalt, in der Adolf-Hitler-Straße gefunden. Abzuholen Ziethenstr. 65, W. 7. 9045

Verloren

Eine Rappstute, Mähne und Schweif grau meliert, am 18. 7. 1940 in der Nähe vom Schlachthof abhandengekommen. Meldungen an Fa. Leuschner, Erh.-Patzer-Str. 59, Fernr. 11958.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung verloren. Paul Scholtz, Zgierz, Horst-Wessel-Platz 2.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste, sowie Dienstausweis der Irmgard Notacker, Spinnlinie 109, verloren. 9032

Brieftasche, Gewerbeschein der Hedwig Szuminska, Beschäftigungskarte vom Arbeitsamt und andere Dokumente des Tadeusz Szuminski, Rudolf-Heß-Str. 22, verloren. 9090

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jan Wolski, Dorf Wodzinek, Gem. Tuszyn.

Bescheinigung des russ. Komitees, polizeiliche Anmeldung und Aufenthaltsausweis des S. Tirski, Braunauer Str. 23, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Unterstützungskarte, Personalausweis der Anna Dronik, Praterweg 9, verloren. 9022

Ausweis der Deutschen Volksliste, NSKK.-Ausweis, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Passierschein für Generalgouvernement, Nachtpassierschein, Mitgliedskarte der DAF. auf den Namen Erwin Zerbel, Gen.-Litzmann-Str. 20, verlorengegangen. 9078

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Stobienska, Zabieniec, Mokowastr. 49, verloren. 9017

Ausweis 48803 der Deutschen Volksliste des Reinhold Thiem, Ludendorffstr. 36, verloren. 9011

Ausweis der Deutschen Volksliste 290808 des Gundrun Ewald, Konstantynow, Lodscher Str. 16, verloren. 9053

5 Seifenkarten auf die Namen Janina, Adam, Jan, Maria Romanowska, Regina Janik verloren. Abzugeben bei Ing. Adam Romanowski, Litzmannstadt, Spinnlinie 140. 9036

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Registrierkarte, Arbeitskarte und Quittungen des Felix Miller, Litzmannstadt, Erzhausen — Staszicstraße 40, verloren. 9025

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Bescheinigung der Deutschen Volksliste, Taufschein, Anmeldung in der Gemeinde Beldow und 11 RM verloren. Edmund Lubke, Slowak, Gem. Beldow. Abzugeben in Konstantynow, Hindenburgstr. 99.

Ausweis zur Volksliste und zur Einwohnererfassung verloren. Lucie Bittner, Goldgasse 12, W. 14. 8989

Die neuen Formulare für polizeiliche An- und Abmeldungen
sind in der Druckerei
Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Str. Hof, parterre links von 8—13 und 15—18 Uhr zu haben
Stückpreis 5 Pfennig

Verlorene Gegenstände

finden häufig ihre Eigentümer, wenn möglichst nähere Angaben über den Ort des Verlustes in der erfolgreichen

Kleinanzeige in der „L. Z."

gemacht werden. Für die preiswerte Wortberechnung nachstehend ein Beispiel:

> **Schwarzer Geldbeutel** mit Inhalt und Namen, vermutlich in der Schlageter-Straße, verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Birkenweg 92.

Berechnung:

2	fettgedruckte Worte je 20 Rpf	RM —.40
15	einfache „ „ 15 „	„ 2.25
	zusammen:	RM 2.65

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Bei Kennwortanzeigen unter Ziffer werden 20 Rpf für Abholer und 50 Rpf bei Zusendung der Angebote berechnet. Aufgabe von Kleinanzeigen in den

Geschäftsstellen der Litzmannstädter Zeitung:
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86
Kalisch, Hindenburgstraße 3
Pabianice, Schloßstraße 16 (Eichmann)
Wielun, Sieradscher Str. 12 (Ociepka)
Zgierz, Adolf-Hitler-Platz 1 (Krause)

Für Herrn aus dem Altreich
1 bis 2 Zimmer, möbliert, mit allen Bequemlichkeiten, gesucht
Fernruf 15066 ab 18 Uhr

Inseriert in der Litzmannstädter Zeitung

Landwirte!

Gemäß Verordnung des Herrn Reichsstatthalters sind wir allein beauftragt, den Warthegau mit

Mineralöl-Produkten

zu versorgen. Wir weisen alle landwirtschaftlichen Betriebe darauf hin, sich stets frühzeitig mit den

für die Ernte und anschließende Feldbestellung erforderlichen Schmierölen und Fetten

direkt bei uns oder unseren unten angeführten

MVW-Lagern und Verteilern

oder deren Unterverteilern unter Vorlage des Bezugscheines einzudecken. Die Adressen erfahren Sie auch bei den Wirtschaftsämtern. Nur hierdurch ist die pünktliche und sachgemäße Belieferung gewährleistet

MVW Mineralöl-Vertrieb-Warthegau GmbH.
Posen, an der Paulikirche 12 — Ruf 44-11

MVW Hauptlager Posen, Rohrstraße 72
MVW „ Litzmannstadt, Kradweg 7/9
MVW Lager Gnesen, Am Güterbahnhof
MVW „ Hohensalza, Am Güterbahnhof
MVW „ Jarotschin, Niederstraße 18
MVW „ Kalisch, Am Güterbahnhof
MVW Lager Krotoschin, Am Güterbahnhof
MVW „ Leslau, Warschauer Straße 13
MVW „ Lissa, Adolf-Hitler-Straße 25
MVW „ Neutomischel, Am Güterbahnhof
MVW „ Obornik, Horst-Wessel-Straße 4
MVW „ Ostrowo, Hochkirchstraße 12

MVW Verteiler M. Woyke u. M. Janiszewski, Alexandrowo, Adolf-Hitler-Straße 3
MVW „ Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Birnbaum, Bahnhofstraße 28
MVW „ Alfons Bayer, Gostingen, Markt 3
MVW „ Deutsche Waren-Genossenschaft, Gostynin
MVW „ Max Iwan, Kempen, Bahnhofstraße
MVW „ Justus Schmidt, Kolmar, Posener Straße 3
MVW „ Ludwig Laube, Konin, Pilsudskistraße 4
MVW Verteiler A. Schienke, Kosten, Adolf-Hitler-Straße 38
MVW „ Heyder & Co., Kutno, Ganghoferstraße 26
MVW „ Kaus, Gierlitzki & Söhne, Lentschütz, Markt
MVW „ K. Meister, Mogilno, Adolf-Hitler-Straße 66
MVW „ Alfred Leon, Pabianice/Lask, Schloßstraße 66
MVW „ Erich Frost, Rawitsch, Wilhelmstraße 37
MVW „ Arthur Schönberg, Samter, Markt 9
MVW „ Bezug- und Absatzgenossenschaft, Scharnikau
MVW „ St. Malinowski, Schrimm, Dolziger Str. 5
MVW „ Drogerie Meyer, Schroda, Am Ring
MVW Verteiler Egon Reischel, Schubin
MVW „ W. Fechner, Sieradz, Bahnhofstraße
MVW „ Georg Rudatis, Turek, Kalischer Straße
MVW „ R. Lauf, Wartbrücken, Baltenstraße 29
MVW „ L. Pfitzner, Wielun, Kepnerstraße 12
MVW „ E. Schulz, Wollstein
MVW „ Bodo Gronau, Wongrowitz, Bahnhofstr. 41
MVW „ Hugo Schiemann, Wreschen, Liebnauer Str. 5
MVW „ Fa. J. Gorny, Znin, Am Ring

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1940

vom 25. bis einschließlich 29. August

Ihr Besuch lohnt sich!

Zulassungskarten für den Messezug (DME 3047)
am 24. August ab Litzmannstadt 8. 21 Uhr
„ Kalisch 10. 36 Uhr
sind bei den Fahrkartenschaltern des Heimatbahnhofes und den MER-Reisebüros zu beantragen.

Alle Auskünfte erteilen:
Der Sonderbeauftragte des Leipziger Messeamts für die deutschen Ostgebiete und das Generalgouvernement

Herbert Schwalbe
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 43, Ruf 123-31

in Kalisch: Die Industrie- und Handelskammer Posen, Aussenstelle Kalisch, Poststraße 1, Ruf 104

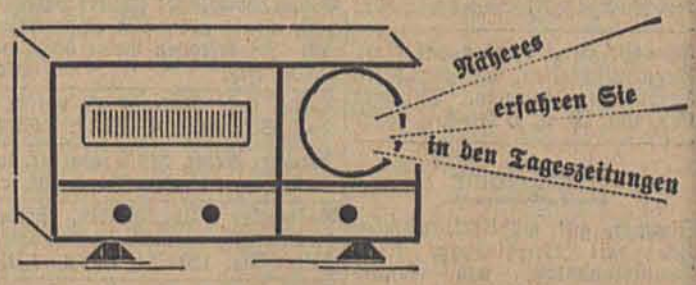
Als wenn Sie neue Füsse haben!
Gegen Ermüdung der Füße, Fußschweiß, kalte Füße, Brennen, Zehen-Ekzeme, Blasen. Einige Tropfen „Bewal" einmassiert, wie neugeboren. Fl. 1.— RM. doppelst. 150 RM. Jahresfl. 650 RM. (6 mal größer, Ersparnis 2.50), in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften
Großbezug: alle Drogengrossisten, Bandagengrossisten

Trikotagen- und Wäschefabrik
A. ACKERMANN
Litzmannstadt, Pommersche Str. Nr. 14
Anfertigung von sämtlichen
Trikotagen und Wäscheartikeln, wie Macco und Seide
sowie Herren-Sport- und Oberhemden
aus Popelin und anderen Stoffen

Circus Herrgott Heute, Sonntag
2 Vorstellungen 2
3.30 und 7.30 abends
Tierschau den ganzen Tag geöffnet

Schuhpappe Graupappe
Braunpappe Preßspäne
liefert vom Lager
Artur Fulde u. Sohn
Schlageterstraße 27

Woldemar Till
jetzt Adolf-Hitler-Str. 165, Ecke Annenstr.
Wäsche, Strümpfe, Baby-Ausstattung u. Fachgeschäft für Strickwaren
Stadttaschen eingetroffen! Fernruf 106-54



hören Sie so oft den Rundfunksprecher und mit Recht, denn wo würde er wohl mit der Zeit hinkommen, wenn er täglich alles ausführlich durch den Rundfunk bekanntgeben würde. Darum ist es notwendig, daß Sie sich gerade in heutiger Zeit über alles bestens informieren und als Ratgeber empfehlen wir Ihnen die Litzmannstädter Zeitung. Die Zeitung, die Ihnen schon in aller Frühe das Neueste ins Haus bringt. Bestellen Sie noch heute die L. Z., die Zeitung des anspruchsvollen Lesers, in unserer Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Straße 86 oder telephon. unter 164-45.

Oberhemden
Sport-, Arbeits- und Nachthemden, sowie Schürzen und Unterhosen empfehlen wir in großer Auswahl unserer geschätzten Kundschaft.
V. Müller & Co
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 169.

Hiermit gebe ich der geschätzten Kundschaft bekannt, daß ich eine
Maßschneiderwerkstatt
in der Buschlinie 107 eröffnet habe
Ludwig Fischbuch

Uhrenhaus Reinhold Tölg
Adolf-Hitler-Straße 76
Große Auswahl von
Schwarzwalduhren für Kinderzimmer, Weckern und Stiluhren

Wir liefern:
Carbolineum (Imprägnieröl)
Teeranstrich für Pappdächer
Siloschutzanstrich „Starsilo"
Bitumenschutzanstrich „Starzol"
Bitumenemulsion schwarz und farbig
Chassislack schwarz
Buntcarbolineum in allen Farben
Dachlack in allen Farben
Goudron — Kalkanstrich
Xylamon
für Holzwurm- u. Schwammbekämpfung
Paul Starzonek K.-G., **Glogau**
Fernruf 2127 / 2128

Reißverschlüsse
in Plastik- und Metallausführung, sowie Anniet-Druckknöpfe und Druckknopf-Schnallen aller Art.
Metallwarenfabrik
Gebr. G. u. H. ROSNER
Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 129
Ruf 185-52

Autoreparaturwerkstätte Alfred Hermanns & Co
Litzmannstadt, Buschlinie (Kilinski-Str. 136
:: Garagen :: Ersatzteillager

Flaggen
in jeder Größe u. Ausführung liefert schnellstens die erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt
Luksor (Inh. Lydia Putal)
Adolf-Hitler-Straße 153, Hof rechts